

Z

6925

243/14000



UB GIESSEN



12 617 070

Z 6925 / 243
14000

1



04

146

T 12 617 070

22. 3. 85

6. MAI

-8. Fe

16. M

22. Ok

6. MAI 1985

-8. Feb. 1988



28. Nov. 1988

UB

Giessen

16. Mai 1991

22. Okt. 1992

WE
ZU

STAATS

Ge

BO

$\frac{4}{2}$ 6925 / 243 - 1
14 vvv

WEGE
ZUM

SOZIALISMUS

STAATSSSEKRETÄR DR. HERMANN BRILL

Gegen den Strom



1

BOLLWERK-VERLAG KARL DROTT OFFENBACH A.M.

HERMANN BRILL

geboren am 9. Februar 1895 in Gräfenroda/Thüringen.
Berufliche Laufbahn: Lehrer, Hilfsreferent bei der Gebiets-
regierung Gotha, Vortragender Rat im Thür. Ministerium
für Volksbildung, Ministerialdirektor im Thür. Ministerium
des Innern, 1933 nach § 4 des Gesetzes zur Wiederherstellung
des Berufsbeamtentums entlassen. Von da ab in Berlin un-
unterbrochen illegal politisch gearbeitet, während dieser Zeit
mehrmals kürzer in Haft. 1938 von der Gestapo wegen füh-
render Beteiligung an der Gruppe »Deutsche Volksfront«
verhaftet. Juli 1939 vom Volksgerichtshof Berlin zu 12 Jah-
ren Zuchthaus wegen Vorbereitung eines hochverräterischen
Unternehmens verurteilt. Strafe bis Dezember 1943 im Zucht-
haus Brandenburg/H.-Görden verbüßt, ab Dezember 1943
im Konzentrationslager Buchenwald bis zur Befreiung durch
die amerikanischen Truppen. Sofort nach der Entlassung aus
dem Konzentrationslager (ab 23. April 1945) Berater der
amerikanischen Militärregierung für Thüringen in Weimar,
ab 7. Mai 1945 mit der Wahrnehmung der Geschäfte des
Thüringischen Staatsministeriums und der Fachministerien
beauftragt, vom 9. Juni bis 16. Juli 1945 Regierungspräsident
der Provinz Thüringen, Amtsbeendigung durch Wechsel
der Besatzungsmacht. Seit 15. Dezember 1945 Berater der ame-
rikanischen Militärregierung für Deutschland, ab 4. Juli 1946
Staatssekretär im Groß-Hessischen Staatsministerium.

WEGE

GE

BOLLW

WEGE ZUM SOZIALISMUS / HEFT 1

GEGEN DEN STROM

Von

DR. HERMANN BRILL

Staatssekretär im Großhessischen Staatsministerium

1946

BOLLWERK-VERLAG KARL DROTT · OFFENBACH A. M.



Z 1946/47 55 b. St.

Nachdruck- und Übersetzungsrecht vorbehalten

1.-5. Tausend / Dezember 1946

Veröffentlicht unter Zulassungs-Nr. US - W - 2023 der Nachrichtenkontrolle der Militär-Regierung

Printed in Germany. Alle Rechte vorbehalten.

Copyright by Bollwerk-Verlag Karl Drott, Offenbach a. M.

Druck : Graphische Werkstätte Offenbach · Buch- und Kunstdruckerei W. R. Rudolph

INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
Vormort	5
1. Mein Entschluß, gegen Hitler zu kämpfen	7
2. Die »Zehn Punkte«	15
3. Deutsche Ideologie 1937	18
4. Freiheit!	61
5. Bericht über die Tätigkeit des Volksfront-Komitees des KZ. Buchenwald	88
6. Plattform vom 1. Mai 1944	94
7. Entschließung des Buchenwald-Kongresses vom 23. April 1945 .	95
8. Buchenwalder Manifest	96

In= un
Jahre, die
demokrat
meiner F
mich bis
war ich
her ist, d
in die G
skripte n
fassende,
das Verfi
nis eine
wendig.

Da ic
mußte, d
die Art
fast nicht
Apparat
Deutschla
heit an
ist, nun
fahren d
Mitteilun

Diese
der sozi
Beginne

Vormort

In- und ausländische Freunde bitten mich seit mehr als einem Jahre, diejenigen Manuskripte zu veröffentlichen, die in der sozialdemokratischen Widerstandsbewegung innerhalb Deutschlands aus meiner Feder entstanden sind. Aus verschiedenen Gründen habe ich mich bisher gegen die Erfüllung dieses Ansuchens gewehrt. Zuerst war ich der Auffassung, daß diese Arbeit die Aufgabe der Historiker ist, denn die handelnden Personen selbst kommen nur allzuleicht in die Gefahr einer einseitigen Darstellung. Weiter sind die Manuskripte nur zum Teil erhalten, und schließlich wäre eine zusammenfassende, die Ereignisse und Anlässe selbst analysierende Darstellung für das Verständnis der jungen Generation, für die dieses Buch als Zeugnis eines unbeugbaren deutschen Freiheitswillens gedacht ist, notwendig.

Da ich jedoch in steigendem Maße und mit Erstaunen feststellen mußte, daß selbst hochstehende und maßgebliche Persönlichkeiten über die Art und den Umfang der Widerstandsbewegung in Deutschland fast nichts wissen, daß sich ihre Kenntnis auf Emigrantenliteratur und Apparatarbeit beschränkt, daß sie mit einer für uns, die wir in Deutschland gekämpft haben, fast unverständlichen Voreingenommenheit an die Dinge herantreten, habe ich geglaubt, daß es notwendig ist, nun endlich an die Öffentlichkeit zu treten und versucht, alle Gefahren des Subjektivismus dadurch abzuwenden, daß ich mich auf die Mitteilung von Dokumenten beschränke.

Diese Dokumente sind innerhalb der aus den Jungsozialisten und der sozialistischen Arbeiterbewegung hervorgegangenen Gruppe »Neu Beginnen« und der Gruppe »Deutsche Volksfront« entstanden. Die

Deutsche Volksfront war eine in der Spitze rein sozialdemokratische Widerstandsorganisation, der sich Kommunisten, Liberale und katholische Kreise angeschlossen hatten. Mein Anteil an dieser Gruppe wird durch die Dokumente dieser Schrift auch nur annäherungsweise gekennzeichnet. Viele meiner Arbeiten, etwa die Hälfte, die ersten programmatischen Bemühungen aus dem Jahre 1933, ein großer Essay über Bebel, das gesamte Nachrichtenmaterial, alle selbständigen Artikel, alle Übersetzungen mit ihren Kommentaren und Anmerkungen sind wahrscheinlich für immer verloren. Möglich, daß sich aus Emigrantenzeitungen und -zeitschriften in einigen Jahren noch dieses und jenes findet. Das liegt nun einmal in der Natur der illegalen Arbeit. Sie ist Brückenbau gegen einen reißenden Strom. Er spült vieles hinweg, auch viele gute Menschen, aber die Pfeiler bleiben doch stehen. So ist diese Sammlung trotz aller Mängel ein Denkmal heißen Bemühens, Frieden und Freiheit in Deutschland zu retten und das deutsche Volk vor dem Untergang in einem zweiten Weltkrieg zu bewahren.

Die Dokumente sollen für sich selber sprechen, ich bringe keine Erinnerungen, nur einige Einleitungen und Anmerkungen sind zugefügt.

Wiesbaden, den 14. Oktober 1946.

Dr. Hermann L. Brill.

I. Me

Vom
Frick¹ in
Innenmi
Minister
in einer
verlucht
Ich war
nach sei
Ermäch
sich alle
dem Bo
Hilfe de
gunggeg
vom R
Staates
des La
Ganzen
die auf
ordentl
sich so

Frick
Theater
vor der
Polizei

¹ Wil
Studium
Assessor
dieser Stel
von Feme
jähriger F
Staatsdien
zurückgeh
kommunif
der Konz
1938. Seit
gerichtete

I. Mein Entschluß, gegen Hitler zu kämpfen

Einleitung

Vom 26. Januar 1930 bis zum 1. April 1931 war Dr. Wilhelm Frick¹ infolge der Wahlen einer bürgerlichen Mehrheit thüringischer Innenminister. Er verwaltete das Ministerium des Innern und das Ministerium für Volksbildung. Seine ministerielle Tätigkeit bestand in einer Reihe von Rechtsbrüchen. Mit einem Ermächtigungsgesetz versuchte er die ordentliche Gesetzgebung des Landtags auszuschalten. Ich war der erste deutsche Abgeordnete, der dem ersten Naziminister nach seiner ersten parlamentarischen Rede, der Begründung zu diesem Ermächtigungsgesetz, entgegentrat. Da die faule bürgerliche Mehrheit sich allen Vernunftgründen verschloß, führte ich den Kampf auch auf dem Boden des Rechtsstaates vor den Gerichten. Es gelang mir mit Hilfe des Reichsministers des Innern, den Artikel 3 dieses Ermächtigungsgesetzes, der die Art an die Wurzeln des Beamtentums legte, vom Reichsgericht für ungültig erklären zu lassen. Ich reichte vor dem Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich und beim Staatsgerichtshof des Landes Thüringen eine Klage gegen das Ermächtigungsgesetz im Ganzen ein. Im September 1930 kapitulierte Frick. Er ließ alle Gesetze, die auf Grund des Ermächtigungsgesetzes ergangen waren, durch ein ordentliches Landtagsgesetz, ein Mantelgesetz, legalisieren und entzog sich so der Verhandlung vor dem Staatsgerichtshof.

Frick verbot zweimal durch Polizeiverfügung die Aufführung des Theaterstücks »Frauen in Not« von Dr. Karl Credé. Zweimal setzte ich vor dem Thüringischen Obergerichtsgericht die Aufhebung dieser Polizeiverfügung als Rechtsbruch durch. Frick erließ eine Unzahl von

¹ Wilhelm Frick, geb. 1877 in Alsenz als Sohn eines protestantischen Rektors. Nach dem Studium der Rechtswissenschaften seit 1900 im bayrischen Staatsdienst. 1907-1917 Bezirksamts-Assessor in Pirmasens, dann Oberamtmann bei der Polizeidirektion in München. Verbarg in dieser Stellung Kapitän Ehrhardt und andere Putschisten in München, verhinderte die Aufklärung von Feme-Morden und trat der NDSAP bei. Wegen Teilnahme am Hitler-Putsch 1923 zu langjähriger Festungshaft verurteilt, begnadigt und 1926 wieder als Regierungsrat in den bayrischen Staatsdienst eingestellt, wohin er auch nach Beendigung seiner thüringischen Minister Tätigkeit zurückkehrte. Seit 30. 1. 1933 Reichsminister des Innern, verantwortlich für den Ausschluß der kommunistischen und sozialdemokratischen Abgeordneten aus dem Reichstag, für die Errichtung der Konzentrationslager, für die Nürnberger Gesetze, für die Pogromnacht vom 8./9. November 1938. Seit 1943 Reichsprotektor in Böhmen. Als Kriegsverbrecher vom Internationalen Militärgerichtshof in Nürnberg zum Tode verurteilt und gehängt.

Filmverboten. Sie wurden von der Filmprüfstelle und der Filmoberprüfstelle kassiert. Frick fabrizierte mit seinem »Fachberater« Waechtler² die bekannten Haßgebete für alle öffentlichen Schulen, von denen eines mit der Bitte endigte: »Herr mach uns frei vom Landesverrat«. Auch sie wurden vom Staatsgerichtshof aufgehoben. Frick geriet wegen nazistischer Umtriebe in der Polizei mit den Reichsministern Severing und Dr. Wirth in einen Verwaltungsstreit über die Polizei-Kostenzuschüsse des Reichs. Der Streit endete mit einem Vergleich. Und nachdem Frick sich so bei der damals noch liberalen deutschen Volkspartei unmöglich gemacht hatte, stürzte er am 1. April 1931 durch ein Mißtrauensvotum des Landtags. Erst nach seinem Sturze wurde bekannt, daß Frick versucht hatte, Hitler durch Ernennung zum Gendarmerie-Kommissar in Hildburghausen die deutsche Staatsangehörigkeit zu verschaffen. Um die Gesetzmäßigkeit und Lauterkeit dieser Maßnahme zu prüfen, wurde auf Antrag der Sozialdemokratie Anfang 1932 ein Untersuchungsausschuß eingesetzt und ich zum Vorsitzenden dieses Ausschusses gewählt.

Die ganze Tätigkeit Fricks als Minister zeigte schon in der republikanischen Ära deutlich zwei Tendenzen: gegen die Demokratie und gegen den Rechtsstaat. Leider sind diese Dinge in Gesamtdeutschland damals wenig beachtet worden. Heute ist es nützlich, nach den Gründen für dieses geringe Interesse zu fragen. Sie liegen in einer schlechten Organisation der Rechtskontrolle der Verwaltung, in dem mangelnden Rechtsgefühl der Deutschen, in der kulturellen Apathie und moralischen Feigheit der damaligen Lehrervereins-Bewegung, die nichts Ernsthaftes gegen die würdelosen Haßgebete unternahm und schließlich in einer falschen Politik im Reich und in den übrigen deutschen Ländern. Was interessierte sie schon Frick in dem kleinen Thüringen, das seiner Größe nach erst zwischen Baden und Hessen rangierte!? Daß es im Kampf gegen Frick um das Schicksal der deutschen Freiheit ging, hat die Selbstsicherheit der damals Regierenden, vor allen Dingen in Preußen, das auf seine ungeheure zentralistische republikanisierte Bürokratie stolz war, nicht begriffen.

Rückschauend betrachtet, ist damals eins der wichtigsten Vorpostengefechte in der großen Schlacht zwischen Demokratie und Diktatur ausgefochten worden.

² Fritz Wächtler, geb. 7. 1. 1891 in Triebes. Von 1911-1932 Lehrer der einklassigen Volksschule in Vippach-Edelhausen, Landkreis Weimar. Seit 1926 Mitglied und Amtswalter der NSDAP, 1929 Landtagsabgeordneter und Fachberater von Dr. Frick. August 1932 thüringischer Volksbildungsminister, Mai 1933 thüringischer Innenminister, 1934 Gauleiter des Gaues Bayrische Ostmark und Reichswalter des NS-Lehrerbundes, SS-Gruppenführer. Anfang Mai 1945 auf Befehl des stellv. Gauleiters der Bayrischen Ostmark wegen Feigheit von einem SS-Kommando standrechtlich erschossen.

In Di
Hitler zu
lationen
Schwimm
individu
viel daz
Diktatur
lah und
an die S
ber 193
Zeuge».

Millie
Gott gef
burtsehe
- er war
zurückke
Politik
standen
Hintertr
auf krum

Dr. V
Verkomm
Innern
Hitler
Industri
amerika
war ein
in die P
er am 7
hindern
Hochver
Mann».

Vor
in einen
oder du
facher g
hatte er
Beamter
dem Pr
Direktor
Der We
hochsch
worfen

In dieser Schlacht habe ich den persönlichen Entschluß gefaßt, gegen Hitler zu kämpfen. In unsrer Zeit der Massen, der Parteien und Organisationen sind solche Entschlüsse von höchster Wichtigkeit. Denn das Schwimmen in der Masse, die Instanzenpolitik in den Parteien und die individuelle Verantwortungslosigkeit in den Organisationen haben viel dazu beigetragen, daß der persönliche Einsatz gegen die nazistische Diktatur in Deutschland so schwach war. So wie ich Hitler persönlich sah und beurteilte, so faßte ich meinen Entschluß. Deshalb setzte ich an die Spitze der Dokumente ein Erinnerungsblatt, das ich im November 1932 zuerst für ausländische Freunde konzipierte: »Hitler als Zeuge«.

Hitler als Zeuge

Millionen von Deutschen haben zwei Jahrzehnte lang Hitler als »den von Gott gesandten Führer« umjubelt. Aber diese »Sendung« war mit einem Geburtsfehler behaftet. Hitler besaß nämlich keine deutsche Staatsangehörigkeit - er war Österreicher und konnte aus vielen Gründen nicht nach Österreich zurückkehren. Um seine Laufbahn als »Führer« von der Demagogie in die Politik verlegen zu können, mußte er deutscher Staatsbürger werden. So standen seine Freunde vor der schwierigen Aufgabe, ihn sozusagen durch eine Hintertreppe in das Gebäude der Weimarer Republik einschlüpfen zu lassen, ihn auf krummen Wegen in die Geschichte einzuschmuggeln.

Dr. Wilhelm Frick, seit Januar 1930 dank der erbärmlichen moralischen Verkommenheit der nationalistischen bürgerlichen Parteien Minister des Innern in Thüringen, hat sich als erster in solchen Machenschaften versucht. Hitler empfahl ihn im Januar 1930 in einer Versammlung der thüringischen Industriellen, deren damaliger Vorsitzender sich heute als Kriegsverbrecher in amerikanischer Gefangenschaft befindet, als seinen besten Mann. Aber Dr. Frick war ein dummer Kerl. Bis zu seiner Berufung als Leiter der Politischen Polizei in die Polizeidirektion München hatte er keinerlei Verdienste aufzuweisen. Wie er am 7. November 1918 nichts tat, um die Revolution in München zu verhindern, so unterstützte er seit 1919 alle nationalistischen Umtriebe, versteckte Hochverräter und schützte militaristische Mörder. Deshalb war er Hitlers »bester Mann«.

Vor 1933 konnte man die deutsche Staatsbürgerschaft durch Einbürgerung in einem deutschen Land, durch Ernennung zum Reichs- oder Staatsbeamten oder durch Verleihung seitens der Reichsregierung erhalten. Was wäre einfacher gewesen, als Hitler für einen Tag zum Staatsbeamten zu machen? Dann hätte er die deutsche Staatsangehörigkeit und konnte ja danach wieder als Beamter entlassen werden! So verlangte Dr. Frick von seinem Kollegen Baum, dem Präsidenten des Thüringischen Staatsministeriums, er solle Hitler zum Direktor der Weimarer Kunsthochschule ernennen. Gewiß ein guter Gedanke: Der Welt wäre viel erspart geblieben, wenn Hitler an der Weimarer Kunsthochschule entsprechend seinen künstlerischen Neigungen Tapetenmuster entworfen oder Porzellanvasen gedreht hätte. Aber Herr Baum lehnte ab. Darauf

ernannte Dr. Frick Hitler zum Gendarmeriekommissar des kleinsten thüringischen Landkreises Hildburghausen und überreichte ihm in dem Gefühl, damit eine große historische Leistung zu vollbringen, anlässlich eines SA-Aufmarsches in Gera am 12. Juni 1930 die Urkunde darüber. Doch Hitler machte ein saures Gesicht. Er nahm die Urkunde an sich und hat sie später in München zerrissen. Dr. Frick zerriß die Empfangsbestätigung, die Hitler über die Urkunde ausgestellt hatte. So schien alles begraben, bis die Sache, nachdem Hitler durch das braunschweigische Staatsministerium zum Regierungsrat ernannt worden war, ans Licht kam.

Anfang 1932 beschloß der Landtag von Thüringen zur Nachprüfung der Gesetzlichkeit und Lauterkeit der Maßnahmen des Dr. Frick, der inzwischen durch die vereinte Opposition der liberalen, sozialdemokratischen und kommunistischen Abgeordneten als Minister gestürzt worden war, einen Untersuchungsausschuß einzusetzen. Der Vorsitz dieses Ausschusses wurde mir übertragen. Sofort begann eine ungeheure Hetze der NSDAP gegen meine Person. Man bezeichnete es als unerhört, daß ich es wagen wolle, die Majestät des »Führers« vor einen Untersuchungsausschuß zu ziehen, man nannte mich Größenwahnsinnig und arrogant, man drohte, mir sämtliche Knochen im Leibe zu brechen. Aber ich ließ mich nicht einschüchtern, übernahm den Vorsitz und traf alle Vorbereitungen, um den »Führer« zu empfangen, wie man eben einen ganz gewöhnlichen Zeugen empfängt.

Am 13. März 1932 war der erste Wahlgang zur Reichspräsidentenwahl, bei der Hitler neben Hindenburg und Thälmann kandidierte. Ich setzte die Vernehmung Hitlers als Zeugen vor dem Untersuchungsausschuß auf Montag, den 14. 3. 1932 16.00 Uhr fest. Die Tageszeitung der NSDAP in Thüringen veröffentlichte noch am 12. 3. eine Mitteilung, in der es hieß, sie wisse aus sicherer Quelle, daß die Einvernahme Hitlers als Zeuge nicht stattfinden werde. Am Wahltag wurde ein Sonderdruck verteilt, in dem es hieß, ich hätte Weimar verlassen und befände mich bereits auf der Flucht in die Schweiz. Aber alle diese Versuche, Hitlers Erscheinen vor dem Untersuchungsausschuß zu vermeiden, blieben erfolglos. Gewiß befand ich mich in keiner einfachen Situation, denn knapp ½ Jahr zuvor hatte es Hitler bei seiner Vernehmung als Zeuge vor dem Reichsgericht fertiggebracht, den Vorsitzenden des Straf senats, Präsident Dr. Binger, durch eine stundenlange Rede, die mit großen Demonstrationen seiner Anhänger in und vor dem Gerichtsgebäude verbunden war, vollkommen einzuwickeln. Ich wußte, daß das die Nazis auch in Weimar versuchen würden.

Der 14. März 1932 war ein »großer Tag«. Eine große Menschenmenge füllte den Platz vor dem Landtag. Die Sitzung des Untersuchungsausschusses mußte gemäß der Vorschrift der Verfassung öffentlich sein. Da ein gewaltiger Andrang von Zuhörern und Presseleuten herrschte, hatte ich den Plenarsaal des Landtages als Sitzungsraum bestimmt. Pünktlich um 16.00 Uhr nahm ich mit dem Ausschuß im Plenarsaal Platz, unmittelbar darauf erschien die Begleitung Hitlers: Rudolf Heß, Dr. Goebbels, Baldur von Schirach, Gregor Strasser, Dr. Frick, die Gauleiter Sauckel, Wächtler, Wagner, der Bezirksleiter der Deutschen

Arbeitsfront und eine große Anzahl von höheren SS- und SA-Führern, die mir der Person nach nicht bekannt waren, füllten die den Zuhörern zugewiesenen Plätze.

Die Verhandlung begann mit der Vernehmung des früheren SA-Obergruppenführers Ost, Hauptmann a. D. Stennes, der in Berlin kurz zuvor eine Meuterei der SA gegen Dr. Goebbels geführt hatte. Sie brachte nichts wesentlich Neues. Dann befahl ich dem Landtagsdiener, den Zeugen Hitler hereinzuführen. Höchste Spannung herrschte im Saal. Die Tür öffnete sich, ein Mann in einem zweireihigen blauen Jakettanzug erschien im Türrahmen und stolperte beim Eintritt über den Teppich. Die Begleitung Hitlers im Saal hatte sich erhoben, um ihn mit dem »deutschen Gruß« zu begrüßen. Da Hitler aber beim Stolpern mit dem Gesicht stark nach vorn gekommen war (o weh, dachte ich, Napoleon betritt die Bühne der Weltgeschichte in Unterhosen), unterblieb die Demonstration. Auch als Hitler sich aufrichtete, waren seine Anhänger so verwirrt, daß nur aus einem stotternden Chor und erst, nachdem Hitler die rechte Hand erhoben hatte, das »Heil Hitler!« ertönte. Ich ließ mich dadurch nicht irre machen, sondern fragte mit scharfer Stimme an Hitler gerichtet: »Herr Regierungsrat Hitler? ...« Hitler antwortete mit Ja. Darauf sagte ich: »Wollen Sie bitte den Zeugenstand einnehmen!« Hitler tat wie befohlen. Selbstverständlich war ich während der ganzen Sache nicht vom Stuhl des Vorsitzes aufgestanden und blieb nun auch sitzen, während mir Hitler in einer Entfernung von etwa 1½ Meter gegenüber stand. Darauf begann ich: »Gemäß Paragraph 33 der Thüringischen Verfassung in Verbindung mit den Vorschriften der Strafprozeßordnung sind Sie hier als Zeuge vorgeladen. Der Gegenstand, über den Sie ausfragen sollen, ist Ihnen bekannt.« Hitler antwortete mit Jawohl. Ich: »Nach der Vorschrift des Gesetzes haben Sie vor Ihrer Vernehmung den Zeugeneid zu leisten. Wollen Sie ihn in der religiösen oder in der weltlichen Form ablegen?« Hitler entgegnete: »In der religiösen Form.« Ich, mich von meinem Platze erhebend: »Dann bitte ich Sie, die rechte Hand zu erheben und mir den Eid nachzusprechen.« Hitler erhob die Schwurhand, ich sah ihn fest an und begann die Eidesformel vorzusprechen.

Da geschah etwas, was mir in meiner Praxis als Richter noch nie passiert war. Ich muß bemerken, daß ich damals eine fünfjährige Tätigkeit in einem hohen Richterkollegium hinter mir und in jährlich durchschnittlich 50 Prozessen Hunderte von Zeugen gesehen und verhört hatte; unter diesen Prozessen befanden sich solche, in denen nicht weniger als 150 Zeugen vor meinem Richterisch vorbeigegangen waren. Ich kannte ängstliche, erregte, verwirrte Menschen, ich kannte überlegte und naive, skeptische, kritische, fanatische Wahrheitsucher und gemeine Lügner, aber ich hatte noch keinen Menschen gesehen, der sich so wie Hitler bei der Eidesleistung verhielt. Gleich bei den ersten Worten der Eidesformel vermochte Hitler meinen Blick nicht auszuhalten. Er sah zu Boden, seine Augen suchten irgend etwas auf dem Teppich. Als ich unbeirrt und ruhig weiter sprach, schaute er an meiner linken Seite vorüber ins Leere. Dann wandte er den Blick gegen die Decke und warf den Kopf unruhig nach links und rechts. Als er die Schlußworte wiederholte »so wahr mir Gott helfe!« tremolierte seine Stimme. Im Hinsetzen sah ich mir den Mann noch einmal an

und erkannte, daß ich es hier mit einem innerlich durchaus unwahrhaftigen Menschen zu tun haben würde. Aber ich war fest entschlossen, mich nicht über-tölpeln zu lassen und begann mit unverändert ruhiger Stimme fortzufahren: »Nach den Vorschriften der Strafprozeßordnung ist dem Zeugen zunächst Gelegenheit zu geben, sich im Zusammenhang über die unter Beweis gestell-ten Fragen zu äußern. Wollen Sie sich also bitte zu der Frage äußern: Was können Sie über Ihre durch den damaligen thüringischen Staatsminister Dr. Frick erfolgte Ernennung zum Gendarmeriekommissar in Hildburghausen, sagen?«

Hitler begann mit bebender Stimme, der man anmerkte, daß er mühsam seine Erregung über die von mir gewählte Form der Frage unterdrückte. Er erzählte, daß angesichts der in der nicht-faschistischen Presse erhobenen For-derung, ihn als Ausländer aus dem deutschen Reiche auszuweisen, eine starke Beunruhigung im Führerkorps der NSDAP geherrscht habe. Da nicht abzusehen gewesen wäre, welche Folge eine solche Ausweisung gehabt haben würde, ver-stände er die Sorge der obersten Parteiführer um seine Person. Deshalb sei er an sich nicht überrascht gewesen, als Dr. Frick ihm am Abend des 12. Juni 1930 in Gera die Ernennungsurkunde überreichte. Jedoch habe er sofort das Ge-fühl gehabt, diese Ernennung nicht annehmen zu können. Er habe sich deshalb Dr. Frick gegenüber seine Entschliebung vorbehalten. In Gera sei die Sache von ihm mit mehreren der höheren Partei-, SS- und SA-Führer besprochen worden. Nach München zurückgekehrt, habe er die Frage mit dem Hauptmann a. D. von Pfeffer ausführlich behandelt, und, nachdem er zu dem Entschluß gekommen sei, die Ernennung nicht anzunehmen, die Anstellungsurkunde später zerrissen und vernichtet. Hitler gab aber auf Befragen zu, daß der Minister Dr. Frick von ihm die amtlich vorgeschriebene Empfangsbestätigung über die Anstellungsurkunde erhalten hätte.

Während dieser Rede betrachtete ich Hitler aufmerksam. Unter meinem festen Blick beruhigte er sich sichtlich. Nur manchmal zuckten seine Hände beim Sprechen in die Höhe. Seine Rede veranlaßte mich, die Gesichtszüge genau zu beobachten. Ich sah einen Menschen mit dunklem, schwarzem, fast strähnigem Haar. Es erinnerte an das Haar eines Slowaken. Der Haaranatz war tief in die Stirn hineingewachsen (wenn sich Hitler später eine genialische Locke über das Auge legte, so hatte das nur den Zweck, den tiefen Haaranatz zu kaschie-ren). Unter dem Haar erschien eine abnorm niedrige Stirn. Die Nasenwurzel war breit, der Nasenrücken fast so breit wie die Nasenwurzel, Nasenspitze und Nasenflügel geradezu wulstig. Die Bartbürste unter der Nase verdeckte die Oberlippe und machte es auch weniger auffällig, daß die wulstigen Nasenflügel fast die ganze Oberlippe beherrschten. Der Mund war klein, schön gezeichnet, fast fraulich. Aber unter dem Mund erschien eine ungeheure Knochenmasse des Kinns. Die Augen waren braun, sie erinnerten an die Augen eines 12-13jäh-rigen Jungen kurz vor Eintritt der Pubertät. Alle Gesichtszüge verrieten nicht eine Spur von Persönlichkeit. Weder waren an der Stirn die Zeichen geistiger Arbeit, noch am Mund, Nase und Augen die Zeichen von Gefühlsleben, von Leid, Sorge, Liebe, erkennbar. Hitlers Stimme klang in der Ruhe nicht un-angenehm. Hätte man sie ausgebildet, so hätte Hitler vielleicht Bariton an

einem mittleren Provinztheater werden können. Das ganze Gesicht steckte voller Widersprüche; Brutalität, Sentimentalität, niedriges intellektuelles Niveau, Hysterie, maßloser Zynismus und Herrschsucht spielten auf ihm hin und her.

Aber ich machte mich schnell von der Beurteilung los und schaute noch einmal auf den rein sinnlichen Eindruck. Da erschien in meiner Erinnerung ein anderes Gesicht. Ich erschrak vor dem Erinnerungsbild und verglich noch einmal, Zug um Zug, Haar, Stirn, Nase, Mund mit dem Erinnerungsbild. Ich konnte mich nicht mehr gegen die Erinnerung wehren, denn sie war richtig. Als ich im Oktober 1930 von einer Italienreise zurückkehrte, hatte ich auf dem Bahnhof in Innsbruck wegen Maschinendefekts einen langen Aufenthalt. Gepäckträger umstanden die Maschine, an der repariert wurde. Einer von ihnen war mir wegen der Unausgeglichenheit seines Gesichts besonders aufgefallen. Die Erinnerung daran zwang mich, das Gesicht Hitlers ein drittes Mal genau anzuschauen. Und wahrhaftig: das Gesicht des »Führers« glich genau dem Gesicht jenes Gepäckträgers auf dem Bahnhof in Innsbruck. Es ist ein gutes demokratisches Mittel, die Bedeutung von Diplomaten und Generälen daran zu erkennen, daß man ihnen in Gedanken ihre herrlichen Uniformen auszieht, sie mit einem Monteuranzug bekleidet und sie mit einem Haushandwerker vergleicht. Ich wandte dieses Mittel symbolisch auf Hitler an und empfehle noch heute allen Demokraten, dem Gesicht Hitlers die rote Tuchmütze mit dem blankgeputzten Messingschild der Gepäckträger aufzusetzen - würden dann nicht 99 von 100 dieser ehrenwerten Arbeiter in bezug auf Hitlers Gesichtsausdruck geradezu einem Goethe oder Washington gleichen?

Hitler hatte seine Aussage beendet, sie stimmte in einem wichtigen Punkte nicht. Ich nahm ihn deshalb ins Kreuzverhör. Hitler versuchte auszuweichen: »Ich glaube, ich meine.« Ich unterbrach ihn und forderte ihn auf, sein Gedächtnis genau zu prüfen und das Ergebnis seiner Beobachtung zu beschreiben. Und der »große Mann« gab auf eine Frage, die er zuerst rundweg verneint hatte, zu, daß das Gegenteil richtig ist. Ich wiederhole: Von 1928-1932 habe ich als Richter an tausend Zeugen gesehen und gehört. Hitler war einer der schlechtesten Zeugen, die jemals vor einem Richtertisch erschienen sind.

Nun hatten die Mitglieder des Untersuchungsausschusses Gelegenheit, Fragen zu stellen. Ein Abgeordneter tat das in verletzender Form. Darauf entstand ein ungeheurer Tumult im Saal. Der bis dahin zwar erregte, aber gebändigte Hitler gestikulierte wie ein afrikanischer Neger bei einem religiösen Tanz und schrie, als ob er körperlich verletzt sei. Seine Suite machte Anstalt, gegen einen Teil der Zuschauer tätlich zu werden. Mit starker Stimme brachte ich Hitler zur Ordnung zurück und sagte ihm, es sei nicht meine Absicht, Ordnungsstrafen auszusprechen, ich würde aber auch nicht davor zurückschrecken, es zu tun, wenn er nicht sofort die Würde des Gerichts wahre. Ich hatte in dieser Szene den Hysteriker Hitler ohne Maske gesehen. Goebbels war wie ein Schuljunge auf seinen Stuhl gesprungen. Er erinnerte mich an einen Scherz, den wir bösen Buben uns in unserer Kindheit erlaubt hatten. Wir fanden es immer sehr nett, Brotstückchen in Brantwein zu tauchen und sie den Hühnern vorzuwerfen. Bald nachdem die Hühner die Brofamen aufgepickt hatten, waren

sie betrunken und taumelten und flatterten in komischen Figuren auf dem Hof herum. Ungefähr so benahm sich Goebbels. Als ich ihn und seine Begleiter anfuhr, setzte er sich im Nu auf seinen Stuhl. Das Bild ähnelte einer randalierenden Schulklasse, zu der der Lehrer plötzlich die Tür aufreißt. Dann flüchten bekanntlich schnell alle Jungs auf ihren Platz, weil keiner es gewessen sein möchte.

Die Vernehmung Hitlers war beendet. Ich sagte ihm, er könne seine Zeugegebühren an der Parlamentskasse in Empfang nehmen, was er mit Dank quittierte.

Nach der Sitzung des Untersuchungsausschusses schüttelten mir die Vertreter der Frankfurter Zeitung, des Berliner Tageblattes, der Vossischen Zeitung und anderer bedeutender Blätter gratulierend die Hand. Der Korrespondent des Berliner Tageblattes sagte: »Das ist Hitler? Du lieber Gott, wie kläglich.« Selbst die nazistische Presse hat meine entschiedene Haltung mit kalter Wut anerkannt.

Für mich war der 14. März 1932 einer der entscheidendsten Tage meines Lebens. Ich hatte Hitler gehört und gesehen, länger als 30 Minuten hatte er mir gegenübergestanden und auf meine Fragen antworten müssen. Ich besaß ein aus eigener Anschauung geschöpftes, wohlbegründetes Urteil über ihn. Er erschien mir damals als ein hysterischer Brutalist, ungebildet, zynisch, durch und durch unwahrhaftig, arrogant, unbeherrscht, bereit, jeden anderen physisch oder moralisch niederzuschlagen.

Am 14. März 1932 faßte ich den Entschluß, mich diesem Manne zu widersetzen, zu jederzeit, überall, unter allen Umständen und mit allen mir zur Verfügung stehenden Mitteln. Ich habe diesen Entschluß verwirklicht. Ohne Unterbrechung habe ich gegen Hitler gekämpft, bis mich der 1. Senat des sogenannten »Volkgerichtshofs« am 28. Juli 1939 zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilte. Aber am 11. April 1945 wurde ich, nachdem ich meinen illegalen Kampf auch in der Gefangenschaft fortgesetzt hatte, durch die Truppen der 3. amerikanischen Armee aus dem Konzentrationslager Buchenwald befreit.

Nach der
kratischen Fr
Gruppe jüng
Kampf gege
sich diese Gr
nach Hause
Programme
Basis einer
organisatori
gelang es, e
land herzu
Beginnen«.
die in den
haben, war
zunehmen.
zessen etwa

Inzwischen
ersten und
von uns mi
durchkreuzt.
ten sich feste
Otto Braß⁵

³ Otto Jen
die Sozialdemo
Schloß Tinz. Ver
»Friedrich Engel
seit 1945 Dozent

⁴ Jakob Gr
schaft und Stati
verurteilt, emig

⁵ Otto Bra
ter, Verleger. 19
danach wieder
Volksfront« vor
Todesmarsch der
Bis Januar 1944
literarisch tätig.
⁷ Oskar D

II. Die »Zehn Punkte«

Einleitung

Nach dem Verbot der SPD und der Auflösung der sozialdemokratischen Fraktionen im Reichstag und in den Landtagen beschloß eine Gruppe jüngerer Sozialdemokraten, nicht zu emigrieren, sondern den Kampf gegen die NSDAP illegal fortzusetzen. In Thüringen nannte sich diese Gruppe zunächst »Befreiung der Arbeit«. Aus der Schutzhaft nach Hause zurückgekehrt, verfaßte ich für sie im Spätherbst 1933 eine Programmschrift, die vermutlich verloren gegangen ist. Sie war die Basis einer Diskussion, die geistig unter der Leitung von Otto Jensen³, organisatorisch unter der von Jakob Greidinger⁴ stand. Pfingsten 1934 gelang es, einen organisatorischen Zusammenhang über ganz Deutschland herzustellen. Von da ab führte die Gruppe den Namen »Neu Beginnen«. Da in die Gruppe sehr viele aufgenommen worden waren, die in den alten legalen Organisationen offizielle Posten bekleidet haben, war es für die Strafverfolgungsbehörden nicht schwer, sie festzunehmen. Das Oberlandesgericht Jena verurteilte in mehreren Prozessen etwa 25 Personen, darunter Jakob Greidinger.

Inzwischen hatten wir uns neu formiert. Die Vorbereitungen zur ersten und einzigen Vertrauensratswahl im Frühjahr 1935 wurden von uns mit der Losung »Tatsachen gegen Propaganda« wirkungsvoll durchkreuzt. In Berlin, wohin ich im Juli 1934 übergesiedelt war, bildeten sich feste gewerkschaftliche und politische Zusammenhänge, in denen Otto Braß⁵ und Oskar Debus⁷ neben vielen anderen eine führende

³ Otto Jensen, geb. 7. 2. 1885 in Hannover, schon vor 1914 literarisch und rednerisch für die Sozialdemokratie tätig. Von 1922 bis 1933 Lehrer an der sozialistischen Heimvolkshochschule Schloß Tinz. Verfasser vieler Aufsätze und Artikel sozialistischen Inhalts, Herausgeber des Buches »Friedrich Engels und die Naturwissenschaft«. Während der Nazi-Diktatur wiederholt verhaftet, seit 1945 Dozent an Lehrerbildungsanstalten.

⁴ Jakob Greidinger, kam 1918 aus den Ostgebieten nach Deutschland, studierte Volkswirtschaft und Statistik, wegen führender Teilnahme an der illegalen Arbeit zu 4 Jahren Zuchthaus verurteilt, emigrierte nach Großbritannien.

⁵ Otto Braß, geb. 21. 12. 75 in Wermelskirchen. Beruf: Feilenhauer, Krankenhafenangestellter, Verleger. 1919-1920 Mitglied der Nationalversammlung, 1920-1924 Mitglied des Reichstags, danach wieder Verleger. Am 28. 7. 39 wegen führender Beteiligung an der Gruppe »Deutsche Volksfront« vom Volksgeschichtshof zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt. April 1945 auf einem Todesmarsch der Gefangenen des Zuchthaus Brandenburg-Görden von der Roten Armee befreit. Bis Januar 1946 Leiter der Berliner Gewerkschaften. Von da ab wegen hohen Alters nur noch literarisch tätig.

⁷ Oskar Debus, 1888 in Barmen-Elberfeld geboren, Kaufmann, seit früher Jugend in der

Rolle spielten. Seit Mai 1935 verfolgte ich diese Kreise mit Nachrichten aus ausländischen Zeitungen und Zeitschriften, schrieb ein großes Essay über »Die Staatsanschauungen August Bebels« und leitete einige programmatische Diskussionen.

Schon die Beschlüsse des 7. Weltkongresses der Komintern hatten uns auf die besondere Entwicklung in Frankreich aufmerksam gemacht. Als endlich im Mai 1936 die französische Volksfront einen entscheidenden Wahlsieg davon trug, war es nach unserer Meinung Zeit, auch in Deutschland den Volksfront-Gedanken zu formulieren. Nachrichten, Übersetzungen und Artikel genügten nicht mehr, wir brauchten ein Programm. So entstanden am 21. Dezember 1936 in einem Wohngebäude der Konsumgenossenschaft Berlin in einer Zusammenkunft, an der Oskar Debus, Otto Braß, Franz Petrich⁸ und ich teilnahmen, die zehn Punkte. Wir bildeten ein festes Komitee, zu dem im Januar 1937 noch Kurt Schmidt⁹, im März 1937 Johannes Kleinspehn¹⁰ traten. Die Volksfront-Arbeit hatte in Deutschland eine feste organisatorische Form gewonnen.

ZEHN PUNKTE

Geeint in dem Willen, die hitleristische Diktatur zu stürzen, Deutschland vor dem Untergang in einem zweiten Weltkrieg zu retten und Freiheit und Gleichheit wieder zu den Grundsätzen des politischen Lebens aller Deutschen zu machen, haben sich die liberalen, demokratischen, sozialistischen und kommunistischen Gruppen Deutschlands zu einer Deutschen Volksfront zusammengeschlossen und verkünden dem deutschen Volke folgende Forderungen als Programm:

Genossenschaftsbewegung tätig. Leiter der Konsumgenossenschaften Saale, Greiz, Velten bei Berlin. Seit 1933 Zentrallagerhalter der Konsumgenossenschaft Berlin. Am 14. 7. 1938 wegen Teilnahme an der Gruppe »Deutsche Volksfront« zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt. Starb im Dezember 1942 im Zuchthaus Brandenburg-Görden innerhalb von 10 Stunden an einer »Halbentzündung«.

⁸ Franz Petrich, geb. 18. 9. 1889 in Berkenbrügge. Metallarbeiter in Berlin, nach Besuch der Arbeiterbildungsschule Berlin seit 1912 für die sozialistische Presse als Schriftsteller tätig. Von 1918 bis 1933 politischer Redakteur in Gera. Von Beginn der Diktatur bis September 1938 illegaler Parteiarbeiter, auch illegaler Schriftsteller. Am 14. 7. 1939 vom VolksgERICHTSHOF Berlin zu 8 Jahren Zuchthaus verurteilt. Wurde im April 1945 beim Herannahen der Roten Armee mit sämtlichen politischen Gefangenen des Zuchthaus Sonnenberg erschossen.

⁹ Kurt Schmidt, geboren 1913, technischer Zeichner. 1933 Leiter der Sozialistischen Arbeiterjugend des Verwaltungsbezirks Prenzlauer Berg, Berlin, Organisator der Gruppe »Neu Beginnen« in Berlin. Später gesamtdeutscher Leiter dieser Gruppe. Wurde im Oktober 1939 wegen Beteiligung an der Gruppe »Deutsche Volksfront« zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt und vor dem Erschießen im April 1945 durch Verbergen auf einem Außenarbeits-Kommando des Zuchthaus Luchau gerettet. Politischer Sekretär der SPD, Landesverband Berlin, übernahm im Kampf gegen die SED 1946 eine führende Rolle.

¹⁰ Johannes Kleinspehn, geb. 24. 4. 1880 in Frankenthal, Mechaniker, Gewerkschaftssekretär, Redakteur. 1933 von der Gestapo aus seinem Wohnort Nordhausen ausgewiesen, am 14. 7. 1938 wegen Teilnahme an der Gruppe »Deutsche Volksfront« vom VolksgERICHTSHOF zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt. Nach Verbüßung dieser Strafe in das Konzentrationslager Oranienburg-Sachsenhausen überführt, wo er im September 1943 an »Herzschwäche infolge allgemeiner Körperschwäche« starb.

1. Sturz und Vernichtung der Diktatur.
2. Recht und Gerechtigkeit für alle: Befreiung der politischen Gefangenen, Abschaffung der Blutjustiz, Sühne für die begangenen Verbrechen, Wiedergutmachung des verübten Unrechts.
3. Freiheit des Glaubens und der Weltanschauung: staatlicher Schutz jeder Religionsübung, Organisations-, Versammlungs- und Pressefreiheit.
4. Volle Selbstregierung und Selbstverwaltung des deutschen Volkes in einem erneuerten Reich der politischen, sozialen und wirtschaftlichen Demokratie.
5. Einstellung des Wettrüstens und der Kriegswirtschaft. Sicherheit durch Abrüstung. Verkürzung der Dienstzeit.
6. Volle Ausöhnung und restlose Verständigung mit Frankreich. Mitarbeit an der europäischen Staatengemeinschaft im Rahmen eines reorganisierten Völkerbundes. Frieden und Freundschaft mit allen Völkern.
7. Beseitigung der Not und der Arbeitslosigkeit durch Wiedereintritt Deutschlands in die Weltwirtschaft.
8. Rettung der Spareinlagen und der Versicherungen vor der Inflation. Freier Arbeitsvertrag. 40-Stunden-Woche.
9. Aufhebung der Zwangswirtschaft am landwirtschaftlichen Boden (Erbhofgesetz) und an den landwirtschaftlichen Erzeugnissen (Marktordnung). Einziehung des Großgrundbesitzes zur Bauernsiedlung. Förderung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens.
10. Verstaatlichung der Schwerindustrie, der Chemie, der Energieerzeugung und der Banken. Führung einer Wirtschaftspolitik, die allein der Besserung des deutschen Volkes dient.

Deutsche! Die Deutsche Volksfront wird sich nicht eher trennen, als bis ihre Forderungen verwirklicht sind. Schließt Euch unter unserer Leitung zusammen.

Nieder mit der Diktatur!

Für ein freies, friedliches und glückliches Vaterland!

III. Deutsche Ideologie 1937

Einleitung

Der Kampf um die Durchsetzung des Volksfront-Gedankens bereitete uns quälende Situationen. Wir waren längst von der Unzulänglichkeit des orthodoxen Marxismus überzeugt. Wir verehrten Marx und Engels wie Darwin und Robert Mayer, Kautsky und Max Adler wie Haeckel und Hermann Cohen, Lenin und Plechanow wie James und Dewey, aber wir mußten, daß es unsere Aufgabe sei, neue Entdeckungen zu machen und neue Erkenntnisse zu finden. Die Stalin'sche Verfassung vom 5. Dezember 1936 war mit der Tragödie der Verurteilung von Sinowjew, Kamenew und Bucharin für uns mehr eine Erschütterung als eine Erleuchtung. Was sollten wir, seit 5 Jahren abgesperrt von der internationalen Wissenschaft, aller bibliothekaren Hilfsmittel längst beraubt, tun?

Es blieb uns nur der Weg der Beobachtung, der Sammlung und Ordnung von Tatsachen, es blieb die Methode, Wahrheiten durch Reihen von Induktionschlüssen zu finden. So griffen wir zur Monographie. Nicht die politische Ökonomie, sondern die Psychologie, Philosophie und Soziologie standen im Vordergrund unseres Interesses.

Die Soziologie war 1937 in Deutschland eine verfeimte Wissenschaft. Man bezeichnete sie offiziell als die Wissenschaft der Sozialdemokratie. Tönnies war gestorben, Karl Mannheim in Großbritannien in der Emigration, Alfred Weber konnte seine Schriften nur in Holland drucken lassen. Dafür überschwemmten Max Hildebert Böhm und Hans Freyer die Jugend mit einer ausgesprochenen nazistischen Ideologie. Ich bildete einen Kreis von Wissenschaftlern, in dem erst Ernst Jurkat¹¹ und Ernst von Harnack¹² die bedeutendsten Mitarbeiter wurden. Der

¹¹ Ernst Jurkat, 1904 in Ostpreußen geboren. Letzter Assistent von Professor Ferdinand Tönnies, Kiel, für den er 1936 eine ausgezeichnete Erinnerungsgabe herausbrachte, das einzige soziologische Werk von wirklich internationaler Bedeutung, das während der Nazizeit in Deutschland erschien. Entzog sich 1938 seiner Verhaftung durch Emigration nach Paris und ging später nach den USA. Zunächst Universitäts-Assistent, jetzt Mitglied eines wissenschaftlichen Instituts in Philadelphia.

¹² Ernst von Harnack, Sohn des Wirklichen Geheimen Rats Adolf von Harnack in Berlin. Trat 1919 in die preußische Verwaltung ein, aus der er 1932 durch Papen entlassen wurde. Zuletzt Regierungspräsident in Merseburg. Nahm seit 1933 an verschiedenen illegalen Gruppen teil, zuletzt am Aufstand des 20. Juni 1944. Wurde deshalb zum Tode verurteilt und im Januar 1945 in Berlin-Plötzensee erhängt.

Ernst der Lage verbot es, daß wir uns je vollständig versammelten, aber wir arbeiteten. Jurkat gelangen einige Veröffentlichungen, Harnack mußte eine Soziologie der Verwaltung kurz nach dem Erscheinen zurückziehen. Ich schrieb in der Zeit vom 16. bis 29. Oktober 1937 die »Deutsche Ideologie 1937«.

Ihre Wirkung war verblüffend. Glücklicherweise gelang es der Gestapo nicht, sie aufzufinden, obwohl die Schergen Görings von der Existenz dieses Versuches wußten. Um so mehr und um so eifriger wurde sie gelesen. Während des Krieges, nein, gerade im Krieg war sie die Lektüre sozialdemokratischer Zellen in der hitleristischen Wehrmacht und Verwaltung, 1945 hat sie auf die Jugend, die aus der HJ und dem BDM kam, wie ein Spiegelbild des eigenen Schicksals gewirkt.

Deutsche Ideologie 1937

I. Ideologie, Politik, Wissenschaft.

1. Politik und Wissenschaft als verschiedene Lebensformen der Demokratie oder Diktatur.
2. Der Begriff der Ideologie.
3. Das Kriterium der Wahrheit.
4. Das Fürwahrhalten.
5. Der ideologische Wert.
6. Die Bezogenheit auf den Staat.
7. Der Gesamtkomplex der Ideologie.

II. Ideologie und Wissenschaft.

1. Rechtswissenschaft. A) Literatur (Schmitt, Koellreuter, Köttgen, Weidemann), B) Rechtsprechung (Reichsgericht, Reichsfinanzhof).
2. Physik (Lenard).
3. Philosophie (Die »Deutsche Philosophische Gesellschaft«).
4. Pädagogik (Scheffer).
5. Die Wissenschaft als Erzeuger der Ideologie.

III. Die Ideologie der Masse.

1. Die Funktion der Masse in der Diktatur.
2. Die Masse in der Industrie.
3. Die politische Masse der Diktatur.

IV. Ideologie und Jugend.

1. Die Erlebnisschichten der Jugend.
2. Der soziologische Standort der Jugend.
3. Jugend und Nation.
4. Jugend und Religion.
5. Jugend und Literatur.
6. Revolte und Revolution.

V. Ideologie, Interesse, Idee.

1. Die Struktur der Ideologie.
2. Interessenentscheidung.
3. Die Kraft der Idee.

I. Ideologie, Politik, Wissenschaft

1. Politik und Wissenschaft als verschiedene Lebensformen der Demokratie oder Diktatur

Erkenntnis aus Forschung und Erkenntnis aus Erfahrung sind zwei verschiedene Dinge. Erkenntnis aus Forschung erfolgt ausschließlich durch Denken. Das befagt - wie die Tatsächlichkeit des Wissenschaftsbetriebs beweist -, daß

diese Erkenntnis in der Regel Handeln ausschließt. Auch da, wo Forschung und Wissenschaft in der Figur des Experten in das politische Handeln eingeschlossen werden, dienen ihre Erkenntnisse nur dem Handelnden, handelt der Experte nicht selbst. Erkenntnis aus Erfahrung ist wesentlich Erkenntnis aus Handlungen. Diese sind in der Form der Analyse einer gegebenen Lage reines Denken, überwiegend jedoch planendes Denken, vollender Vollzug und vollendete Leistung. Gleich weit entfernt von der faschistischen Doktrin des denkleeren Akts (Gentile) oder der Lehre vom intentionalen Denken (Husserl), von der reinen Faktizität des Behaviorismus (James) und der anti-intellektuellen Intuition (Bergson), befürworten wir eine Methode der Erkenntnis, die das Objekt aus tätiger Erfahrung von allen möglichen Seiten menschlichen Erlebens erfaßt, indem sie es auf die vollständigste Art beschreibt, um diese auf die einfachste Form zu bringen. Auf den vorliegenden Gegenstand der Ideologie angewandt, bedeutet diese Methode, daß ein Unterschied zwischen Politik und Wissenschaft in dem Sinne, daß diese »neutral«, jene aber parteiisch sei, nicht anerkannt werden kann. Dreht nicht der Faschismus dieses Verhältnis um? Jede faschistische Politik behauptet von sich, daß sie mit der Unterdrückung aller gegnerischen Parteien selbst keine Partei mehr sei, sondern die alle umfassende Führung des gesamten Volkes darstelle. Sie verlangt von der Wissenschaft, daß sie dieser behaupteten Einheit des Volkes ausschließlich diene. Indem sie die gegnerischen Parteien in die Illegalität treibt, bleibt sie selbst Partei, ja sie wird das, ausgestattet mit den Attributen alleiniger politischer Verantwortung für alles staatliche Geschehen und der staatlichen Gewalt, in einem viel schärferen Sinne als früher. Ihre Aufforderung an die Wissenschaft, nur dem geeinten Volke zu dienen, enthüllt sich also als die völlige Parteiisierung von Forschung und Lehre. Daß die faschistische Politik dabei für die Universitäten am Gedanken der Freiheit festhält, während sie für Volks- und Mittelschulen ganz offen den Gedanken des Gehorsams als Richtpunkt aufstellt, macht keinen Unterschied.

Trotzdem hat die Frage der Ideologie eine politische und eine wissenschaftliche Seite. Politisch bedeutet sie die Frage nach den propagandistischen Mitteln einer Herrschaft. In diesem Sinne ist sie in demokratischen Staaten mit der Frage nach der öffentlichen Meinung identisch. In faschistischen Staaten, in denen es mangels einer freien Presse keine öffentliche Meinung gibt, besteht die Ideologie in dem offiziellen System der Propaganda, die in jeder Art von Inhalt und Form mit Gewalt Andersdenkenden aufgezwungen wird.

Die wissenschaftliche Seite nach der Frage der Ideologie betrifft jenen komplizierten Prozeß, in dem aus der Forschung bzw. der Kunst über die Literatur durch die Popularisierung jene von magischem Glanz umstrahlte mythenhafte Vorstellungswelt der gesellschaftlichen Gruppen und einzelstaatlichen Gesellschaften einschl. der Staatengemeinschaften entsteht, in dem große Gedanken zur beherrschenden Vulgärvorstellung ganzer Zeiten werden. Dieser Prozeß ist zum Teil psychologischer, zum Teil logischer Natur. Apperzeption, Assoziation, Interpolarisation, Typisierung sind keine durchaus gruppen-psychologischen Formen. Schluß, Urteil, Reduktion, Ordnung und Gesetzmäßigkeit die logischen Stufen, die er individuell durchläuft.

Die beiden
die von Marx
gie der herrsch
tät der ökon
der Religion,
steht unter
Gedankenlyste
kämpferischen

In dieser L
werden. Die
Ideologie als
weit, indem f
Ideologie erkl
unterdrückten
schwebende I
atomisiert er
und diesen In

Auf Grund
natur definier
als den Gelan
Gesellschaft fü

Dadurch, d
umgekehrt ha
noch nicht be
jeder Wissen
Gruppe, eine
Natürlich war
daß italienisch
Utilitarismus
Wissenschaften
nicht nur die
Menschliches.
Leben die gl
jede Politik,
der wissenschaft
gehaltenen U
element die
die Ideologie
sich in der V
gien, sonder
unteilbar un
gar keine Ch
in Gruppen.

2. Der Begriff der Ideologie

Die beiden in Deutschland bekannten Hauptauffassungen der Ideologie sind die von Marx und Mannheim. Marx verstand unter der Ideologie die Ideologie der herrschenden Klasse, wobei er bei einer streng kausalgesetzlichen Priorität der ökonomischen Verhältnisse den »Überbau« der gesamten Philosophie, der Religion, des Rechts, der Kunst usw. als Ideologie ansah. Mannheim versteht unter Ideologie das eine gegebene gesellschaftliche Klasse beherrschende Gedankensystem, wobei er auch den Marxismus als Ideologie eines klassenkämpferischen Proletariats betrachtet.

In dieser Untersuchung soll eine dritte Auffassung der Ideologie vertreten werden. Die Marxsche Interpretation der Ideologie ist zu eng, indem sie die Ideologie als eine Angelegenheit nur der herrschenden Klasse behandelt, zu weit, indem sie die gesamte Philosophie, Religion, Kunst usw. zum Inhalt der Ideologie erklärt. Mannheim sieht richtig, wenn er Ideologie auch bei einer unterdrückten Klasse erkennt. Da er jedoch zwischen den Klassen eine freischwebende Intelligenz mit einer besonderen Wahrheitsfunktion annimmt, atomisiert er die Ideologie sozial, ohne über die Bedingungen ihres Inhalts und diesen Inhalt selbst zu einer Klarheit zu gelangen.

Auf Grund der Erfahrungen der nunmehr fünfjährigen faschistischen Diktatur definieren wir die Ideologie in dieser Gesellschaftsform wissenschaftlich als den Gesamtkomplex von Denkinhalten, die in einer staatlich gebundenen Gesellschaft für wahr und wert gelten.

3. Das Kriterium der Wahrheit

Dadurch, daß der Faschismus das Verhältnis von Politik und Wissenschaft umgekehrt hat, vollzieht er einen Erkenntnisprozeß, der uns in diesem Umfang noch nicht bewußt geworden ist. Er beweist, daß jede Forschungsrichtung und jeder Wissenschaftsbetrieb stets Teile des politischen Gesamtlebens einer Gruppe, einer Klasse, einer staatlichen und internationalen Gesellschaft sind. Natürlich war uns immer klar, daß das perikleische und augusteische Zeitalter, daß italienische Renaissance, Humanismus, Aufklärung, Klassik und Romantik, Utilitarismus und Marxismus geistige Einheiten darstellen, in denen die Wissenschaften ein nicht wegdenkbarer Teil der Politik sind. Klassik bedeutet nicht nur die edle Reinheit und stille Größe, sondern auch Menschliches, allzu Menschliches. Es ist die Politik, die für das staatliche und wissenschaftliche Leben die gleichen Voraussetzungen der Existenz schafft. Deshalb entwickelt jede Politik, deren Grundelement die Freiheit ist, Umfang, Inhalt und Stärke der wissenschaftlichen Wahrheit und vermindert die nur für konventionell wahr gehaltenen Urteile der Ideologie. Deshalb vernichtet jede Politik, deren Grundelement die Unterdrückung ist, die wissenschaftliche Wahrheit und entwickelt die Ideologie wie Treibhauskulturen. Demokratie und Diktatur unterscheiden sich in der Wissenschaftslage also nicht durch zwei sich bekämpfende Ideologien, sondern dadurch, daß die Wahrheit wissenschaftlicher Erkenntnis, die unteilbar und einheitlich ist, in der Demokratie die größten, in der Diktatur gar keine Chancen hat. Diktaturen sind, wie auch jede oligarchische Herrschaft in Gruppen, die Brutstätten, auf denen die Ideologien wuchern.

4. Das Fürwahrhalten

Die Vorherrschaft der Ideologie über die Wahrheit erfolgt in der Diktatur durch das Fürwahrhalten. Wer fähig ist, unter der Diktatur kritisch zu denken und kulturkritisch zu leben - in Deutschland geschieht das zur Zeit so, daß die Gebildeten aller sozialen Schichten, veranlaßt durch die Unmöglichkeit, neue Bücher zu kaufen, weil sie entweder kein Geld dazu haben, oder die angebotenen Bücher unter jedem Niveau liegen, ihre Bücherschränke noch einmal durchlesen und Thukydides wie Plutarch, Homer wie Vergil, Dante wie Goethe, Kant wie Mach neu entdecken oder entgegen dem offiziellen Wagnerkult zu Bach und Reger flüchten - erkennt, wie dieses Fürwahrhalten die Wahrheit übermächtig wie die Pest das Leben. Ob Menschen, die den Sozialismus stets abgelehnt haben, jetzt begeistert vom »deutschen Sozialismus« reden, Frauen, die immer den größten Wert auf die Wahrheit der Standesunterscheide legten, nun von Volksgemeinschaft schwärmen, erbitterte Vertreter des Privateigentums, privat streberisch bemüht, dieses für sich ständig zu vermehren, »Gemeinnutz geht vor Eigennutz« predigen, Schriftsteller, die jahrelang mit ihren jüdischen Kollegen zusammenarbeiteten, den Wert des deutschen Wortes aus dem Wesen der Rasse und des Blutes entdecken, es ist immer derselbe Vorgang: Das Neue ist gegenüber allem früheren so paradox, daß man sich gar nicht die Mühe nimmt, es auf seinen Wahrheitsanspruch hin zu prüfen. Es widerspricht so sehr jeder kulturellen Erziehung, daß es einfacher ist, es für wahr zu halten. Gewiß waren viele Deutsche dafür prädestiniert. Denn die Republik hatte erst die Hälfte des Weges zur Überwindung des beschränkten Untertanenverständes zurückgelegt. Gewiß entstehen daraus bei feineren Naturen Zusammenbrüche des moralischen Charakters. Aber wenn die Demokratie durch ihre persönliche Freiheit eine unaufhörliche persönliche Entscheidung des einzelnen zwischen Wahrheit und Fürwahrhalten wenigstens ermöglicht und diese bei den Wahlen periodisch fordert, so setzt eben die Diktatur mit der Vernichtung dieser Freiheit durch die Pflicht zur Gefolgschaft gegenüber der Führung den Zwang zur Annahme jedes offiziellen Dogmas, das subjektive Fürwahrhalten vom Selbstbetrug bis zur intellektuellen Selbstvernichtung. Durch ihren Totalitätsanspruch enthebt die Diktatur den Menschen auf allen Lebensgebieten gänzlich der Mühe eigenen Denkens. Der Mensch der Diktatur wird in ein vollständiges System von Pseudowerten eingespannt. Die Intellektuellen wie die Gebildeten unter den Arbeitern können natürlich in einem solchen System nur zerlegend wirken: Daher die Wut aller Diktatoren auf die »Ideologen«. Daß sie, die Diktatoren, die Schöpfer der Ideologie, heiße sie gloire, Mythos der Nation oder der Rasse, sind, ohne diese Ideologie der Pseudowahrheit die Masse nicht führen könnten, wird den vom Glanz der Waffen und Paraden geblendeten Augen immer verborgen bleiben.

5. Der ideologische Wert

War es eine Vorahnung, als vor Jahrzehnten die Rickert'sche Kulturmetaphysik die Identität von Wirklichkeit und Wert als »Drittes Reich« bezeichnete? Wenn Wirklichkeit im Sinne des Neukantianismus Idee, Wahrheit ist, dann erreicht die Ideologie der Diktatur diese Einheit von »Wahrheit und Wert«.

Denn der Vor
ein System von
halb der phy
Angst, Nachh
wahrgehaltene
dabei zugleich
Sache für we
Satz: Der Zwe
losigkeit -, d
- Dann sind e
aber immer q
»Die Treue ist
diesem Satze
nicht gehinde
Treue hielten,
in jeder Form
worden, fast j
und Ehre wur
hauptet, hätte
metaphysische
Treueide gebr
oder geheime
Kreisen der M
»Wie lange lo
ordnung. In
Unterlaß verk
Quäkerweise
wenn sie nich
weltgeschichtl
den. Die Dikta
im Staate und
die Menschen
trationslager
Hierarchie der
ihm innerwoh
nach unten, d
in der Masse
das Bestreben
das Staunen
ben. (»Es ist r
zu schreiben,
Jahren ausseh
in diesem Wi
Ministerialdir
mer, Deutsch
Punkt, an de

Denn der Vorgang, daß Tausende von an sich urteilsfähigen Menschen durch ein System von Föhrwahrgehaltenem wehrlos der Diktatur unterliegen, ist innerhalb der psychologischen Akte der herdenmäßigen Massenapperzeption in Angst, Nachahmung, Verstellung logisch nur dadurch möglich, daß das Föhrwahrgehaltene als das einzig Wertvolle auftritt. Der Wert einer Sache erscheint dabei zugleich als ihre Güte und ihre Zweckmäßigkeit. Wenn die Diktatur eine Sache für wertvoll erklärt, ist diese für sie zweckmäßig und dadurch wahr. Der Satz: Der Zweck heiligt die Mittel, erscheint in der Diktatur wie eine Harmlosigkeit -, denn die Diktatur schafft selbst die Zwecke. Diese können wechseln - dann sind eben dieselben Mittel jeweilig gut oder schlecht, bleibt die Sache aber immer quasi wahr. Hindenburg wurde 1932 wiedergewählt mit dem Satz: »Die Treue ist das Mark der Ehre.« Die nationalsozialistische Strafjustiz fügte diesem Satze 1933/34 noch den Grundsatz zu: Die Ehre ist unteilbar. Das hat nicht gehindert, daß die Menschen, die der republikanischen Verfassung die Treue hielten, weil sie ihre Ehre nur einmal zu verlieren hatten, massenhaft und in jeder Form bestraft worden sind. Seitdem ist der Amtseid viermal geändert worden, fast jeder Deutsche ist heute irgendwie auf den Föhrer vereidigt, Treue und Ehre wurde zu Redensarten herabgewürdigt - gerade deshalb wird behauptet, hätten sie sich mit einem nur dem rein arischen Menschen erföhlbaren metaphysischen Sinn gefüllt. Tatsächlich aber sind in Deutschland nie so viele Treueide gebrochen worden wie unter der Diktatur. Beinahe jede vertrauliche oder geheime Anordnung wird weitererzählt. In den hohen und höchsten Kreisen der Militärs, Wirtschaft, Partei und Presse ist die Erörterung der Frage »Wie lange soll es noch dauern«, der glatte Hochverrat also, an der Tagesordnung. In allen Arten der Propaganda aber wird »Ehre« und »Treue« ohne Unterlaß verkündet, bis niemand mehr die wirklich Treuen sieht. Die einfache Quäkerweisheit William Penn's hat bewiesen, daß Verträge am besten halten, wenn sie nicht beschworen werden. Aber um ein solches Maß von Treue und weltgeschichtlicher Ehre zu erreichen, muß man die Menschen in Verträge binden. Die Diktatur leugnet den Vertrag selbst im bürgerlichen Recht. Sie befiehlt im Staate und in der Wirtschaft, in der Erziehung und in der Justiz. Sie bindet die Menschen durch Gewalt. Sie findet diese Gewalt außerhalb der Konzentrationslager und Gefängnisse, indem sie die Träger der Ideologie in einer Hierarchie der Geltung vereinigte. Der Wert einer Sache gilt nicht durch die ihm innewohnende Wahrheit, sondern durch die Befehlsgewalt seines Trägers nach unten, das Kommandoverhältnis, indem er nach oben steht. Das erweckt in der Masse zwei verschiedene Tendenzen, beim einzelnen zuerst und zumeist das Bestreben, selbst ein Angehöriger der Hierarchie zu werden, bei der Masse das Staunen (»Sie schaffen es doch immer wieder«) und schließlich den Glauben. (»Es ist müßig, gelehrte Abhandlungen über das Wesen des neuen Staates zu schreiben, hier krähen die Federn vergebens. Wie der neue Staat nach 10 Jahren aussehen wird, weiß heute nur einer, der Föhrer allein, und er wird sich in diesem Wissen von noch so gelehrten Schreibern nicht beeinflussen lassen.« Ministerialdirektor des Stabes des Stellvertreters des Föhrers, Walter Sommer, Deutsche Verwaltung München, 1937, Seite 175.) Das ist der Punkt, an dem die deutsche Ideologie 1937, dieses System von Pseudowahr-

heiten gegen besseres Wissen, Pseudowerten gegen besseres Urteil, Pseudo= glauben gegen besseres Werken, mit dem Glauben der Religions= und Gefin= nungsgemeinschaften in einen unüberbrückbaren Widerspruch geraten ist. Wenn aus der Wesensmitte des Menschen die Kraft des christlichen Satzes »Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stirbe« spricht, wenn dem Glaubensjuden die Stimme des Propheten Sacharja ertönt »nicht durch Macht, nicht durch Gewalt, sondern allein durch meinen Geist«, dem philosophischen Atheisten die Menschheitsidee von Kants kategorischem Imperativ leuchtet, gibt es nicht nur keine Kom= promisse mit der herrschenden Ideologie, sondern noch nicht einmal die Mög= lichkeit dazu. Denn Glaube aus Ideologie und Glaube aus Religiosität schließen sich nicht weniger aus, als Vernunft und Mythos.

6. Die Bezogenheit auf den Staat

Aber die Ideologie der Diktatur hat eine schier unüberwindlich erscheinende Stärke. Ideologien von sozialen Gruppen und Klassen, von politischen und kulturellen Nationen und Nationalitäten, von Kirchen und Sekten mögen groß und immer größer erscheinen - abgesehen davon, daß sie im ständigen Kampf mit den Interessen und Ideen dieser gesellschaftlichen Kategorien liegen, fehlt ihnen das Moment physischer Gewalt. Ideologie der Diktatur ist, selbst ideen= los, ein Werkzeug der Gewalt. Jede Ideologie außerhalb der Diktaturen er= möglicht einen friedlichen Wechsel. Die Ideologie der Diktatur kann nur unter Mithilfe von Gewalt geändert und beseitigt werden. Immer und überall ist sie viel mehr aus Blut und Eisen als aus dem Schrott von Ideen und Interessen gemacht. Selbst soweit solche vorliegen, stammen sie nur aus überständigen Traditionen (preußischer Militarismus) und Teilideologien von Gruppen, die sich mit der Diktatur affiliieren. Wie ein Nachtmahr den Menschen, laugt die Diktatur diese Gruppen aus. Deshalb stürzen immer ganze Pyramiden von Gewalt ein, wenn die Freiheit sich wieder als Lebensprinzip der Gesellschaft durchsetzt. Deshalb bleibt immer ein Nichts übrig, wenn eine Diktatur von der gesellschaftlichen Bühne abtritt.

Indem jedoch die Diktatur allen menschlichen Unwert akkumuliert, um ihn zum ideologischen Wert zu erklären, jede Falschheit überbietet, um eine Pseudo= wahrheit daraus zu machen, alle Eitelkeiten mit den mannigfachsten Uniformen kostümiert, um sich durch sie Geltung zu verschaffen, vollzieht sie einen Prozeß, der das Gegenteil zur Folge hat; Wert, Wahrheit und Recht treten in der Ge= sellschaft in ihrer lautersten, reinsten und vollkommensten Form wieder auf. Dieser Prozeß ist in Deutschland 1937 deutlich erkennbar. Die Gegner der hitlerischen Diktatur, die die sittliche Kraft behalten haben, ihr zu widerstehen, erleben an sich eine radikale Desillusionierung. Die alten Ideologen werden religiös an einfachen Bekenntnissen, politisch an einfachen Ideen geprüft. Diese Erkenntnisse und Ideen sind bei den meisten nicht Gestalten des Glaubens und der Vernunft, sondern des Handelns, des einfachen praktischen Lebens. Ein neuer deutscher Mensch entsteht, kritisch, aktiv im Denken und Tun, schöpferisch und tragisch in erlebter Humanität. Bürger, nicht Untertan, arbeitet er für die Errichtung eines Staates, der für den Menschen da ist, und will nichts

gemein haben
Notwendigerwe
unter der Geist
den Arbeitern
ein schemenhaft
sie sind. Selbst
einzige von ihm
können. So ist
ihre Verflechtung
ausleitung zur

Jedoch wird
bleiben. Versteht
und massenpsych
Relationsreihen
komplex von F
ist. Von einer r
seits, der Angl
sich, da die D
halbwegs gut
des Winterhilf
Verbrechen. Di
sozialen Klassen
eine Zeitlang
nung. Sie erhe
Widersprüche
Stil in sinnlos
Umgestaltung
durch einen p
Lebens). Der
Ordnung der
geworden. - A
wie eine sittlic
lektive Revolte
von einer Org
len Auseinand
liemus. Wird
er zur Selbstst
mord des ein
noch frei inter
bildung ausfü
durch als Typ
Deutschen fühl
bis zur Zote,
Verbrechenanf

gemein haben mit einem Staat, in dem der Mensch nur für den Staat existiert. Notwendigerweise folgt daraus, daß für diesen neuen Menschentyp, den wir unter der Geistlichkeit, den intellektuellen Berufen, der studierenden Jugend, den Arbeitern und Frauen treffen, die alten Parteien, die in der Emigration ein schemenhaftes Dasein führen, Überreste einer längst überwundenen Ideologie sind. Selbst wenn manche von ihnen ihren Namen behalten, wird nicht eine einzige von ihnen in der alten Art in das politische Deutschland zurückkehren können. So ist gerade das Überpotential, das die deutsche Ideologie 1937 durch ihre Verschmelzung mit der Staatsgewalt der Diktatur erhalten hat, die Voraussetzung zur Entladung neuer Energien aus Glaube und Idee geworden.

7. Der Gesamtkomplex der Ideologie

Jedoch wird der Gesamtkomplex dieser Ideologie auf Jahre hinaus schwierig bleiben. Verstehen wir unter diesem Gesamtkomplex die von der individual- und massenpsychologischen Struktur verschiedene logische Koordination von Relationsreihen, so müssen wir uns zunächst klarmachen, daß dieser Gesamtkomplex von Reihen einer ständigen Reduktion der Denkinhalte unterworfen ist. Von einer rasenden psychologischen Dynamik des Geltungsanspruchs einerseits, der Angst und Nachahmung andererseits vorwärtsgetrieben, verwandelt sich, da die Diktatur immer etwas Neues braucht, eine Losung, die zuerst halbwegs gut und richtig erschien - z. B. der Gedanke der Opfergemeinschaft des Winterhilfswerks - zur Phrase, zum Hohn, zum Wit, zum kriminellen Verbrechen. Die psychologische Wirkung dieses Vorgangs ist in den einzelnen sozialen Klassen und Ländern Deutschlands ganz verschieden. - Weiter herrscht eine Zeitlang zwischen den einzelnen Reihen der Ideologie eine gewisse Ordnung. Sie erscheinen als sinnvoll aufeinander bezogen. Plötzlich werden ihre Widersprüche offenbar (z. B. Streben nach einem eigenen nationalsozialistischen Stil in sinnlosen Repräsentationen gegen den Gedanken der Opfergemeinschaft, Umgestaltung der Straße Unter den Linden zu einer ewigen Theaterdekoration durch einen professionellen Bühnenbildner gegen das Gebot eines einfachen Lebens). Der Gesamtkomplex wird brüchig. Er wird geflickt. Aber die neue Ordnung der einzelnen ideologischen Reihen ist für immer disproportional geworden. - Moralisch erscheinen die Reihen durch den Gedanken des Dienstes wie eine sittliche Selbstgesetzgebung. Aber dann treten individuelle und kollektive Revolten ein, die rein seelisch von einzelnen, aber auch sehr äußerlich von einer Organisation ausgehen können (Schicksal der Jugend in den religiösen Auseinandersetzungen). Das Ende ist ein logischer und moralischer Nihilismus. Wird dieser Nihilismus sogar als Weltanschauung gepredigt, so führt er zur Selbstvernichtung der Ideologie als solcher, und ist häufig vom Selbstmord des einzelnen begleitet. Wo psychologisch ein Gewaltiger der Diktatur noch frei interpoliert, seinen Zuhörern das, was nur eine Lücke in ihrer Schulbildung ausfüllt, wie eine Offenbarung der Wahrheit erscheint, viele sich dadurch als Typen des angeblich kommenden Tausendjährigen Weltreichs der Deutschen fühlen, kann für den Gesamtkomplex der Ideologie schon Reduktion bis zur Zote, Gesetzesverletzung bis zum Verrat, Bruch der Ordnung bis zur Verbrechenanstiftung vorliegen. - Schließlich ist für den Gesamtkomplex die

Gegenbewegung der von der Ideologie befreiten Menschen zu beachten. Je mehr sich die Gewalt der Diktatur vollendet, um so stärker werden bei diesen Gruppen die Ideen, die an Stelle der überwundenen Ideologie treten.

II. Ideologie und Wissenschaft

Methodische Vorbemerkung. - Es erhebt sich die Frage, wie die Ideologie in der Diktatur, die diese soziologische Erscheinung par excellence entwickelt, am besten darzustellen ist. Der naheliegenden Gliederung nach den einzelnen Wissenschaftsgebieten steht der Umstand entgegen, daß dadurch das spezifisch Soziologische, die Wirkung der Ideologie auf die Gesellschaft, verloren geht. Deshalb erscheint eine Betrachtung nach soziologischen Kategorien richtiger. Wir wählen dazu die unorganisierten gesellschaftlichen Erscheinungen der Wissenschaft, Masse und Jugend. Eine Darstellung der organisierten Einheiten der Partei, Bürokratie, Wehrmacht und Religionsgemeinschaften bleibt einem späteren Aufsatz vorbehalten. Wir bezeichnen die Wissenschaft als eine unorganisierte gesellschaftliche Erscheinung, weil trotz Universitätsbetrieb das geistige Leben keinen leitenden Anordnungen einer Organisationsstelle folgt, sondern sich aus dem Spannungsverhältnis von Individuum und dem Kollektiv Wissenschaft ergibt. Unsere Darstellung verwendet stets nur ausgewählte Beispiele, die wir nach sorgfältiger Prüfung des Materials für typisch halten, legt also keinen Wert darauf, materiell vollständig zu sein. Die geistige Vollständigkeit ergibt sich aus dem Typusbegriff, der den Beispielen unausgeführt zugrunde liegt.

Wissenschaft, die, nach Erkenntnis strebend, aus der absoluten Redlichkeit des wissenschaftlichen Arbeiters vor sich selbst dem Gebot der Wahrheit gehorcht, kann keine Ideologie haben. Ihre Erkenntnisse sind mehr oder weniger wahr. Aber auch der Irrtum ist noch ein Weg zur Wahrheit. Zur Wahl zwischen Irrtum und Wahrheit gehört jedoch Freiheit. Weil es diese in der Diktatur nicht gibt, kann unter ihr keine reine Wissenschaft entstehen. Die großen Werke der Zeitgenossen einer Diktatur, man denke nur an Ovid, Dante, Machiavelli, Montesquieu, de Stael, Büchner, Heine, Victor Hugo, Marx, Lenin, sind immer in der Emigration entstanden. Wer unter der Diktatur nicht den Ausweg in die Resignation, das Vorhandene zu bewahren, geht, hat als Wissenschaftler nur eine Möglichkeit: der Ideologie zu dienen.

Nicht, daß das im Hitlerismus reichlich geschieht, sondern die bewußte Teilnahme an der Erzeugung der faschistischen Ideologie macht die besondere Schmach der heutigen deutschen Wissenschaftslage aus. Von der leichten Interpolarisation bis zur schamlosen Fälschung, von der Berufung auf letzte Dogmen bis zum politischen Offenbarungsglauben, von der Mythologie bis zum Mystizismus reichen dabei die Mittel, deren sich die Ideologen auf den Kathedern bedienen.

1. Rechtswissenschaft

An der Spitze stehen natürlich die Juristen. Von Natur Protagonisten der herrschenden Klasse, sind sie im heutigen Deutschland Wegbereiter und Exekutoren der Diktatur. Nicht, daß sie es sind, sondern wie sie es sind, zeigt ihren Verrat der Wissenschaft zugunsten der Ideologie.

Da ist der
der Universität
er ein Plagia
fand, die Dik
im französisc
de Bonald u
den ist. Als e
teienstaat« un
Popanz des »
schen und eth
Laski einzuge
taristischer Pa
»Integration«
seiner politisc
zur Wiederhe
und Staat ufn
bemerktbar g
Freunde gera
Der Gipfe
er in seiner
Hamburg 193
der Wissensch
mus der Frei
ihn folgenden
»Eine M
Errichtung
keit und i
sich fortzu
keit ist an
Gewalt a
anderen f
Vernichtun
Schmitt is
hat nämlich
Höhepunkt f
»Das Volk
tötet, ver
lages Feli
Indem er
fälscht es au
für die äußer
Fälschung ist
Weniger
Schellings St
Satz gekennz

A. Literatur

Da ist der famose Herr Karl Schmitt, zur Zeit Professor der Staatslehre an der Universität der Reichshauptstadt Berlin. Vom Beginn seiner Karriere an war er ein Plagiator und Fälscher. Als er es in seiner ersten Periode zeitgemäß fand, die Diktatur gegen die Demokratie zu vertreten, plagiierte er alles, was im französischen Schrifttum jemals von Konterrevolutionären a la de Maistre, de Bonald und von Bonapartisten über die politische Gewalt geschrieben worden ist. Als er es in seiner zweiten Periode zeitgemäß fand, gegen den „Parteienstaat“ und für die „Integration“ zu Feld zu ziehen, machte er sich einen Popanz des „Pluralismus“ zurecht, ohne jemals auf die philosophischen, logischen und ethischen Grundbegriffe dieser Bewegung bei James, Dewey, Cole, Laske einzugehen. Er behauptete, daß das Vorhandensein mehrerer parlamentaristischer Parteien Pluralismus im angelsächsischen Sinne sei, um daraus die „Integration“ zur Diktatur zu fordern. Unter der Diktatur hat er sich – von seiner politischen Rolle als Berater Hitlers beim Reichstatthaltergesetz, Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums, Gesetz zur Einheit von Partei und Staat usw. sprechen wir hier nicht – nur noch als Ideologie und Apologet bemerkbar gemacht. Auf die großen wissenschaftlichen Werke, für die ihn seine Freunde gerade unter der Diktatur berufen glaubten, wartet man heute noch.

Der Gipfel der ideologischen Leistung Schmitts ist eine Fichte-Fälschung, die er in seiner Schrift „Über die drei Arten rechtswissenschaftlichen Denkens“ Hamburg 1934 (nach einem in der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft gehaltenen Vortrag) verübt hat. Um Fichte trotz seines Idealismus der Freiheit in das konkrete Ordnungsdenken einzuschließen, zitierte er ihn folgendermaßen:

„Eine Menschenmenge, durch gemeinsame sie entwickelnde Geschichte zur Errichtung eines Reiches vereint, nennt man ein Volk. Dessen Selbständigkeit und Freiheit besteht darin, in dem angehobenen Gange aus sich selber sich fortzuentwickeln zu einem Reiche. Des Volkes Freiheit und Selbständigkeit ist angegriffen, wenn der Gang dieser Entwicklung durch irgendeine Gewalt abgebrochen werden sollte, es einverleibt werden soll einem anderen sich entwickelnden Streben zu einem Reiche, oder auch wohl zur Vernichtung alles Reiches und Rechtes . . .“ (S. 44/45).

Schmitt ist so vorsichtig, anzudeuten, daß das Zitat nicht vollständig ist. Er hat nämlich gerade den Satz ausgelassen, auf dem die ganze Diktion ihren Höhepunkt findet. Hier der Wortlaut:

„Das Volkaleben, eingepflanzt einem fremden Leben, oder Absterben, ist getötet, vernichtet und ausgestrichen aus der Reihe“ (Fichte-Ausgabe des Verlages Felix Meiner, Leipzig, Band VI, S. 451 ff.).

Indem er diesen Satz wegläßt, nimmt er dem Zitat Inhalt und Sinn und fälscht es aus einem Kampf für die Freiheit im Volkaleben um in einen Kampf für die äußere Freiheit des Staates. So ist es brauchbar für die Diktatur. Diese Fälschung ist glatt und offen.

Weniger leicht erkennbar ist die unmittelbar folgende Schelling-Fälschung. Schellings Stellung in der deutschen Staatslehre soll von Schmitt mit folgendem Satz gekennzeichnet werden:

»Schellings großartige, kosmisch=naturphilosophischen Lehren vom Organismus, von der Weltanschauung und vom Mythos hatten nicht den gleichen unmittelbaren Erfolg und nicht die gleiche Wirkung.« (S. 45) (Wie die von Fichte, Hegel, Savigny, d. V.)

Als Beleg folgt ein Verweis auf die »Einleitung in die Philosophie der Mythologie« ohne jede Seitenangabe. Dieses ca. 1842 entstandene, aus Schellings Nachlaß herausgegebene Werk aber hat ganz präzise Ausführungen über das Staatsleben, aus denen hier folgende angeführt werden sollen:

»Der Staat ist es, sagten wir, der dem Individuum eine Gesinnung erst möglich macht, er selbst aber fordert sie nicht. Gerade indem er sie nicht fordert, sondern sie nur möglich macht, sich selbst aber mit der äußeren Gerechtigkeit begnügt, und die Sorge dafür auf sich nimmt, macht er das Individuum frei und läßt ihm Raum für die freiwilligen und darum persönlichen Tugenden.«

»Der Herrscher, der den freiwilligen Tugenden keinen Raum, der Gesellschaft keine Entwicklung gestattet, dem, in Kants Weise zu reden, die Freiheit nicht des Zwanges Zweck ist, ein solcher ist Despot.«

»Ebensowenig war es zufällig, wenn die aufgewecktesten und geistvollsten der Hellenen zu jener Form entschiedener Volksherrschaft der Demokratie fortgingen, bei welcher, wie man sagen kann, der Staat völlig von der Gesellschaft überwältigt, die Gesellschaft sich zum Träger (Grundlage) des Staates macht, dieser den Fluktuationen derselben preisgegeben und im Grunde und recht betrachtet so wenig mehr Staat ist, als das despotisch regierte Reich ein Staat heißen kann, denn weder dem despotischen Herrscher ist es um den Staat zu tun (der sucht nur sich) noch der Demokratie, wo der Staat nur Werkzeug der Persönlichkeiten ist.« (A. a. O. S. 539 ff.)

Es genügt, diesen Schellingschen Text, in dem jeder Satz ein Schlag gegen die Diktatur ist, wörtlich zu lesen, um die Schmittsche Flunkerei als Fälschung zu entlarven. Hier sehen wir die Entstehung der Ideologie in nuce: um die unsinnige Behauptung zu beweisen, daß die hitlerische Diktatur als Staat vollendeter Rechtlosigkeit nicht nur der höchste Rechtsstaat sei, sondern auch im konkreten »Ordnungsdenken« die höchste Form rechtswissenschaftlicher Erkenntnis-methode hervorgebracht habe, ist es nötig, diese Diktatur in den Gang der besten deutschen Geistesentwicklung zu bringen. Deshalb erscheint dem Ideologen ihre Verbindung mit der klassischen deutschen Philosophie unerläßlich. Dazu muß man fälschen. Aber weiß nicht jeder, der Fichte auch nur oberflächlich kennt, daß er ohne die Idee der Freiheit, daß Schelling ohne den Gedanken der Weltvernunft, in der dem Menschen freies, schöpferisches Handeln zusteht, unvorstellbar sind? Nun - seitdem es an den deutschen höheren Schulen keine philosophische Propädeutik mehr gibt und Philosophie als Lehrfach an den Kriegsschulen des Heeres abgeschafft ist, lernt man zum Abitur einige Namen ohne Vorstellungsinhalt aus der Philosophiegeschichte und danach nichts mehr. Seit 30 Jahren mußten in Deutschland alle Anthologien von Philosophen veramscht werden. Zu diesem nominalistischen Wissen fügt der Ideologe mit der wissenschaftlichen Autorität des Akademikers eine Fälschung. Sie wird gar nicht bemerkt, verbreitert noch die inhaltliche Lehre, wird für wahr gehalten und steigert noch das Wertbewußtsein des Halbwissenden. Tritt dazu, wie im

vorliegende
falschistische

Subjekte
digen Deutl
Hitlers am

»Das R
Recht jed
Recht un
dieses R
staatliche
aus dies
Zwangs

Die Apo
Führer Schü
trimonialge
land endgü
existiert nu
Bindung an
und im Pa
zeiten hat
verteidigung
tische Geste
nur zu erk
als Lüge z
ist ihre Er
ihre Durch
Volkes«,
Was etwa
Ideologie

Einfach
der Haupt
Jugendchr
abgesehen,
war bis zu
schen Volk
es fertig,
öffentlicher
pitel über
Leser einf
Büchern, t
ders inter

»Das P
Im vö
Deshal
Wahrn
führun

vorliegenden Falle, weiter der Dünkel des Nationalismus, so ist die speziell faschistische Ideologie fertig.

Subjekte wie dieser Schmitt können es sich dann leisten, in der altehrwürdigen Deutschen Juristenzeitung vom 1. August 1934 die fürchterliche Mettgerei Hitlers am 30. Juni 1934 mit folgenden Sätzen zu verherrlichen:

»Das Richtertum des Führers entspringt derselben Rechtsquelle, der alles Recht jedes Volkes entspringt. In der höchsten Not bewährt sich das höchste Recht und erscheint der höchste Grad richterlich rächender Verwirklichung dieses Rechts. Alles Recht stammt aus dem Lebensrecht des Volkes. Jedes staatliche Gesetz, jedes richterliche Urteil enthält nur soviel Recht, als ihm aus dieser Quelle zufließt. Das übrige ist kein Recht, sondern ein »positives Zwangsnormengeflecht«, dessen ein geschickter Verbrecher spottet.« (S. 947.)

Die Apologie des Massenmordes versieht Schmitt mit der Überschrift »Der Führer schützt das Recht«. - Die Figur des Gerichtsherrn stammt aus der Patrimonialgerichtsbarkeit, gehört also dem Feudalismus an. Sie ist in Deutschland endgültig seit dem Inkrafttreten der Reichsjustizgesetze 1879 abgeschafft und existiert nur noch schattenhaft mit reinen Verwaltungsbefugnissen, aber ohne Bindung an das Grundeigentum, im preußischen Amtsvorsteher für die Polizei und im Patronat für Kirche und Schule. Selbst für die Militärjustiz in Kriegzeiten hat sie keine richterlichen Funktionen. Was Hitler zu seiner Selbstverteidigung vorgebracht hat, ist also historisch eine Lüge, politisch eine despotische Geste. Schmitt macht daraus eine dogmatische Weisheit, die der Jurist nur zu erklären hat. Das ist der erste Schritt zur Ideologie. Statt das Dogma als Lüge zu entlarven, wird die Lüge zur Wahrheit erklärt. Der zweite Schritt ist ihre Erhebung zum Recht: Aus blutiger Gewaltanwendung geboren, wird ihre Durchsetzung als Recht jedem angedroht, der sich dem »Lebensrecht des Volkes«, das natürlich der Führer als »Gerichtsherr« bestimmt, widersetzt. Was etwa der Amerikaner als the supremacy of law anerkennt, ist für diese Ideologie kein Recht, sondern ein »positives Zwangsnormengeflecht«.

Einfacher dogmatisch ist der Mann, der das Staatsrecht an der Universität der Hauptstadt der Bewegung in München, Otto Koellreuter, vertritt. Von seiner Jugendschrift über »Verwaltung und Verwaltungsgerichte in England« 1912 abgesehen, hat er bis zum dritten Reich nicht ein einziges Buch geschrieben, war bis zum Sieg der NSDAP in der Septemberwahl 1930 Mitglied der Deutschen Volkspartei, schillerte eine Zeitlang in den Farben von Spengler, brachte es fertig, Laskis »Grammar of politics« in einer Besprechung im »Archiv des öffentlichen Rechts« Juli 1930 so zu verfälschen, daß er die grundlegenden Kapitel über Souveränität, Recht, Freiheit und Gleichheit, Eigentum dem deutschen Leser einfach unterschlug, betreibt seit 1933 eine Massenproduktion von Büchern, von denen sein »Grundriß der Allgemeinen Staatslehre« hier besonders interessiert. Wir lesen darin:

»Das Politische als Wesen der Gemeinschaft.

Im völkischen Staat ist das Volk der Träger der politischen Gestaltung. Deshalb ist Politik nichts anderes und kann nichts anderes sein als die Wahrnehmung der Lebensinteressen eines Volkes und die praktische Durchführung seines Lebenskampfes mit allen Mitteln. (Hitler in einem Vortrag

vom 27. Januar 1932.) Damit liegt ein besonders stark verbindendes politisches Element in der gemeinschaftsbildenden Kraft des Staates.« (S. 14.)
»Das Wesen des Volkes.

Die Masse als solche bestimmt das jeweilige Wesen eines Volkes. Volk und Masse zu trennen entspricht der Auffassung eines Liberalismus, der der politischen Wirklichkeit nicht Rechnung trägt. Deshalb ist eine nationale Politik ohne zum mindesten schweigende oder passive Billigung des Volkes nicht möglich.« (S. 39, dazu folgender Verweis auf Hitler, Mein Kampf, S. 309: Auf die Dauer werden Regierungssysteme nicht gehalten durch den Druck der Gewalt, sondern durch den Glauben an ihre Güte.)

»Das Wesen des Führerstaates.

Der Führer repräsentiert bewußt den politischen Wert im Staate. Das Wesen der echten Führerschaft besteht darin, daß sie imstande ist, dadurch politisch einheits- und gemeinschaftsbildend zu wirken, daß der Führer es versteht, die politischen Kräfte der Gemeinschaft zu heben und zu formen. Der Grundsatz des Aufbaues unserer ganzen Staatsverfassung hat zu sein: Autorität des Führers nach unten und Verantwortlichkeit nach oben. (Hitler, Mein Kampf, S. 501.) Dadurch wird die bewußte politische Verbundenheit von Volk und Staat erreicht, die zum Wesen des echten autoritären Staates notwendig gehört.« (S. 164.)

Was das mit Wissenschaft zu tun hat, wird wohl allen, die den Dunstkreis von Nazi-Universitäten nicht kennen, unbegreiflich bleiben. Es ist simpler Offenbarungsglaube. Im »Politischen als Wesen der Gemeinschaft« beginnt Koellreuter mit einer Nominal-Definition des Staates: Im völkischen Staat ist das Volk der Träger der politischen Gestaltung.« Da aber diese Gestalt den Namen Staat führt, ist das Volk = Staat. Wozu da Gedanken über Staat und Gesellschaft machen? Das wäre »liberalistisch« - also ist es falsch. Wer gar so vermessen ist, nach dem Inhalt der Politik zu fragen, die diese Gestalt des Staates schaffen soll, wird auf die Autorität der auch die Forschung bindenden Erklärung Hitlers verwiesen, daß Politik »Lebenskampf mit allen Mitteln« sei. Warum nach der Bindung der Politik an Wirtschaftsgeetze, an Normen der Moral und des Rechts fragen? So führt der Weg dieser Ideologie von der ideenlosen Tautologie über das Dogma, das den Kampf an sich predigt, zum Nationalismus, um, da ausschließlich Nation und Staat als gemeinschaftsbildend anerkannt werden, in einem menscheitszerstörenden Chaos zu endigen. Es ist also ein besonderes Stück von ideologischer Borniertheit. -

Koellreuter scheint das in seinem Unterbewußtsein selber zu fühlen. Im »Wesen des Volkes« setzt er überraschenderweise Volk und Masse gleich. Kein Soziologe kann das tun, ja es genügt, Massen praktisch zu erleben, um zu sehen, daß sie etwas anderes sind als das Volk. Jeder Einwand dieser Art wird mit dem Diktum abgeschnitten: »Volk und Masse zu trennen entspricht der Auffassung des Liberalismus.« Und weshalb das alles? Koellreuter läßt die Katze aus dem Sack: Die Diktatur braucht die »zum mindesten schweigende oder passive Billigung« der Unterdrückten. Hitler ist offener: sie braucht den Glauben. Aber dieses Wort versteckt Koellreuter in einem Verweis, der sich erst einige hundert Seiten später findet. Halten wir fest: Am Anfang eine Behauptung, die jeder praktischen Erfahrung und wissenschaftlichen Erkenntnis ins

Geficht schlägt,
zynische Zweckb
tische Religion:

Schließlich z
schaft sagt - Ein
für jede politis
lichkeit. Aus ein
ist nicht leicht.
liegt der Bewe
in dem zitierten
befehlen, erweist
flachung von Je
aux peuples les
Es wurde 1796
wird zum Schlu
heit von Volk u
in ihm durch d
nach oben« err
zur ressentiment
schieben, zeigt
selbst bemerkt h
fassen mit »daß
psychologisch: L
Führung findet
Bild der nahen
Epigonen gegen
schen Tradition
der Schein der
gegen die dem
menschlichen An
weise ermöglicht
Ideologie endet
selbe Mann, der
bezaubert sich u
gung von Volk

Das Zentral
Polizei. Gabe e
konzentrationslager
freiheit, so wär
die nationalsoz
hat Arnold Kö
reuters, fiel vo
materialreiche S
mentarische Der
1936 ließ er ei
problem der Po

Geficht schlägt, dann die Diffamierung der Gegner als liberalistisch, dann die zynische Zweckbestimmung der Behauptung, endlich der Sprung in eine politische Religion: echte Ideologie!

Schließlich zum »Wesen des Führerstaates«. Was Koellreuter über Führerschaft sagt - Einigung und Formung der gemeinschaftsbildenden Kräfte -, ist für jede politische Partei, jede parlamentarische Führung eine Selbstverständlichkeit. Aus einer Selbstverständlichkeit die Absurdität der Diktatur zu machen, ist nicht leicht. Wieder benutzt sein versimpeltes Denken ein Hitlerzitat, wieder liegt der Beweis Koellreuters in der Berufung auf die politische Autorität, die in dem zitierten Ausspruch selbst alle Autorität für sich reklamiert. Näher befehen, erweist sich die von Hitler ausgedrückte Anschauung als eine Verflachung von Joseph de Maistres berühmtem Wort: »Il faut prêter sans cesse aux peuples les bienfaits de l'autorité et aux rois les bienfaits de la liberté.« Es wurde 1796 in den »Considérations sur la France« geschrieben. Und nun wird zum Schluß wieder eine Selbstverständlichkeit, die »bewußte Verbundenheit von Volk und Staat«, als nur dem autoritären Staat eigentümlich und nur in ihm durch die »Autorität des Führers nach unten und Verantwortlichkeit nach oben« erreichbar hingestellt. Wie schwer es ist, Selbstverständlichkeiten zur ressentiment erfüllten Ideologie der konterrevolutionären Diktatur zu verschieben, zeigt sich - Herrn Koellreuters grammatische Fehler wird der Leser selbst bemerkt haben - hier sogar an der Sprachform, den gehäuften Nebensätzen mit »daß«. Der Weg zur Ideologie ist in diesem Beispiel vorwiegend psychologisch: Die erste Selbstverständlichkeit über die Aufgabe der politischen Führung findet allgemeine Zustimmung. Unausgesprochen wird mit ihr das Bild der nahen Vergangenheit - Überzahl der Parteien ohne große Führer, Epigonen gegen Titanen, Wels gegen Bebel -, gemessen, eine der militaristischen Tradition des deutschen Volkes bekannte Führungsform postuliert und der Schein der formellen Einheit des Staates mit dem Volk in der Diktatur gegen die demokratische Erfahrung, daß nur die Entfaltung der verschiedenen menschlichen Anlagen in verschiedenen Parteien diese Einheit annäherungsweise ermöglicht, als Identität von Idee und Wirklichkeit ausgegeben. Die Ideologie endet also in diesem Beispiel im Selbstbetrug der Ideologen. Der selbe Mann, der eben noch den Massen die schweigende Zustimmung abforderte, bezaubert sich und seine Umwelt jetzt mit dem Schwindel der restlosen Vereinigung von Volk und Idee in der Person des Führers! -

Das Zentralproblem der Diktatur ist die Machtanwendung nach innen, die Polizei. Gäbe es einen einzigen Tag keine geheime Staatspolizei, keine Konzentrationslager, keine Zensur, dafür aber Presse-, Versammlungs- und Redefreiheit, so wäre die Diktatur erledigt. Man mußte daher erwarten, daß sich die nationalsozialistische Wissenschaft mit dieser Frage auseinandersetzte. Das hat Arnold Köttgen, Professor in Greifswald, getan. Er ist ein Schüler Koellreuters, fiel vor 10 Jahren durch eine zwar gedankenarme, immerhin aber materialreiche Schrift über »Das deutsche Berufsbeamtentum und die parlamentarische Demokratie« und später durch einige fleißige Monographien auf. 1936 ließ er eine »Deutsche Verwaltung« erscheinen, in der er das Zentralproblem der Polizei wie folgt anpackt:

»Was hat die Polizei zu bewahren?

Als das polizeilich geschützte Gut ist heute die nationale Gemeinschaftsordnung anzusehen. Damit hat die Polizei eine eminent politische Funktion erhalten, in dem ihr das Fundament des Staates anvertraut worden ist. Die Polizei hat also insbesondere nicht allein darüber zu wachen, daß die in den Gesetzen positivierte Ordnung innegehalten wird, sondern auch außerhalb der gesetzlichen Ordnung gegebene Gemeinschaftswerte sind ihrer Obhut anvertraut... Die Pflichten der Polizei sind daher zumeist primäre Pflichten gegenüber der Nation. Wie sich der Inhalt der Volksgemeinschaft selbst nicht paragraphenmäßig ausschöpfen läßt, so lassen sich auch die Schutzkompetenzen der Polizei nicht spezialistisch zergliedern. Die alte Generalvollmacht (§ 14 Preuß. Pol. Verw. Gesetz) bleibt also eine Notwendigkeit.«

An diesen Fragen frappt sofort die Behauptung, daß auch für das von Göring regierte Preußen § 14 PVG. gilt. Wie? In einer Diktatur die Legaldefinition des republikanischen PVG. vom 1. Juni 1931? Versichern wir uns des Textes:

»Die Polizeibehörden haben im Rahmen der geltenden Gesetze die nach pflichtmäßigem Ermessen notwendigen Maßnahmen zu treffen, um von der Allgemeinheit oder dem einzelnen Gefahren abzuwehren, durch die die öffentliche Sicherheit und Ordnung bedroht wird.«

Köttgen verschweigt diesen Text. Es wäre freilich einer Selbstentlarvung gleichgekommen, ihn zu nennen. Denn wenn Köttgen ausführt, daß »die Polizei auch außerhalb der gesetzlichen Ordnung« tätig sein muß, bannt das PVG. sie streng »in den Rahmen der geltenden Gesetze«, wo Köttgen behauptet, daß die Polizei »eine politische Funktion« und darum »primäre Pflichten gegenüber der Nation« habe, spricht das PVG. schlicht von »pflichtmäßigem Ermessen«, notwendige Maßnahmen zum Schutze des einzelnen und der Allgemeinheit zu treffen. Wo Köttgen als Objekt der Polizei das »Fundament des Staates« bezeichnet, nennt das PVG. als solches genau die »Öffentliche Sicherheit und Ordnung«. Köttgen macht die Polizei zu Herren über den Untertanen, das PVG. zur Helferin des Bürgers oder einer Gesamtheit von Bürgern, der Allgemeinheit. Was Köttgen über die Polizei sagt, ist also eine einzige Unwahrhaftigkeit. - Notgedrungen setzt sich Köttgen auch mit den neuen Erscheinungen des Wirtschaftsrechts im Dritten Reich auseinander. Großtuerisch nennt er die Zwangsbewirtschaftung des Mangels und der Entbehrung »Planung«. Aber sofort unterscheidet er die Planung im Nationalsozialismus von den Maßnahmen gleichen Namens in den anderen Ländern. Als echter Ideologe kann er das natürlich nur, indem er die wirkliche Planwirtschaft herabsetzt. Denn alle Planung ist nach Köttgen »etwas rational Oberflächliches«, nur »technische Ordnung«, nicht »politische Ordnung«, die »in der Lebensordnung der Volksgemeinschaft vorgegeben ist«. Solche lebendige Ordnung ist nur - die Polizei. »Die Lebendigkeit der politischen Ordnung, die aus den irrationalen Wurzeln des Volkstums herrührt, fehlt also den rationalen Planungsordnungen« (sämtliche Zitate in: Deutsche Verwaltung, S. 150). Könnte es einem Polizisten wie Köttgen schwerfallen, die Wahrheit über die »Planwirtschaft im Dritten Reich« zu sagen? Gewiß nicht: zu deutlich liegen die juristischen Ele-

mente derfel
an den Auß
Jahrhunderte
menschlichen
wissen. Statt
Dritten Reich
so viel Irrra
sein. Denn ei
ten Reich mi
trationslager
tatur haben?

»Der priv
nicht an
an die re
scheidend
stets ober
reich hin
maximale
gebunden
ring« (S
Der Sinn
Bereich«.

Sieht ma
ihr logische
seiner Darst
Kampf der
Immer verge
horden ger
oder der po
ganz entbeh
faniert dazu
aber letzten
nen. Und
e. Mai 1935
chieden ha
Staatsverwa
nichts zu tu
die richtig
Das Grund
im Dritten
halten. Dar
»Bindung d
seine Ideolo
staates über
gestanden in

mente derselben als übelster polizeistaatlicher Merkantilismus (man denke nur an den Außenhandel) zutage. Daß sich die wirkliche Planwirtschaft auf der Jahrhunderte alten Erforschung der umfassendsten Bewegungsgesetze der menschlichen Gesellschaft aufbaut, braucht er als Jurist natürlich nicht zu wissen. Statt dessen blamiert er das Volkstum, indem er die Bestialitäten im Dritten Reich aus den irrationalen Wurzeln desselben entstehen läßt. - Nach so viel Irrationalismus scheint Köttgen einem Anflug von Logik erlegen zu sein. Denn er behandelt nun den Unternehmer, der, wirklich logisch, im Dritten Reich mit einem Bein in der »Planung«, mit dem anderen im Konzentrationslager steht. Was für eine Stellung kann der Unternehmer in der Diktatur haben? Köttgen antwortet:

»Der private Unternehmer ist der gebundene Unternehmer, wobei allerdings nicht an irgendwelche organisatorische Bindungen äußerlicher Art, sondern an die rein innerliche Bindung der Haltung gedacht ist. Die letzthin entscheidende Bindung des heutigen Lebens, die ungleich tiefer greift als die stets oberflächlichen Bindungen der Planung, reichen in den seelischen Bereich hinab. Die Erfüllung der Idee der Volksgemeinschaft beruht nicht auf maximaler öffentlicher Planung, sondern auf der Verwirklichung jenes gebundenen Menschentyps, um den der Nationalismus heute allorts ringt« (S. 154).

Der Sinn dieser Antwort ist dunkel - der Jurist verschwindet »im seelischen Bereich«.

Sieht man sich die Ideologie Köttgens genauer an, so vermischen sich in ihr logische und psychologische Elemente. Das zeigt sich am deutlichsten bei seiner Darstellung der Polizei und des Unternehmers. Der rechtsstaatliche Kampf der Verwaltungsgerichte gegen die Polizeiwillkür ist in Deutschland immer vergeblich geblieben. Man war zu sehr an das Kommandieren und Gehorchen gewöhnt, wollte aber für Existenzfragen, z. B. bei der Enteignung oder der polizeilichen Eigentumsbeschränkung, den Schutz der Gerichte nicht ganz entbehren. So rechtfertigt Köttgen die äußere Gewaltanwendung, profaniert dazu alle Ideen von Nation und nationaler Gemeinschaft, möchte sich aber letzten Endes auf die gesetzliche Fixierung der Polizeigewalt berufen können. Und obgleich das Preuß. Oberverwaltungsgericht (siehe Urteil vom 2. Mai 1935, III C 43/35, von da ab in ständiger Rechtsprechung) längst entschieden hat, daß die Geheime Staatspolizei ein besonderer Zweig der Staatsverwaltung ist und mit der Polizei im verwaltungsrechtlichen Sinne nichts zu tun hat, hält Köttgen an der Fiktion einer Generalvollmacht fest, die richtig sein soll, auch wenn sie nur irrational verstanden werden kann! - Das Grundprinzip des Unternehmers ist die wirtschaftliche Freiheit. Daß sie im Dritten Reich nicht existiert, kann Köttgen nicht leugnen. Er möchte sie erhalten. Darum diffamiert er die Planung als »oberflächlich« und verlegt die »Bindung des Unternehmers« in den »seelischen Bereich«. So spannt Köttgen seine Ideologie von den schlechtesten Traditionen des preußischen Polizeistaates über die nackte Gewaltanwendung der Diktatur bis zu einer eingestanden irrationalen Mythologie des Nationalen. -

Von da bis zum Mystizismus ist nur noch ein Schritt. Er wird vom Oberbürgermeister und Vizepräsidenten des Deutschen Gemeindetags, Johannes Weidemann, Professor an der Universität Halle, getan. Weidemann hat in dem Standardwerk »Deutsche Verwaltung«, München 1937, den umfangreichsten Beitrag über die kommunale Selbstverwaltung geliefert. Nachdem er als »die drei Urzellen des Staates« »die Familie mit ihrer natürlichen Blutverbundenheit und Liebe, die Werkstatt als Stätte des Broterwerbs und der Arbeit für Volk und Vaterland, die Gemeinde als Inbegriff aller menschlichen Zusammenarbeit und als unmittelbares Erlebnis des Staatsgedankens« definiert hat (S. 195), legt er die Stellung der Selbstverwaltung wie folgt dar:

»Die gemeindliche Selbstverwaltung ist nicht allein als formaler Verwaltungsgrundsatz anzusehen, sondern sie ist umwittert von den unwägbar und juristisch nur unzureichend erfassbaren, mehr gefühlsmäßig zu begreifenden Gegebenheiten des geschichtlich und organisch Gewordenen, der Heimatverbundenheit, der genossenschaftlichen Selbsthilfe. Die Stellung der Gemeinden ist in der Tat ganz eigenartig. Sie sind zeitlos wie das Volk selbst und unmittelbar aus ihm hervorgewachsen. Demgegenüber stellen sich alle staatlichen Dienststellen als bloße Zweckschöpfungen zeitbedingter Art dar, und sie können bei aller überragenden Wichtigkeit doch niemals die Gemeinden ersetzen« (S. 194).

Natürlich ist auch Weidemann von der tautologischen Volksstaatdefinition beherrscht, nur daß sich bei ihm sogar die Gegensätze von Einzelmensch und Staat, Gemeinde und Staat im Begriff des Volksstaates überwinden. Natürlich ist der juristische Teil des schwammigen Geredes Unsinn. Denn die Gemeinden »zeitlos wie das Volk selbst« zu nennen und damit ihre Stellung zum Staat erklären zu wollen, ist etwa soviel wert, als wenn der Biologe die Stellung des Menschen mit der Behauptung umreißen wollte, daß er den Menschen zeitlos wie die Natur selbst bezeichnete. Juristisch kommt es nicht darauf an, daß es überhaupt, Nomaden und Jägervölker ausgenommen, immer menschliche Siedlungen gegeben hat, sondern darauf, in welcher rechtlichen Funktion sie zum übergeordneten rechtlichen Verband gestanden haben. So kennen wir die Städte als juristisch substanzlose, einem Kloster dienstpflichtige Wohnräume, als Kaiserpfalzen, Zunftstädte, Hansestädte, freie Reichsstädte, Patrizierrepubliken, Realgemeinden, Einwohnerngemeinden, moderne rechtsstaatliche Verwaltungseinheiten usw., genau so wie uns der Mensch als Person im Recht als Sklave, Höriger, Ritter, Plebejer, Patrizier, Proletarier, Vollbürger, Staatsbürger, Sowjetbürger und neuerdings wieder als Untertan der Diktatur bekannt ist. Das mit dämonischer Umwitterung auszustatten, es als unwägbare und nur gefühlsmäßig erfassbar hinzustellen, ist, wie die vage Unbestimmtheit der »zeitlosen Existenz«, Mystizismus. Zudem ist diese behauptete Zeitlosigkeit falsch. Sind nicht Völker wie Städte viele Male untergegangen? Ebenso falsch ist es, die moderne Großstadt, in der Mehrzahl der Fälle ein Produkt der letzten 70 Jahre, als organisch gewachsene Gegebenheit, Ort der Heimatverbundenheit und Inbegriff aller menschlichen Zusammenarbeit zu charakterisieren. Der moderne bürgerliche Mensch verzieht von Berlin nach New York, von London nach Shanghai, von Paris nach Rom, ohne daß er seine täglichen städtischen Lebensgewohnheiten verändert. Er vermißt sein

Land, kaum
rung mit den
Genug: Falls
Grundkonzept
ist ihre Gestalt

Dieser My
Sprache deckt
macht kein G
bare Gegenw
lebendig. We
jugend, die
und nun ein
densarten nic
Ebene der Al
der Wirklich
Hohlheit stat
so entscheiden
aus dem Gl
Ideologie in

Der Rechte
hat das in r
Eigentums in
Juden nach d
lichen Existen

Jede sozia
NSDAP ist d
Privateigentum
andere geha
Bandendiebst
ten, sondern
feinde und E
Riesenkomple
das Gesetz üb
Justiz, vernic
gleich ging f
Sperrenbau, L
Anlagen von
rische Zwang
über. Diese C
Schädigung v
aus Billigkei
marer Repub
fene Artikel
Sprechung de

Land, kaum seine Stadt. Und gegen die Verhaftung der agrarischen Bevölkerung mit dem Dorf spricht die Landflucht der letzten Jahrzehnte ganze Bände. Genug: Falschheit in jedem - das ist das Eigentümliche dieser Weidemannschen Grundkonzeption der kommunalen Selbstverwaltung. Mystizismus im ganzen ist ihre Gestalt.

Dieser Mystizismus ist unecht, denn er ist gewollt. Das Gehabe und die Sprache deckt nur aufgeblähte Phrasen, die Sprache kleidet keine Gedanken, macht kein Gefühl für Heimatverbundenheit, Genossenschaftlichkeit, unmittelbare Gegenwart des Staatsgedankens, wie die Weidemannschen Worte heißen, lebendig. Weidemann gehört zu jener schnell satt gewordenen älteren Hitlerjugend, die seit 1934 die Bürgermeisterstellen in den Gemeinden besetzt hält und nun eine gefährliche innere Leere mit den angelernten ideologischen Redensarten nicht mehr meistern kann. So entsteht eine Ideologie auf der zweiten Ebene der Abstraktion: Mystizismus, geboren aus dem fanatischen Willen, in der Wirklichkeit den Parteijargon der Diktatur nicht untergehen zu lassen. Hohlheit statt gedanklicher Fülle, Kälte statt gefühlsmäßiger Verzückung, - so entscheidet sich dieser Mystizismus aus dem Willen von der echten Mystik aus dem Glauben, von der er die abgelegten Kleider gestohlen hat. Er ist Ideologie in der tödlichen Art und Form. -

B. Rechtsprechung

Der Rechtsprechung fällt die Aufgabe zu, die Ideologie zu vollziehen. Sie hat das in reichlichem Maße getan. Wir wählen als Beispiel die Frage des Eigentums in der Form der Enteignung und eine Frage der Rechtsstellung der Juden nach den Nürnberger Gesetzen. Beide betreffen Grundfragen der menschlichen Existenz. Beide verdienen deshalb die größte Beachtung.

Jede sozialistische Partei ist notwendig irgendwie eigentumsfeindlich. Die NSDAP ist das nach ihrem Programm nicht. Sie erklärt ausdrücklich das Privateigentum als die Grundlage der Kultur. In ihrer Praxis hat sie ganz anders gehandelt. Sie raubte nicht nur am 2. Mai 1933 durch den größten Bandendiebstahl der Weltgeschichte das Eigentum der deutschen Gewerkschaften, sondern enteignete massenhaft das Privateigentum der sogenannten Staatsfeinde und Emigranten. Als einige Gerichte in wenigen Fällen aus diesem Riesenkomplex den Geschädigten ihr Recht gaben, entzog die NSDAP durch das Gesetz über den Ausgleich bürgerlich-rechtlicher Ansprüche dieses alles der Justiz, vernichtete also für Millionen deutscher Menschen den Rechtsweg. Zugleich ging sie mit ihren Gesetzen über Arbeitsbeschaffung, Straßen- und Talsperrrenbau, Landbeschaffung für die Wehrmacht und für die Luftfahrt, über die Anlagen von Schutzbereichen, die Erlaubnis von Berufsausübungen, die agrarische Zwangswirtschaft usw. zu einem Generalangriff auf das Privateigentum über. Diese Gesetze - insgesamt jetzt etwa 200 - schließen entweder eine Entschädigung von vornherein und allgemein aus oder lassen sie nur teilweise, aus Billigkeitsgründen und unter Ausschluß des Rechtswegs, zu. In der Weimarer Republik gestattete der aus der Sozialisierungsangst von 1919 geschaffene Artikel 153² RV. eine Enteignung nur gegen Entschädigung. Die Rechtsprechung des Reichsgerichts dazu war soweit gegangen, daß sie selbst eine

öffentlich=rechtliche Eigentumsbeschränkung durch baupolizeiliche Maßnahmen als eine entschädigungspflichtige Enteignung ansah (Bethke - Urteil vom 28. 2. 30). Mit der nationalsozialistischen Gesetzgebung befaßt, hatte der 4. Zivilsenat des Reichsgerichts entschieden (145, 369), daß Artikel 153 RV. durch die Verordnung zum Schutze von Volk und Staat vom 27. Februar 1933 (Reichstagsbrandverordnung) aufgehoben sei. Der 3. und 7. Zivilsenat des Reichsgerichts haben entschieden (140, 113, 286; 141, 166; 142, 370; 144, 330; 145, 169; 146, 208), daß Artikel 153 RV. weiter bestehe, jedoch seine Anwendung und Geltung im Einzelfalle dahingestellt bleiben könnte. Die Sachbearbeiter der Ministerien, die Fachautoritäten der Universitäten und die Fachschaft der Hochschullehrer verneinen jedes verfassungsmäßige Eigentumsrecht. Was geht hier eigentlich vor?

Noch immer bejaht das Programm der NSDAP das Eigentumsrecht. Aber mit der Phrase des »Dienstes am Volke« wird jeder Raub bei Andersdenkenden und jeder Eingriff bei Besitzenden gerechtfertigt. Das erste findet den Beifall der Anhänger. Das zweite erweckt bei den Massen den Anschein, daß hier »wirkliche Sozialisten« am Werke seien. Das ist die Ideologie, die die Diktatur braucht. Denn selbst nicht schöpferisch, lebt sie nur von der Vernichtung ihrer Gegner und der Substanz der Besitzenden. Beide sind gegenüber der Masse Minderheiten. So kann die Diktatur mit programmatischen Erklärungen über die Erhaltung des Eigentums vor der Tradition paradieren, eine qua Eigentumsideologie züchten und zugleich die Institution des Eigentums, die in keine Diktatur paßt, vernichten. Das höchste Gericht vollzieht diesen Prozeß durch Schweigen, das eine Situation allgemeiner Unsicherheit schafft. Aus dieser Unsicherheit entsteht die Angst, daß morgen mit B. geschehen könnte, was gestern mit A. geschah, die Feigheit, lieber einem legalen Raube zuzustimmen, als es auf einen gesetzgeberischen Akt ankommen zu lassen. Es ist eine im Zuständlichen liegende Ideologie, die, ein seltener Fall, ihre Natur als Herrschaftsmittel der Diktatur klar erkennen läßt.

Bewußt und aktiv hat sich das Reichsgericht im Falle des sogenannten Blutschutzes an der Bildung und Festigung der nationalistischen Ideologie betätigt. § 2 dieses Gesetzes bestimmt:

»Außerehelicher Verkehr zwischen Juden und Staatsangehörigen Deutschen oder artverwandten Blutes ist verboten.«

§ 11 der 1. Ausführungsverordnung definiert dazu klar:

»Außerehelicher Verkehr im Sinne des § 2 des Gesetzes ist nur der Geschlechtsverkehr.«

Der große Strafsenat des Reichsgerichts hat aber am 9. Dezember 1936 (RGST. 70, 375) folgenden Beschluß gefaßt:

»Der Begriff Geschlechtsverkehr im Sinne des Blutschutzes umfaßt nicht jede unzuchtige Handlung, ist aber auch nicht auf den Beischlaf beschränkt. Er umfaßt den gesamten natürlichen und unnatürlichen Geschlechtsverkehr, also außer dem Beischlaf auch alle geschlechtlichen Betätigungen mit einem Angehörigen des anderen Geschlechts, die nach der Art ihrer Vornahme bestimmt sind, an Stelle des Beischlafs der Befriedigung des Geschlechtstriebes mindestens des einen Teils zu dienen.«

Dieser Beschluß unterteilt den Geschlechtsverkehr in freiwilligen und unfreiwilligen. Der Beischlaf § 17 des Blutschutzes ist nur im Falle des freiwilligen Verkehrs (§ 176 Ziffer 3) strafbar. Der unfreiwillige Beischlaf steht im deutlichen Gegensatz zum Blutschutzes (§ 175) sowie im Gegensatz zum Reichsgericht hat sich das Reichsgericht in 11 jährigen Minderheiten das Landgericht in der Schutzgesetz keine Anwendung erlassen. Es ist wichtig, es mit § 1 (Eheschließung) der Beschäftigten des Gesetzes als Instruktionsgesetz. Mit anderen Worten: seine Hausangestellte, daß jede Form der Straftat werden Opfer ist, das die Ideologie der Rassen im Strafgesetzbuch hingegen die Unschuldigen sagen, was sie blieb es vorb. Sätze auszusprechen. »Juden sind ihre Unterleiden. Auch wenn es handelt, christlich aufnimmt, ist anpassungsgefallen. So die Vernichtung. Aber wenn die Gesellschaft durch eine uralten Ideologie für

Dieser Beschluß ist eine krasse Rechtsbeugung. Denn das deutsche Strafgesetzbuch unterscheidet deutlich die unfittlichen Handlungen in verbotenen Geschlechtsverkehr und unzüchtige Handlungen. Der außereheliche Geschlechtsverkehr ist nur ein Teil des verbotenen Geschlechtsverkehrs und kann als unfreiwilliger (Schändung § 176 Ziffer 2, Notzucht § 177, Erschleichung des Beischlafs § 179), als Geschlechtsverkehr unter Ausnutzung eines Abhängigkeitsverhältnisses (§ 174), als Geschlechtsverkehr mit unerwachsenen Personen (§ 176 Ziffer 3, § 182), als Blutschande (§ 173) auftreten. Diese Begriffssprache steht im deutschen Rechtsleben seit Jahrzehnten fest. Der Gesetzgeber des Blutschutzgesetzes schließt also expressis verbis den perversen Geschlechtsverkehr (§ 175) sowie die gesamten unzüchtigen Handlungen aus. Aber das Reichsgericht hat selbst in einem ganz eindeutigen Unzuchtsfall (Unzucht an einem 11jährigen Mädchen nach § 176 Ziffer 3, Urteil vom 9. Februar 1937), in dem das Landgericht mit großer Sorgfalt herausgearbeitet hatte, daß das Blutschutzgesetz keine Anwendung finden könnte, dieses Nürnberger Gesetz als anwendbar erklärt. Die Beweisführung des Reichsgerichts ist mehr als durchsichtig, es meint, daß sich aus der Gesamtheit des Gesetzes, insbesondere aus § 1 (Eheschließungsverbot zwischen Arierern und Nichtariern) und dem Verbot der Beschäftigung von Hausangestellten durch Juden (§ 3) die Natur des Gesetzes als Instrument zur Erhaltung von Rasseinheit und Rassenhre ergäbe. Mit anderen Worten: Aus niedrigen Unterstellungen des § 3, daß jeder Jude seine Hausangestellten geschlechtlich mißbrauche, folgt für das Reichsgericht, daß jede Form der geschlechtlichen Betätigung eines Juden als Rasseverrat bestraft werden muß. In dem späteren Urteil hat es offen gesagt, daß das ein Opfer ist, das die Juden der Ideologie bringen müssen. Nur nennt es diese Ideologie Rassenhre. Denn nach der Meinung des Reichsgerichts schützt das Strafgesetzbuch nur die Geschlechtlichkeit der Verletzten, das Blutschutzgesetz hingegen die Rassenhre des Deutschen Volkes. Vollziehung der Ideologie an Unschuldigen im strafrechtlichen Sinne - besser konnte das Reichsgericht nicht sagen, was seine Rechtsprechung inhaltlich bedeutet. - Dem Reichsfinanzhof blieb es vorbehalten, in einem Urteil vom 10. Dezember 1936 die lapidaren Sätze auszusprechen:

»Juden sind keine deutschen Volksgenossen,
ihre Unterstützung ist nicht mildtätig.«

Auch wenn der Verein »Israelitische Kinderheilstätte«, um den es sich hier handelt, christliche, arische Kinder, wie der Reichsfinanzhof selber anerkennt, aufnimmt, ist das »nicht mildtätig« und muß der Verein nach § 18 des Steueranpassungsgesetzes in der Fassung vom 1. Dezember 1936 Vermögenssteuer zahlen. So dient die Ideologie der Beschmutzung hochherziger Stiftungen und der Vernichtung von Vermögen, durch beides der Diktatur.

2. Physik

Aber wenden wir uns von der Rechtswissenschaft, deren Ruf als Wissenschaft durch die Ideologie der Diktatur abermals aufs stärkste gefährdet ist, einer exakten Wissenschaft zu, bei der der gesunde Menschenverstand eine Ideologie für möglich halten sollte, der Physik. Die physikalischen Gesetze, auf

mathematische Formeln gebracht, geometrisch veranschaulicht, sind objektiv gültig. Man kann ihre Entdecker verbrennen, wie Galilei, verjagen, wie Einstein, aber nicht die Gültigkeit der physikalischen Gesetze vernichten. Noch hat keine Diktatur die Bahnen der Sterne verändert oder ein chemisches Element aus dem Nichts erschaffen. Man sollte auch meinen, daß nach der barbarischen Vertreibung der Juden aus der deutschen physikalischen Forschung und Lehre der furor teutonicus sich ausgetobt habe und die nationalsozialistische Ideologie vor Raum und Zeit, Kausalität und Wahrscheinlichkeit Halt mache. Eine solche Annahme wäre eine demokratische Schwäche. Denn es gibt eine arische Physik. Prof. Lenard, Heidelberg, hat sie entdeckt und sagt über sie im Vorwort seines vierbändigen Werkes »Deutsche Physik«, München 1937:

»Deutsche Physik? wird man fragen. - Ich hätte auch arische Physik oder Physik des nordisch gearteten Menschen sagen können, Physik der Wirklichkeitsergründer, der Wahrheitsluchenden, Physik derjenigen, die Naturforschung begründet haben. -

Die Wissenschaft ist und bleibt international!, wird man mir einwenden wollen. Dem liegt aber ein Irrtum zugrunde. In Wirklichkeit ist die Wissenschaft, wie alles, was Menschen hervorbringen, rassistisch blutmäßig bedingt. Ein Anschein von Internationalität kann entstehen, wenn aus der Allgemeingültigkeit der Ergebnisse der Naturwissenschaft zu Unrecht auf allgemeinen Ursprung geschlossen wird oder wenn übersehen wird, daß die Völker verschiedener Länder, die Wissenschaft gleicher oder verwandter Art geliefert haben wie das deutsche Volk, dies nur deshalb und insofern konnten, weil sie ebenfalls vorwiegend nordischer Rassenmischung sind oder waren . . . Naturforschung allerdings hat kein Volk überhaupt je begonnen, ohne auf dem Nährboden schon vorhandener Errungenschaften von Arieren zu fußen.

Es ist wichtig, die Physik des jüdischen Volkes hier ein wenig zu betrachten, weil sie ein auffallendes Gegenstück zur deutschen Physik ist und diese bei Erkenntnis des Gegensatzes wohl für viele erst ins rechte Licht setzt. Wie alles Jüdische ist auch die jüdische Physik erst seit kurzem überhaupt einer unbefangenen öffentlichen Betrachtung zugänglich geworden. Sie hatte sich lange versteckt und zögernd entwickelt. Mit Kriegsende, als die Juden in Deutschland herrschend und tonangebend wurden, ist sie in ihrer ganzen Eigenart und plötzlich überschwemmungsartig hervorgetreten. Sie hat dann alsbald unter vielen Autoren nicht jüdischen oder doch nicht rein jüdischen Blutes eifrige Vertreter gefunden. Um sie kurz zu charakterisieren, kann am gerechtesten und besten an die Tätigkeit ihres wohl hervorragendsten Vertreters, des wohl reinblütigen Juden A. Einstein, erinnert werden. Seine Relativitätstheorien wollen die ganze Physik umgestalten und beherrschen, gegenüber der Wirklichkeit haben sie aber nun schon vollständig ausgespielt. Sie wollen wohl auch gar nie wahr sein. Dem Juden fehlt auffallend das Verständnis für Wahrheit, für mehr als nur scheinbare Übereinstimmung mit der vom Menschendenken unabhängig ablaufenden Wirklichkeit, dem Gegensatz zum ebenso unbändigen als besorgnisvollen Wahrheitswillen der arischen Forscher. Der Jude hat kein merkliches Fassungsvermögen für andere Wirklichkeiten als etwa die des menschlichen Getriebes und der Schwäche seines Wirtsvolks. Dem Juden scheint wunderlicherweise Wahrheit, Wirklichkeit, überhaupt nichts Besonderes, von Un-

mahrem ve
schiedenen,
dige Unge
Jedoch wur
Juden eigen
genossen, e
Bibliothek
ten Gedan
dings perl
ziehend für
die nachhe
arische Art
ist in diese
Fremdgeist
lich. Die jü
erscheinung

Man entsch
arischer For
lungen, die v
teuflischen Ge
fassen konnt
Aberglauben
preissträger a
deutschen Spr
wirkliche Phy
kurzen Worte
tungsanprüc
Araber auch
lücklich ist die
haber nur be

Es ist beka
großen Antri
fell, Whitehe
entstanden sin
mus kaum z
Auseinanderf
keinen Hauch
und hüllt sich
Wolke. Die F
groß. Wenn
Deutschen Ph
ein Ergebniss
Philosophie i
Überhebung
äußerung ein

wahrem verschiedenes zu sein, sondern gleich irgendeiner der vielen verschiedenen, jeweils vorhandenen Denkmöglichkeiten. Daß daraus vollständige Ungeeignetheit für Naturforschung hervorgeht, ist selbstverständlich. Jedoch wurde das durch Rechenkunststücke verdeckt; die dem ungehemmten Juden eigene Frechheit, zusammen mit der geschickten Mithilfe seiner Rassegenossen, ermöglichte den großen Aufbau von jüdischer Physik, der schon Bibliotheken füllt. Die dem jüdischen Geist eigene Eiligkeit, mit unerprobten Gedanken hervorzutreten, wirkte sogar ansteckend, sie verschafft allerdings persönliche Vorteile (Judenbeifall, Priorität), wirkt aber herunterziehend fürs Ganze. . . . In der jüdischen Physik wird schon jede Vermutung, die nachher nicht ganz verfehlt sich zeigt, als Markstein gewertet. Die arische Art der Tätigkeit wird aber mit solcher Wertung stillgelegt, und es ist in dieser Hinsicht schon eine sehr merkwürdige Auswirkung erfolgt. Der Fremdgeist wirkt lähmend, alles Rassefremde ist dem deutschen Volk schädlich. Die jüdische Physik ist somit nur ein Trugbild und eine Entartungserscheinung der grundlegenden arischen Physik.«

Man entschuldige das lange Zitat. Es war nötig, um zu zeigen, was ein arischer Forscher unter jüdischer Physik meint. Es sind jene kindlichen Vorstellungen, die von jeher jede Überlegenheit geistiger Menschen nur als einen teuflischen Geheimbund - das letzte Beispiel dieser Art waren die Freimaurer - fassen konnten. Nur, daß diese Vorstellungsweise früher beim niederen, im Aberglauben befangenen Volke bestand, jetzt aber bei einem deutschen Nobelpreisträger angetroffen wird. Die jüdischen Physiker schrieben nur in der deutschen Sprache, um dem deutschen Volke ihren Fremdgeist aufzudrücken, wirkliche Physik stammt auf der ganzen Erde nur von Ariern. Das ist mit kurzen Worten Lenards Lehre von der »deutschen Physik«. Aus bloßem Geltungsanspruch geboren, völlig ungeschichtlich (oder waren etwa Ägypter und Araber auch Arier?), wissenschaftlich ohne jeden Inhalt, wertbetont, herrschsüchtig ist diese Ideologie, um die man ihre Erfinder nur verachten, ihre Teilnehmer nur bemitleiden kann.

3. Philosophie

Es ist bekannt, daß die Philosophie von der modernen Physik einen neuen großen Antrieb erhalten hat, aus dem als wissenschaftliche Philosophie (Russell, Whitehead, Carnap, Reichenbach, Frank) bereits bedeutende Leistungen entstanden sind. Aber die deutsche Schulphilosophie, die schon den Behaviorismus kaum zur Kenntnis genommen hatte und niemals eine entscheidende Auseinandersetzung mit dem Intuitionismus vollzog, zeigt von diesem Geiste keinen Hauch. Sie treibt in Schweinslederner Trockenheit Philosophiegeschichte und hüllt sich in allen Problemfragen in eine undurchdringliche metaphysische Wolke. Die Halbgötter, die in dieser Wolke thronen, gehen zu keinem Kongreß. Wenn aber ein solcher tagt, so schickt er, wie es der Kongreß der Deutschen Philosophischen Gesellschaft im September 1936 in Berlin getan hat, ein Ergebnisteletogramm an den Diktator Hitler mit dem Gelöbniß, auch die Philosophie in den Dienst am Wiederaufbau des Vaterlandes zu stellen. Die Überhebung dieses Kongresses ging so weit, daß er die kritische Meinungsäußerung eines Klagges-Schülers, der übrigens Deutsch-Schweizer war, ohne

Eingehen auf den Inhalt seines Vorbringens als »einer Deutschen Philosophischen Gesellschaft nicht würdig« zurückwies. Wo nichts als das Streben nach reiner Wahrheit sein darf, wurde unkritisch die Würde, die Autorität der Organisation als das Ausschlaggebende anerkannt. Das ist die beschränkte Überheblichkeit, die jede Fälschung entschuldigt, wenn sie nur »deutsch« ist. Die deutsche Schulphilosophie ist auf dem Wege, in ihrer Gesamtheit zur Ideologie zu werden. Die Metaphysik eines Heidegger und Hartmann ist nie etwas anderes gewesen.

4. Pädagogik

Die deutsche Pädagogik ist Ideologie. Es gibt seit 1937 eine »pädagogische Politik«. Der Reichserziehungsminister hat zur Vertretung dieses Faches einen Doktor Th. Scheffer an die Universität in Jena berufen. Die am 4. Juni 1937 gehaltene Antrittsvorlesung dieses Herrn Scheffer liegt gedruckt vor (Langensalza 1937). Was er über den positiven Inhalt der pädagogischen Politik vorbringt, ist nichts Neues: Geschichte, Sprachpflege, Heimatkunde. Aber »es handelt sich darum, für einen totalen Staat eine totale Volksgemeinschaft durch eine totale Erziehung zu schaffen« (S. 8). Und warum diese Totalitäten? Weil nach der Meinung des pädagogischen Politikers in der Welt ein totaler Krieg gegen Deutschland ausgebrochen ist. Man versteht das erst, wenn man liest, wie sich in diesem Kopfe die Welt malt: In Spanien führt Sowjetrußland gegen Spanien ohne Kriegserklärung Krieg (S. 24), Frankreich ist vom Bolschewismus erschüttert, England angekränkt (S. 25), der Bolschewismus kämpft in China, Japan, Indien, den USA. usw. Die Juden machen zu gleicher Zeit Streiks und Valutaschwierigkeiten (S. 25), Deutschland kann nur durch Hitler gerettet werden, der da vorspringt und »einen Zipfel des Mantels Gottes, der durch die Weltgeschichte rauscht, erhascht« (S. 27). Deshalb soll die pädagogische Politik dem Führer das totale Volk als Gefolge stellen (S. 29).

Ist das Wahnsinn? Noch nicht. Ein von Minderwertigkeitskomplexen und Verfolgungswahn gepeinigter Mensch sieht die ganze Welt immer im Aufruhr gegen sich selbst. Das ist der Fall Scheffer, aus dem natürlich, wenn der unglückliche Mann seine Phantasien an einer Universität vertreten darf, leicht ein Massenwahnsinn werden kann. Aber Wollen und Können - die Armut der didaktischen Gedanken beweist das - stehen in einem zu krassen Mißverhältnis zueinander. Also entwickelt sich daraus nur Ideologie: ein verkrampftes Wollen mit Inhalten ohne Wirklichkeit, ohne Wahrheit und Wert, brutaler Zwang gegen Andersdenkende, gegen Wissende, unmenschliche Quälereien echter Pestalozzileute. Solche ideologischen Krämpfe haben in der Pädagogik noch immer mit dem Untergang der Ideologen geendet. Geblieben ist stets die Kantische Lösung, Kinder nicht der Gegenwart, sondern zu einem zukünftigen besseren Zustand des menschlichen Geschlechts, das ist: der Idee der Menschheit und deren ganzer Bestimmung, zu erziehen.

5. Die Wissenschaft als Erzeuger von Ideologie

Wir haben für die Entstehung der Ideologie aus der deutschen Wissenschaft unter der faschistischen Diktatur nur Beispiele gebracht. Vollständigkeit an-

zustreben, mach
trachter auftr
wichtig war n
schaftsmittel a
Denkinhalten,
der Schatten.

1.
Cäsarismus
dazu den Beifa
tums, daß kei
verweltlichen
und der Masse
Vereine und V
schafft, legt si
daß von ihm d
zur Führung b
lichen Quelle
von Gesehen u
zu sein als M
politische Figu
der griechische
dem Rezitatio
ihrem Höhepu
fende der geze
des Leids, die
Reden ihrer T
bezeugungen
Der Reden sind
ist bei ihnen
sie durch ihre
nomen, welch

Bis wenig
Deutschland
Klasseninstink
der Vorkrieg
streitig mäch
tung Rola Lu
tionäres Be
Masse galt al
steller, wenn
Priorität der

zustreben, macht schon das Gebirge von Makulatur, das sich vor dem Betrachter auftürmt, unmöglich. Es kommt indessen auch gar nicht darauf an, wichtig war nur, zu zeigen, wo die Quellen der Ideologie liegen, jenes Herrschaftsmittel aus dem Gesamtkomplex von für wahr und wert gehaltenen Denkinhalten, das für die Diktatur so begriffenotwendig ist, wie für das Licht der Schatten.

III. Ideologie der Masse

1. Die Funktion der Masse in der Diktatur

Cäsarismus ist die Regierungsform der faschistischen Diktatur. Sie braucht dazu den Beifall der Masse. Die Forderung des monarchischen Gottesgnadentums, daß keine Verfassung zwischen dem König und dem Volk stehen dürfe, verweltlichend, verlangt sie, daß keinerlei Organisation zwischen dem Führer und der Masse vorhanden ist. Indem sie die gesamte Kultur der autonomen Vereine und Verbände mit Gewalt vernichtet, eine nivellierende Masse selbst schafft, legt sie diesem politischen und sozialen Schutthaufen die Legende bei, daß von ihm der Führer ausgegangen sei und immer erneut seine Legitimation zur Führung beziehe. Die perpetuierliche Vergewaltigung wird zur perpetuierlichen Quelle eines Scheinrechts der Legalität. Die Masse, der durch Hunderte von Gesetzen und die tägliche Praxis der Gestapo verboten ist, etwas anderes zu sein als Masse, wird trotz der innerlichen Auflehnung des einzelnen die politische Figur, ohne die die Diktatur nicht auftreten kann. Wie der Chor in der griechischen Tragödie, begleitet sie mit den Nationalhymnen als dauerndem Rezitativ ihren eigenen Untergang. Die Herrschaft der Ideologie ist auf ihrem Höhepunkt angelangt. Bei jeder Massenveranstaltung erinnern sich Tausende der gezwungenen Teilnehmer des Raubs, der Erniedrigung, der Schmach, des Leids, die die Diktatur ihnen zugefügt hat, mit Widerwillen hören sie die Reden ihrer Tyrannen, aber sanktionieren durch ihre Anwesenheit, ihre Ehrenbezeugungen die Unterdrückung, unter der sie seufzen. Alle Vorstellungsreihen der Reden sind für sie unwahr, alle Werturteile für sie falsch, alle Begeisterung ist bei ihnen unecht, und alle zusammen sind beherrschend durch die Masse, die sie durch ihre einzelnen in Wahrheit vereint. Das ist ein soziologisches Phänomen, welches der sorgfältigsten Betrachtung bedarf.

2. Die Masse in der Industrie

Bis wenige Jahre vor der Errichtung der hitlerischen Diktatur herrschte in Deutschland die marxistische Doktrin, daß die proletarischen Massen durch Klasseninstinkt, Klassenbewußtsein und Klassenmoral sozialistisch seien. Solange der Vorkriegssozialdemokratie niemand ihren Führungsanspruch ernstlich streitig machte, schien das richtig. Die Lehre vom Massenstreik, wie sie die Richtung Rosa Luxemburgs vertrat, imputierte den Massen sogar ein viel revolutionärereres Bewußtsein, als es Partei und Parteibürokratie besitzen können. Die Masse galt als letzte Instanz. Auf ihr Urteil beriefen sich die einzelnen Schriftsteller, wenn sie in der Partei unterlegen waren. Als diese Doktrin von der Priorität der revolutionären Massenaktion in der Nachkriegszeit erschüttert

wurde, verfluchten die alten Strategen sich zu retten, indem sie die Sozialdemokratie veranlaßten, bei allen entscheidenden Ereignissen für die Republik - Kapp=Putsch, Rathenau=Mord, Malfeler -, zugunsten der Gewerkschaften abzudanken. Durch ihre Aktion konnte die Vorstellungswelt von der einheitlichen sozialistischen Masse noch am besten aufrechterhalten werden. Soziologen wie Geiger, Lederer, Mannheimer, die in den letzten Jahren vor der Diktatur auf die Problematik der Masse hinwiesen, wurden entweder nicht oder nicht genügend beachtet, oder gar, wie Mannheim, der es gewagt hatte, auszusprechen, daß der deutsche Vulgärmarxismus Kautsky=Mehring'scher Observanz eine Ideologie sei, niedergeschrieben. Als es dem Hitlerismus gelang, zu beweisen, daß auch er Massen besaß, und schon dem Augenschein nach nicht zu bestreiten war, daß die Massen im Gefolge Hitlers weitgehend Proletarier waren, standen die alten Parteien des Proletariats der neuen Lage fassungslos gegenüber und verloren in kürzester Frist ihre für uneinnehmbar gehaltenen Positionen.

Es hat jedoch zwischen 1919 und 1932 in Deutschland mehr als eine Wahl gegeben, die klar bewies, daß die von der modernen Industrie geschaffenen Massen keineswegs bei den marxistischen Parteien standen. Von den rd. 40 Mill. Wählern waren rd. 30 Mill. Proletarier, während die Stimmenzahl der marxistischen Parteien stets nur rd. 14 Mill. erreichte. Analysiert man die erste Auseinandersetzung mit der NSDAP, die bei den beiden Reichstagswahlen im Mai und Dezember 1932 erfolgte, genau, so ergibt sich, daß für die SPD als Partei des traditionellen Marxismus kaum mehr als die Mitglieder und Familienangehörigen der Freien Gewerkschaften gestimmt haben. Trotzdem hat sich die Ideologie dieser Partei von der einseitigen Verurteilung der Politik durch die ökonomischen Verhältnisse und der Notwendigkeit, mit der angeblich der Sozialismus kommen müsse, die marxistischen Parteien aber gemäß der von Marx entdeckten historischen Gesetze die Träger dieser Entwicklung seien, noch fast ein Jahrzehnt gehalten. Als der Hitlerismus 1933 die Klammer der marxistischen Parteien und freien Gewerkschaften, mit denen die Industriearbeitermasse zusammengehalten war, zerbrach, vernichtete er auch diese Ideologie. Ein großer Teil der höheren Funktionäre, für den sie immer Ideologie im Sinne unserer Definition, ihrer Agitation, Theologie ohne Glaube und Moral gewesen war, legte sie ab, resignierte oder wandte sich, an Kleinarbeit gewöhnt, anderen Tätigkeiten zu. Ein großer Teil der Jugend, fanatisch an die Ideologie glaubend, und alles, was geschaffen war, nur für einen Irrtum der Geschichte haltend, rannte verzweifelt gegen den Staatsapparat der Diktatur an und ging dabei verloren. Die Grabeninfanterie der alten marxistischen Bewegung, die Funktionäre in den Betrieben, diese große Zahl intelligenter, in ihrer Berufsarbeit hochqualifizierter Männer, nachdenkend, kritisch, treu, zäh, kämpfte mit dem Rücken an der Wand in einem Trommelfeuer von Verleumdung, das auf sie niederging, in den ersten zwei Jahren der Diktatur um den eigenen Arbeitsplatz, um die Existenz eines jeden einzelnen Kollegen, um den elementarsten Zusammenhalt. Für die Massen sprach die Erfahrung der Arbeitsbeschaffung, der Feiern, Feste, Reisen usw. zu deutlich gegen die paar Glaubensartikel der marxistischen Ideologie, sie desertierten zum Hitlerismus. Die Flucht aus der Freidenkerbewegung war ein einziger Verrat, es gibt kom-

munistische Dörfer
kirchlichen Trau
zu 35 Jahren geh
an wehrfähigen
Höhepunkt diese
und Handelswe
klären. Auch un
lutionarismus d
kriegserlebnisse
Lande ohne inn
philosophisch un
Intellektuellen m
taristische Weltk
große Erlebnis i
kämpfen, als da
Kirche. Es behe
wältigere Erlebr

Seit 1936 ist
eingetreten. Es
wir verfolgen
NSDAP, die eh
sozialistischen Ar
des »revolution
Entmutigung ha
Auf allen wirtsc
Mauer. Aber de
geht vor Eigenn
Nahrungsmittel
die Erfahrung
finden waren,
sozialistischen Be
Unzufriedenheit,
nicht anzukomm
einem zähen Sch
ihnen heraushil
listische Gegner
1933 weckt ihr
Die Mitglieder
immer getan ha
von 1929 mit d
den »Gerechten
tempos und a
einer jeden tarif
den Unterschied
die überhöhten
wachsende Zahl

munistische Dörfer, in denen 1933/34 Sonntag um Sonntag alle unterlassenen kirchlichen Trauungen nachgeholt worden sind. Nahezu 3 Mill. Männer bis zu 35 Jahren gehörten vor dem 30. Juni 1934 der SA an: nahezu alles, was es an wehrfähigen Männern in diesem Alter gibt! Das Jahr 1935 kann als der Höhepunkt dieser Entwicklung bezeichnet werden. Die Masse aus der Industrie- und Handelswelt war nationalistisch geworden. Das ist sehr einfach zu erklären. Auch unter der Vorkriegssozialdemokratie ist trotz alles Schein-Revolutionarismus der Militarismus immer stark gewesen. Er hat durch die Weltkriegserlebnisse eine ungeheure seelische Vertiefung erfahren. Und da in einem Lande ohne innere Religiosität der Pazifismus immer eine Angelegenheit der philosophisch und juristisch gebildeten Intellektuellen, also einer Minderheit der Intellektuellen mit all ihrem Literatenkraakel bleiben mußte, ist dieses militäristische Weltkriegserlebnis für Millionen marxistischer Wähler das einzige große Erlebnis ihres Lebens geworden, größer als das Erlebnis von Arbeitskämpfen, als das Erlebnis der Errichtung der Republik, als Liebe, Ehe, Familie, Kirche. Es beherrscht alles andere. Es kann nur durch größere, tiefere, gewaltigere Erlebnisse überwunden werden.

Seit 1936 ist in dieser Lage der Massenideologie eine deutliche Veränderung eingetreten. Es ist ein sehr zusammengesetzter, sehr differenzierter Prozeß, den wir verfolgen können. Seine wichtigsten Träger sind die Mitglieder der NSDAP, die ehemaligen Mitgliedermassen der Gewerkschaften, die Elite der sozialistischen Arbeiter und Angestellten. Die ersten erleben den Katzenjammer des »revolutionären« Alltags. Eine ungeheure Ernüchterung, Enttäuschung, Entmutigung hat unter ihnen Platz gegriffen. Alles ist ganz anders geworden. Auf allen wirtschaftlichen Gebieten geht es bergab. Jetzt stehen sie gegen eine Mauer. Aber der Gegner ist nicht zu fassen. Was vermag der Satz »Gemeinnutz geht vor Eigennutz«, wenn die Gemeinschaft täglich ärmer an Rohstoffen, Geld, Nahrungsmitteln wird? Was der Satz »Die Juden sind unser Unglück«, wenn die Erfahrung lehrt, daß bei Juden Arbeit und anständige Behandlung zu finden waren, die gleichgeschalteten Betriebe aber von den neuen nationalsozialistischen Betriebsführern ruiniert werden? Gegen diese dumpfe Masse von Unzufriedenheit, Unlust, gegen diese Menge von Ungunst und Unordnung ist nicht anzukommen. Die Amtswalter der NSDAP bewegen sich darin wie in einem zähen Schlamm: sie sinken immer tiefer hinein, und niemand ist da, der ihnen heraushilft. Einige von ihnen fangen an, zu merken, daß der sozialistische Gegner zu fechten gelernt hat. Die Angst vor den Verbrechen von 1933 weckt ihr Gewissen, sie beginnen, sich nach einem Ausweg umzusehen. Die Mitgliedermassen der ehemaligen freien Gewerkschaften tun das, was sie immer getan haben, sie lernen aus der Erfahrung. Sie vergleichen die Löhne von 1929 mit denen von 1937 und dem Versprechen Dr. Leys vom 1. Mai 1935, den »Gerechten Lohn« zu schaffen. Sie erfahren an der Heße des Arbeitstempes und an der Überstundenschinderei die Unmöglichkeit des Mangels einer jeden tariflichen Vereinbarung, sie erkennen, trotz »Schönheit der Arbeit«, den Unterschied zwischen Kasino und Kantine, sie sehen in ihrer Familie, daß die überhöhten Preise jede berufliche Mehrleistung illusorisch machen. Eine wachsende Zahl von einzelnen aus der Masse empfindet die Bindung an den

Betrieb und die Unterdrückung der Meinungsfreiheit als eine Verletzung der Menschenwürde und interessiert sich für eine neue politische Aktivität. -

Die Elite der sozialistischen Arbeiter hat die Betäubung von 1933-1935 völlig überwunden. Sie hat die marxistische Ideologie als solche erkannt, weiß, daß die Masse an sich keineswegs revolutionär ist, denkt realistisch und kritisch, verwirklicht eine menschlich reine Solidarität.

Faßt man diese Erscheinung zu einem Gesamtbild der Ideologie zusammen, so läßt sich sagen: Die Losungen des Parteiprogramms der NSDAP haben ihren beherrschenden Einfluß bei allen Teilen der Masse verloren. Zeitungen und Zeitschriften der NSDAP werden mehr und mehr bedeutungslos. Es beginnt ein geistiger Neuaufbau. Er läßt das Vergangene vergangen sein. Niemand will von den alten Parteien etwas wissen. Die Menschen suchen etwas Neues. Da sich ihnen intellektuell vorderhand nichts bietet - da und dort finden lediglich einige anarcho-syndikalistische Theorien Anklang -, verwirklicht sich ihr Streben nach einer Überwindung der jetzigen Zustände in einer einfachen menschlichen Moral. Die Macht der nationalsozialistischen Idee über die Gemüter ist gebrochen, nur ihr äußerer Zwang ist geblieben. Natürlich ist dieser Prozeß, für den uns eine ganze Anzahl von Untersuchungen aus dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet, Berlin, Hamburg, Sachsen, Mitteldeutschland und Süddeutschland zur Verfügung gestanden haben, je nach dem Alter, der Struktur, der Geschichte und Psychologie der Industriearbeitermasse sehr verschieden. Es gibt Spielwarendörfer des Erzgebirges, in denen die Menschen noch heute darauf hoffen, daß ihnen der Reichstatthalter Mutschmann »a Häusel und a Kuh« schaffen werde, wie sie vor 100 Jahren hofften, das große Los zu gewinnen, das sie zwar nicht gekauft, von dem sie aber geträumt hatten, Rothschild habe es ihnen geschenkt. Im Gegensatz dazu existieren Großbetriebe mit einer deutlichen neuen politischen Aktivität. -

Richten wir jetzt unsere Aufmerksamkeit auf die bürgerliche Seite der Industrie, so sehen wir auch da neue Tendenzen. Die marxistische Ideologie hat diese Menschen zur Bourgeoisie, zur »reaktionären Masse« erklärt. Die gesellschaftliche Wirklichkeit ist immer anders gewesen und hat sich noch ganz anders entwickelt. Die deutsche Industrie ist seit 30 Jahren viel mehr von ihren Angestellten und Syndici als von ihren Eigentümern verwaltet worden. Diese, die bezahlten Diener der eigentlichen Bourgeoisie, waren die größten Scharfmacher, die Männer, die den Schneid des Reserveoffiziers in die Betriebsverfassung hineinragen wollten. Ihre Zahl ist durch die staatliche Organisation der Wirtschaft um viel tausend Akademiker und andere Intellektuelle vermehrt worden. Das sind die ausgesprochenen Nationalsozialisten, vielfach »alte Kämpfer«, die es im bürgerlichen Leben bisher zu nichts gebracht hatten. In den Zeitungen und Zeitschriften der Wirtschaftsgruppen traten und treten sie die Ideologie von der politisch gesteuerten Wirtschaft, vom gebundenen Unternehmer, vom deutschen Sozialismus, von der sozialen Ehre, vom ständigen Aufbau usw., breit, propagieren die unsinnigsten Behauptungen, im September 1937 z. B., daß wirtschaftliche Krisen immer nur auf eine Parole der Freimaurer hin ausbrechen, und schwelgen in Lobeshymnen auf den Vierjahres-

plan. Die alten Ehrengerichten die Institution elbischen Gut bleiben aber g in der ganzen Was alle dre die politische F Wissen, viel t sichtslosigkeit gegenüber der Arbeiterschaft l eingeleitet. Er wie ein mode einen Weg zu dafür, daß vo scharfmacherisch wistischen Tend die Herstellung funktionären stellung von A urteilt, aus de Hitlergrußes, Mittel, die ihr Angestellten d selben Ernüch durch. Sie le Zwangsbewir durch den m Ansehen war, eine Aufgabe sei denn, daß hinüberwechle Was die bestimmt die Ideologie am umgekehrt. S Benzins haben licher überleg selbst ausgesc Leute, die wiss parolen versp heiten. Parasi überflüssigen neuen Wirtsch reden einem

plan. Die alten Scharfmacher jedoch, die keine Verantwortung vor sozialen Ehrengerichten wünschen, sondern Herr im Hause bleiben wollen, akzeptieren die Institution des Betriebsführers nach dem AOG., weil sie der vom ostelbischen Gutshof übernommenen Institution des Kompagniechefs entspricht, bleiben aber gerade deshalb deutschnational. Die Eigentümer schließlich sehen in der ganzen nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik nur den Bolschewismus. Was alle drei Gruppen eint, ist ihre völlig unpolitische Unterwerfung unter die politische Führung der Diktatur. Sie besitzen viel gutes, aber grundloses Wissen, viel technisches, aber kein konstruktiv soziales Können, viel Rücksichtslosigkeit gegen sich und ihre Arbeit, aber ebensoviel moralische Feigheit gegenüber der Diktatur. Die Rohstoffschwierigkeiten und die Gärung in der Arbeiterschaft haben auch bei ihnen seit 1936 einen Prozeß der Differenzierung eingeleitet. Er ist am stärksten bei den Eigentümern, bei denen sich so etwas wie ein moderner politischer Konservatismus zu bilden beginnt. Er sucht einen Weg zurück, unwissend, daß es nie einen solchen gegeben hat, blind dafür, daß vor solchem Suchen die Worte »zu spät« stehen. Auch die alten scharfmacherischen Direktoren erschrecken mehr und mehr vor den bolschewistischen Tendenzen der nationalsozialistischen Sozialpolitik, sie meinen, daß die Herstellung eines patrimonialen Verhältnisses zu den alten Gewerkschaftsfunktionären eine Lösung bringen könnte. Betont zuvorkommende Einstellung von Arbeitern, die 1933/34 nach den damals niedrigen Straßätzen verurteilt, aus den Gefängnissen und Zuchthäusern kommen und Ablehnung des Hitlergrußes, Bonhomie im Umgang mit Arbeitern und Angestellten sind die Mittel, die ihnen für diese Lösung geeignet erscheinen. Die dritte Schicht, die Angestellten der Wirtschaftsorganisationen der Zwangswirtschaft, macht denselben Ernüchterungsprozeß wie die Amtswalter der Partei in den Betrieben durch. Sie sehen, daß der deutsche Sozialismus in Wirklichkeit in einer Zwangsbewirtschaftung des Mangels besteht. Aber sie sind meist zu jung und durch den mühelosen Erwerb der Macht, der für sie Stellung, Einkommen, Ansehen war, zu verdorben, um eine Kursänderung, die ja für jeden von ihnen eine Aufgabe der jetzigen Existenz bedeuten würde, ernstlich zu erwägen, es sei denn, daß sie in eine andere Stellung der Verwaltung oder der Wehrmacht hinüberwechseln können.

Was die leitende Oberschicht einer Industrie an Gedanken besitzt, bestimmt die wirtschaftliche Kultur der Gesellschaft. Darum darf in ihr die Ideologie am wenigsten Raum einnehmen. Im faschistischen Deutschland ist es umgekehrt. Selbst die neuen Erfindungen der Zellwolle und des synthetischen Benzins haben zur Steigerung der Ideologie des Dünkels absoluter wirtschaftlicher Überlegenheit beigetragen. Menschen, die sich von der Weltwirtschaft selbst ausgeschlossen haben, gehen mit der Gebärde des Weltgebieters umher. Leute, die wissenschaftliche Erkenntnisse, wie die über die Krisen als Freimaurerparolen verspotten, gefallen sich in der Geste des Entdeckers neuer Wahrheiten. Parasitäre Elemente, wie die für eine kapitalistische Wirtschaft objektiv überflüssigen Angestellten der Zwangswirtschaft, behaupten, Agenten einer neuen Wirtschaftsform zu sein. Männer, die schon Milliardenbeträge schulden, reden einem unbegreiflich sparsamen Volke ein, Rüstungsanleihen, für die die

Zinsen nicht nur den Anleihezeichnern selbst durch Steuern, sondern schließlich von allen mit dem Leben auf dem Schlachtfeld bezahlt werden müssen, seien nicht Kapitalvernichtung, sondern die beste Kapitalanlage. Wenn etwas diese Ideologie der wirtschaftlich leitenden Oberschichten Deutschlands kennzeichnet, so ist es ihre durchgängige Verlogenheit, der Selbstbetrug, der die Selbstvernichtung ihrer Träger provoziert. Sich selbst betrügen, um sich dadurch von anderen beherrschen zu lassen, das ist eine Spitzenleistung der lebensfeindlichen gesellschaftlichen Wirkung der Ideologie.

3. Die politische Masse

Nicht die Bauern und nicht der Mittelstand, sondern diese in den Städten jederzeit zu mobilisierenden Massen der Industrie und ihrer Nebenglieder in der Wirtschaftsverwaltung sind es, die der Diktatur bei den großen Kundgebungen den Anschein der Volksherrschaft geben. Als Werkzeug der Politik bilden sie die eigentliche politische Masse.

Diese politische Masse ist von der Industriemasse in mehrfacher Hinsicht ganz verschieden. Sobald die Menschen aus der Industriemasse als politische Masse auf die Straßen und Plätze getrieben werden, verschwinden alle strukturellen Unterschiede, die die Fabrik, das Büro, die Behörde noch aufweisen. Es gibt nur noch »Arbeitskameraden, Volksgenossen«. Zeitung und Radio nivellieren Denken und Fühlen. Die körperliche Anstrengung des Marschierens ruft eine primitive Kameradschaftlichkeit hervor. Die Flüsterzeitung verbreitet Vermutungen über das bevorstehende Ereignis, Gerüchte über angebliche Geschehnisse gehen von Mund zu Mund. Die Vernünftigen schweigen ganz, andere ergehen sich in der Privatatmosphäre ihrer Schrebergarteninteressen, Kleintierzucht usw. Für viele gibt der Sport ein ausreichendes Gesprächsthema ab. Die Frontsoldaten fangen an, Kriegserlebnisse zu erzählen und versinken danach in dumpfe Erinnerungen an die Toten. Der Aufmarsch der Würdenträger des Regimes erregt Neugier, Sympathie, Antipathie, Ernst und Spott. Keine der Reden wird verstandesgemäß aufgenommen, niemand weiß genau, was »er« eigentlich gesagt hat. In Abgestumpftheit und Müdigkeit vergeht das Ende des Tages.

Das ideologische Erlebnis einer solchen Massenkundgebung unter der hitlerischen Diktatur läßt sich zuerst in den Witzen zusammenfassen, die am folgenden Tage kursieren. Der politische Witz ist ja nichts Neues. Er hat unter Bismarck den »Kladderadatsch«, unter Wilhelm II. den »Simplizissimus« berühmt gemacht. Er ist auch nicht auf die Massenkundgebung beschränkt. Wie unter Wilhelm II. die Mehrzahl der Witze in den Offizierkorps der feudalen Kavallerieregimenter entstand, so kommen heute die meisten Göring- und Goebbels-Witze aus SS und SA, die meisten Hitler-Witze aus Wirtschaft und Bürokratie. Aber die Witze nach einer Massenkundgebung sind doch etwas anderes: sie besagen in leicht faßlicher Form, was die »Masse« denkt. Natürlich denkt immer nur ein einzelner. Mögen bei diesem Anlaß, Einfall, Humor, Ironie usw. die Quelle des Witzes sein -, indem die Masse den Witz akzeptiert, variiert, pointiert, stimmt sie der politischen Ablehnung des ganzen Theaters,

auf dem sie selbst
heit? Auch wenn
Masse selbst nicht
Ironie. Und stattdessen
dieser Erlaubnis
Diktatur. Schon
1937 konnte die
Deutschland ver
gemeinden die
umhergetragen

Die zweite id
ist das Schimpf
das Unterdrück
machen. Nie, n
viel geschimpft
folgen den Schi
dieser Ideologie
über passiv blei
einmal ordentli
ruhig. Und m
können.

Die Dritte ur
Fatalismus. Die
Antwort. Die p
konstruktives,
physisches »es«.
Frage nach der Z
erfreuen sich ho
gehaut. Die Pa
regiert der Gla
Menschen der M

So lebt die
fend, witzelnd.
kommen. Desha
1. Mai als Nat
»deutsche Sozia
Alkohol. »Kraft
nahezu jeden In
daß das etwas
tionen von Men
nach Madeira fa
Reisekosten von
wird, - erzeuge
schaftler am mei
aus einbehalten

auf dem sie selbst mitgespielt hat, zu. Wo liegt hier die Grenze der Bewußtheit? Auch wenn aus der Masse ein Wit kommt, beweist dieser, daß sich die Masse selbst nicht ernst nimmt. Deshalb erlaubt die Diktatur der Masse die Ironie. Und statt gegen die Diktatur Stellung zu nehmen, macht die Masse von dieser Erlaubnis Gebrauch, unterwirft sich damit der politischen Führung der Diktatur. Schon die Satire würde die Diktatur niemals gestatten. Zum Fasching 1937 konnte die Münchener Fastnachtzeitung in einer Millionenauflage in Deutschland verkauft werden. Gleichzeitig wurden in einigen rheinischen Landgemeinden die Menschen, die im Karneval Puppen von Hitler und Goebbels umhergetragen hatten, zu Hunderten verhaftet.

Die zweite ideologische Form, in der die Masse als politische Masse reagiert, ist das Schimpfwort. Das Schimpfwort ist immer das Ventil gewesen, durch das Unterdrückte, die vor ihren Herren kuscheln mußten, ihrer Wut Luft machen. Nie, noch nicht einmal während des Krieges, ist in Deutschland so viel geschimpft worden, wie unter der Diktatur. Vermünschungen und Flüche folgen den Schimpfwörtern auf dem Fuß. Rachephantasien sind der Gipfelpunkt dieser Ideologien. Es ist eine Ideologie, nicht nur, weil sie der Diktatur gegenüber passiv bleibt, sondern diese Passivität zur Voraussetzung hat. Wer sich einmal ordentlich ausschimpfen durfte, ist dann wieder für einige Zeit beruhigt. Und mehr als Passivität braucht keine Diktatur, um regieren zu können.

Die dritte und elendeste Form von Ideologie der politischen Masse ist der Fatalismus. Die oft gestellte Frage, wann »es« anders wird, erhält keine Antwort. Die politische Masse sieht keine oppositionellen Führer, besitzt kein konstruktives, politisches Programm, wartet auf ein Wunder, ein metaphysisches »es«. Astrologie, Hellseherei sind die Mittel, mit denen Tausende die Frage nach der Zukunft zu beantworten versuchen. Die astrologischen Zeitungen erfreuen sich hoher Auflagen, Wahrlagekalender werden in steigendem Maße gekauft. Die Passivität ist vollendet. Fernab von jedem politischen Interesse regiert der Glaube an die übersinnliche Macht der Runen und Sterne die Menschen der Masse.

So lebt die politische Masse der faschistischen Diktatur, glaubend, schimpfend, witzelnd. Aber auf die Dauer könnte damit selbst ein Hitler nicht auskommen. Deshalb hat er ihr mit dem Motto »Freut euch des Lebens« den 1. Mai als Nationalfeiertag und »Kraft durch Freude« gegeben. Das ist der »deutsche Sozialismus«. Der 1. Mai ertrinkt seit Jahren in Deutschland im Alkohol. »Kraft durch Freude« ist ein exakt organisierter Massenbetrieb, der nahezu jeden individuellen Naturgenuss ausschließt. Natürlich meint niemand, daß das etwas mit Sozialismus zu tun hat. Aber es wirkt lähmend auf Millionen von Menschen. Das Freibier am 1. Mai und die Illusion, für 50.- RM nach Madeira fahren zu können - nicht alle sehen, daß der übrige Teil der Reisekosten von der Deutschen Arbeitsfront, also den Arbeitern selbst bezahlt wird, - erzeugen einen Geist der Servilität, der oft gerade die alten Gewerkschaftler am meisten entmutigt. Es ist der Widerspruch auf der höchsten Potenz: aus einbehaltenen Zwangsbeträgen wird eine Institution finanziert, die eine

Ideologie zu schaffen erlaubt, welche die Unterdrückten noch als Wohltäter preist! Es ist ein Widerspruch, der nach Lösung schreit.

Diese Lösung hat die Diktatur bisher in ihren außenpolitischen Erfolgen gefunden. Sie setzten für die Diktatur rechtzeitig mit dem Jahr 1935 ein. Saarabstimmung, allgemeine Wehrpflicht, Rheinlandräumung, Intervention in Spanien, Mussolini-Besuch in Deutschland, erweckten bei der politischen Masse den Eindruck, daß »Deutschland in der Welt voran« ist. Damit wiederholte sich die Perspektive der inneren Politik - keine oppositionellen Führer, kein oppositionelles Programm - in der äußeren: der Faschismus kann alles, er handelt, während die anderen reden. Der Völkerbund, schon in der Weimarer Republik bei den Massen fast unbekannt, wird zu einem Herbstgespenst am Genfer See. Ob die Diktatur künftig noch solche Lösungen hat, ist eine politische Frage, die für diese soziologische Untersuchung nicht zu beantworten ist. -

Natürlich besitzt die Ideologie der politischen Masse in der Diktatur keinerlei Konsistenz. Gleichgültigkeit, Demütigkeit, Wiße, Flüche an Stelle von Erkenntnis- und Werturteilen sind nicht die intellektuellen und seelischen Energien, auf die man für die Dauer eine politische Herrschaft aufbauen kann. Aber sie können nur durch eine neue, kämpfende politische Klasse überwunden werden, die die Diktatur vernichtet und eine neue politische Masse schafft, die politische Masse der Demokratie. Diese wird eine organisierte, sich selbst verwaltende, aufgeklärte und urteilsfähige Masse sein müssen. Die Umriss dieser neuen politischen Klasse aber erscheinen in Deutschland bereits in dem Prozeß, den wir in der Industriemasse als den Prozeß der Selbstbefreiung von einer längst überständigen vulgär-marxistischen Ideologie, als den Versuch, eine neue Idee des Sozialismus zu finden, dargelegt haben.

IV. Ideologie und Jugend

1. Die Erlebnisschichten der Jugend

Vor der Errichtung der Diktatur war »die Sendung der jungen Generation« eines der am meisten diskutierten Probleme. Durch die Vergreifung der bürgerlichen Parteien und der Sozialdemokratie besonders gereizt (in der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion hatten die Abgeordneten ein Durchschnittsalter von 56 Jahren), bezeichnete sich die nationalistische Revolution gern als die Revolution der Jugend. Versteht man unter »Jugend« die Altersklassen zwischen dem 18. und 28. Lebensjahr, so ergibt sich, daß im Gegensatz zur französischen und russischen Revolution, die viele jugendliche Minister und Generäle befehlen haben, nicht ein einziger Angehöriger ein solches Amt bekleidet. In den früheren Stellen findet man noch nicht einmal die eigentliche Kriegsgeneration, die Männer der Jahrgänge 1890/1900; sie blieb auf Posten in der Partei (SS, SA) beschränkt. Die jüngsten Männer der Reichsregierung gehören mit ihrem Geburtsjahr dem Zeitraum von 1880/90 an. Der Krüppel Goebbels (geb. 1897) kann nach den eigenen Maßstäben der NSDAP nicht als Angehöriger der Kriegsgeneration gelten, weil ihm das Fronterlebnis fehlt.

Diese Tatla
Jugend fallch
versteht. Aber
durch das phy
Allerdings ist
ideell über et
die ihren Imp
scheint sogar f
die Bonapartik
schaffter im Ja
bis ans Ende
eine »Generat
dieser Jahrzeh
der Jahre 191
in diese Zeit f
ung, einen ge
fönlichkeit pri

Da ist zun
Ländern über
Krieges nie v
sehr glücklich.
Menschen, die
Erde zu schaff
dabei nur we
faltung. In i
Kein militäris
Dienst, keine
leidlos von
die ewigen S
sich als Land
Herren Länd
toren, Vertret
trieb der NS
stellen heute i
Krieg, zum m
in ihrer Vorf

Die unmit
gie noch. Si
Krieges im
ein abenteuer
weltanschauli
Kämpfe und
Gegenrevolu
der ihnen ein
haßerfülltes
Lage. Sie sin

Diese Tatsachen beweisen, daß die Behauptung von der Revolution der Jugend falsch ist, wenn man darunter ein An=die=Macht=kommen der Jugend versteht. Aber sie ist richtig in dem Sinn, daß die nationalistische Revolution durch das psychologische und politische Schwergewicht der Jugend erfolgte. Allerdings ist diese Jugend nicht eine »Generation«, d. h. eine zeitlich und ideell über etwa 3 Jahrzehnte geschlossene Handlungseinheit von Menschen, die ihren Impuls aus der Jugendlichkeit ihrer Angehörigen empfängt. Es erscheint sogar fraglich, ob es so etwas jemals gegeben hat. Möglich, daß sich die Bonapartisten auch 1830, nach der Julirevolution, die deutschen Burschenschaftler im Jahre 1848/49, die Kämpfer des amerikanischen Sezessionskrieges bis ans Ende des 19. Jahrhunderts und die prosperious Victorians stets als eine »Generation« empfunden haben. Das mag mit dem langsameren Tempo dieser Jahrzehnte zusammenhängen. Die ungeheure Dramatik und Dynamik der Jahre 1914/34 hat jedenfalls verhindert, daß die Menschen, deren Jugend in diese Zeit fällt, ein gemeinsames Zeitgefühl, eine gemeinsame Weltanschauung, einen gemeinsamen Lebensstil haben. Denn die Erlebnisse, die ihre Persönlichkeit prägten, sind grundverschieden.

Da ist zunächst die Kriegsjugend. Ihre innere Verfassung stimmt in allen Ländern überein. Es sind meistens Menschen, die den schweren Druck des Krieges nie verwinden werden, körperlich und seelisch leidend, beruflich nicht sehr glücklich. Aber es gibt unter ihnen zwei Ausnahmen. Die eine bilden die Menschen, die 1918 ungebrochen nach Hause kamen. Festen Willens, eine andere Erde zu schaffen, stellten sie sich der Republik zur Verfügung. Leider kamen dabei nur wenige vor den Alten, die den Weg versperrten, zur vollen Entfaltung. In ihrer Gesamtheit sind sie unter der Diktatur die Unglücklichsten. Kein militärischer Rang, kein durch noch so hohe Orden ausgezeichnetes Verdienst, keine Verwundung oder Verkrüppelung hat sie davor bewahrt, mit=leidlos von der Diktatur weggejagt zu werden. Die andere Ausnahme sind die ewigen Soldaten, die bis zum Zusammenbruch des Hitlerputsches 1923 sich als Landsknechte in Deutschland herumtrieben, dann entweder in aller Herren Länder zu Felde lagen oder in halber Berufslosigkeit als Gutsinspektoren, Vertreter usw. irgend etwas taten, bis ihnen von 1929 ab der neue Auftrieb der NSDAP das alte Soldatenleben in SS und SA wieder brachte. Sie stellen heute die Mehrheit der SA= und SS=Führer. Ihre Ideologie ist der ewige Krieg, zum mindesten der ewige Bürgerkrieg gegen den Marxismus, der ihnen in ihrer Vorstellungsweise durch seinen Dolchstoß die Karriere verdarb.

Die unmittelbaren Nachkriegsjahrgänge 1901/05 übertrumpfen diese Ideologie noch. Sie, die 1918 Vierzehn= bis Achtzehnjährigen, sind während des Krieges im übelsten Chauvinismus erzogen worden. Die Republik hat ihnen ein abenteuerlich erträumtes Heldenleben verunmöglicht. Ihre Studien waren weltanschaulich richtungslos, wissenschaftlich liederlich. Die revolutionären Kämpfe und Streiks der Jahre 1919/20 zogen sie in den tollen Wirbel der Gegenrevolution. Die Inflation stellte sie vor das Nichts. Hitler war der erste, der ihnen ein Ziel gab. War es auch nur ein negatives, ein ressentiments= und haßerfülltes Ziel, so entsprach es doch vollständig ihrer inneren und äußeren Lage. Sie sind die ersten wirklichen Faschisten, die Putschisten von 1923. Heute

stellen sie im Apparat der Diktatur den aggressivsten Teil dar. Von der Republik mit geringen Anfangsgehältern kurz gehalten, führen sie in der Diktatur ein Herrenleben. Die Phraseologie der Diktatur ist nicht nur ihre Ideologie, sondern auch ihr Idol.

Die Jahrgänge 1906/10 sind 1924 proletarisch in die Berufslehre, bürgerlich ins Studium getreten. Ihre Jugend fällt in die wirtschaftliche Prosperität. Es war eine feiste, hochbürgerliche Zeit, die auch proletarischen Oberschichten eine recht gehobene Lebensführung ermöglichte, gewiß keine gute Zeit für junge Menschen, die Ideale haben. Die Krise von 1930 traf diese Menschen überaus hart. In den Fabriken wurden sie zuerst entlassen, in den Schulen und Büros schlossen sich vor ihnen durch den Abbau alle Türen. Ihre Jahrgänge waren 1932 fast ohne Ausnahme arbeitslos. Von ihnen strömten auch die Arbeiter in beträchtlicher Zahl zu Hitler. Als »alte Kämpfer« fanden sie bei Hitler schnell wieder Stellung. Einige von ihnen brachten es vom Referendar zum Staatssekretär, vom Assessor zum Oberlandesgerichtspräsidenten. Ihre Ideologie ist der »deutsche Sozialismus«.

Die Jahrgänge 1911/15 sind von ihnen durch den Akzent verschieden. Gerade berufsfähig, wurden diese Jahrgänge 1930 von der Krise überrascht. Sie haben sie genau so erlebt wie die vorhergehenden Jahrgänge, nur noch jugendlicher, dramatischer, heroischer. Sie verbinden die Ideologie des »deutschen Sozialismus« mit der Tradition der Kampfzeit der Partei, die - per aspera ad astra - durch den Sieg gekrönt wird, durch den Erfolg geheiligt ist.

Ganz anders ist die Erlebnislage der Jahrgänge 1916/20. Sie erlebten die Republik als Kinder, frei vom Ressentiment des verlorenen Krieges. Ihre Schulzeit war z. T. recht glücklich. Vielen ihrer Eltern hat die Diktatur nur Unglück gebracht. Sie haben keine Ideologie: Der der Jugend natürlicherweise angeborene Oppositionstrieb gegen das Bestehende richtet sich bei ihnen gegen die Diktatur, gegen den Drill, gegen die Unfreiheit. Der Kampf um die Selbstbestimmung ihrer Individualität ist nur als Teilakt des Kampfes um die Befreiung von der Diktatur möglich.

2. Der soziologische Standort der Jugend

1933 haben die Jahrgänge 1901/15, zahlenmäßig der Kriegsjugend weit überlegen und ideologisch von Jahrgang zu Jahrgang in steigendem Maße betont faschistisch, den Staat gestürmt und seine alte und neue Bürokratie als Beute unter sich verteilt. Das Geheimnis ihres Erfolges liegt nicht nur in der Übereinstimmung ihrer Erlebnismasse mit der Ideologie der Diktatur, sondern vor allem in der Tatsache, daß sie ihren andersdenkenden Altersgenossen zahlenmäßig weit überlegen waren. Schließlich ist die nicht-faschistische Jugend Deutschlands in unzählige Gruppen zersplittert und in den nicht-faschistischen Organisationen zum Schweigen verurteilt gewesen, also im Kampfe gegen den Faschismus geistig und politisch bedeutungslos geblieben. Nicht einer von ihnen hatte die Möglichkeit, im Reichstag der seit 1930 kompakten Masse jugendlicher Naziabgeordneter entgegenzutreten; die Jüngsten, die gegen sie zu Worte kamen, waren einige sozialdemokratische und kommunistische Kriegesreserveoffiziere, die dafür schwer büßen mußten bzw. müssen.

Aber die Ju
heute für die
den Standort d
zur Ideologie

Die soziolog
triebe, die Un
Betrieben hab
entweder durc
fehlen, wie da
Arbeits- und
numerus clauf
ein erhebliches
also im Reichs

Der Heeres
er besitzt dazu
von Schätzunge
dieser Jugend
dem Rahmen
ist ihre Ideolog
nicht die Ideol
tralistischen Mife

»Die Wehr
Deutsche R
und seinen
reichen Vo
scher Arbe
Volke.«

Denn diese
wichtig genon
sie im Abschn
Ehrenerweisun
die Luftwaffe
Schäftsverkehr
donanzdienst
wie die »Pflich
schen sie das
allgemeine N
daten haben il
April 1933 bi
Feste, Kundge
ihrem rein hä
rung des Sch
ein Abitur ge
Zudem ist den
eingemipft w
komme, der

Aber die Jugend lebt schnell. Die vor 5 Jahren noch Stürmer waren, sind heute für die Jugend mit dem Geburtsjahr 1916 und später Bonzen. Es gilt den Standort der Jugend zu bestimmen, wenn man vom Verhältnis der Jugend zur Ideologie unter der Diktatur sprechen will.

Die soziologischen Standorte dieser Jugend verteilen sich 1937 auf die Betriebe, die Universitäten, den Reichsarbeitsdienst und die Wehrmacht. In den Betrieben haben die Jugendlichen kein soziales Eigengewicht. Ihre Zahl ist entweder durch den Geburtenausfall der Jahre 1916/19 sehr gering, oder sie fehlen, wie das für die Jahrgänge 1912/15 zutrifft, durch die Einziehung zum Arbeits- und Heeresdienst fast ganz. Auch die studierende Jugend, durch den numerus clausus sowieso schon dezimiert, muß für diese beiden Dienstformen ein erhebliches Kontingent stellen. Das Schwergewicht des Jugendlebens liegt also im Reichsarbeitsdienst und im Heeresdienst.

Der Heeresdienst erfaßt pro Jahr rund 900 000 jugendliche Wehrpflichtige, er besitzt dazu ein Unteroffiziers- und Offizierspersonal in jugendlichen Jahren von schätzungsweise weiteren 100 000 Menschen. Welche politische Bedeutung dieser Jugendmasse bewaffneter Menschen zukommt, ist eine Frage, die aus dem Rahmen dieser soziologischen Untersuchung herausfällt. Gerade deshalb ist ihre Ideologie von dem größten wissenschaftlichen Interesse. Natürlich ist es nicht die Ideologie der »Pflichten des deutschen Soldaten«, die in einer theatra-
lischen Mischung von falschem und wahren bestimmen:

»Die Wehrmacht ist der Waffenträger des deutschen Volkes. Sie schützt das Deutsche Reich und Vaterland, das im Nationalsozialismus geeinte Volk und seinen Lebensraum. Die Wurzeln ihrer Kraft liegen in einer ruhmreichen Vergangenheit, in deutschem Volkstum, deutscher Erde und deutscher Arbeit. Der Dienst in der Wehrmacht ist Ehrendienst am deutschen Volke.«

Denn diese Pflichten werden von der deutschen Wehrmacht nicht allzu wichtig genommen. Im »Taschenbuch für die Offiziere des Heeres 1937« stehen sie im Abschnitt »Allgemeine Dienstangelegenheiten« mit Vorschriften über die Ehrenerweisungen und die Leibesübungen zusammen. Das »Taschenbuch für die Luftwaffe 1937/38« faßt sie mit Bestimmungen über den Urlaub, den Geschäftsverkehr, die Behandlung von Todesfällen und den Aufwarte- und Ordonanzdienst zu einem Abschnitt »Innerer Dienstbetrieb« zusammen. So wenig wie die »Pflichten« an der Spitze dieser Taschenbücher stehen, so wenig beherrschen sie das Denken der Masse der jugendlichen Soldaten. Überhaupt liegt das allgemeine Niveau dieses Denkens sehr tief. Die meisten dieser jungen Soldaten haben ihre Berufslehre oder die Oberstufe der höheren Lehranstalten vom April 1933 bis März 1937 absolviert. Das waren die Jahre endloser Feiern, Feste, Kundgebungen, Märsche, die Jahre des Einbruchs der Hitlerjugend mit ihrem rein körperlichen Dienstbetrieb in das Schulleben und der Militarisierung des Schulbetriebs. Viele haben nur ein Jahr in der Prima gelesen und ein Abitur gemacht, das sich nicht merklich über die Obersekundareife erhebt. Zudem ist den meisten durch die NSDAP eine tiefe Verachtung für das Wissen eingepflanzt worden; es wurde ihnen gelehrt, daß es nur auf Charakter ankomme, der sich aus raffereinem Blut von selbst ergäbe. Von überall, vom

Kriegsministerium, dem Direktor der Kriegsschulen, den Heerespsychologen, den Truppenkommandeuren ertönen die Klagen, daß die Bildung der Soldaten, besonders der Anwärter für den Offiziersberuf, zu gering sei. Man hört, daß oft Aufgaben der unteren Truppenführung nicht gelöst werden können, weil es an geographischen Kenntnissen für die militärische Kartographie, an physikalischen und mathematischen Kenntnissen für Ballistik und Waffentechnik und an einer allgemeinen Reife des Urteils, die sich aus der fremdsprachlichen und literarischen Bildung ergibt, fehlt. Auf diesem gesunkenen Denkniveau existiert aber auch nichts von der Parteiideologie. Sie ist meistens geradezu verpönt. Da schließlich die Geschichte der Traditionstruppenteile nur mühsam gelehrt und begriffen wird, ergibt sich für das Denken der Soldaten zwischen 19 und 24 Jahren eine ungeheure Leere, die, obgleich die körperlichen Anforderungen des Waffendienstes oft spielend erfüllt werden, nur einen Wunsch kennen: den Waffenrock schnell wieder auszuziehen. Bis dahin muß die Langeweile die mehr oder weniger als sinnlos empfundenen Jahre überdauern.

Im Reichsarbeitsdienst sind diese Dinge noch schlimmer. Da Sport und körperliche Arbeit für die heutige Jugend keine Probleme sind und der Unterricht über Parteiprogramm, Rasse, Versailler Vertrag usw. nur die schon überall gehörten und gelesenen Fragen wiederholt, außerdem der Vortrag infolge eines katastrophalen Mangels an geeigneten Kräften sehr schlecht ist, wird das ganze im Arbeitsdienst von der Jugend erst gar nicht ernst genommen.

Ganz anders sind die Verhältnisse an den Universitäten. Die Mehrzahl der Studenten ist begabt genug, um den Unterschied zwischen Wissenschaftlichkeit und Ideologie zu erkennen. Sie boykottiert die Fälscher und Ideologen, sabotiert nach Möglichkeit den unakademischen Dienstbetrieb, flieht aus dem NS-Studentenbund, verulkt die Parteiideologen in den Prüfungsämtern als »völkische Beobachter«, versucht abseits der Universitäten ein eigenes geistiges Leben zu führen.

In den Betrieben, wo der Rest der Jugend, der nicht im Arbeits- und Heeresdienst steckt, seit einem Jahr in die Werkscharen gezwungen wird, sind bestimmte Tendenzen noch nicht erkennbar.

3. Jugend und Nation

Seit jeher geht das Gefühl der Jugend ins weite und allgemeine. Es ist die Grundlage des jugendlichen Idealismus. Die Diktatur hat versucht, diesem Gefühl zuerst und zumeist die Form des Nationalgefühls zu geben. Aber in völliger Verkennung der Psychologie der Jugend wählte sie dafür nicht eine idealistische, sondern grob materialistische Grundlage: die Lehre von der Rasse. Die Diktatur ist damit nicht bei der Doktrin stehen geblieben, sondern hat diese durch Ahnenforschung und Erbgesundheitspflege der Jugend praktisch, handgreiflich demonstriert. Aber die Ergebnisse der Ahnenforschung sind nicht immer ermutigend, sondern öfter als man annimmt deprimierend. In dem falschen Stolz, den sie erzeugen, wirken sie geradezu verdummend. Die Fragebogen, die zur Erbgesundheitspflege ausgegeben werden, lassen an sexuellen

Dingen nicht
Lektüre, die
übersteigerung
Und dieser bi
gesundes Nati
wird nun, m
erlebten Vo
genesen« (wa
Lösung »am a
Auf derfel
welcher Schar
Sexualität gen
denken als d
sie bringen. H
friedigung ge
Eros, in der
Form des na
nicht nur jede
nation liegen
Jugend.

Echter Jug
kann das Er
steigt die Lie
von Religiosi
Theologie un
Die religiösen
Stärke auf di
Beispiel darf
die allgemei
unserem Auf
Es handel
Jahrgang 19
bemächtigten
tieftester Eind
mung über
1933 statfan
wie der Pfarr
Die NSDAP f
meinde von
nächsten Tag
spältigen Gef
»deutsche Ch
baren Zulam
der bekennen

Dingen nichts an Deutlichkeit zu wünschen übrig. Sie sind in der SS eine Lektüre, die den naturalistischen Liebesroman mehr als ersetzt. So wird eine Übersteigerung der Sexualität, in die schließlich alles einmündet, gezüchtet. Und dieser bis in krankhafte Überreizung gehende Gemütszustand soll als gesundes Nationalgefühl gelten. Denn aus diesem grössten aller Materialismen wird nun, mit Vorgesichtsmymen vermengt, ein Bewußtsein vom auserlesenen Volk gemacht, das das Wort »Am deutschen Wesen soll die Welt genesen« (was immer noch etwas geistigen Klang hatte) umgedeutet in die Losung »am arischen Blut soll die Welt gesunden«.

Auf derselben Basis erwächst der Antisemitismus. Es ist bekannt, mit welcher Schamlosigkeit der Hitlerismus die Judenfrage zu einer Frage der Sexualität gemacht hat. Es läßt sich nicht leicht eine schmutzigere Pornographie denken als die Bilder, Angestelltenbriefe und Prozeßberichte des »Stürmers« sie bringen. Hier wird der sexuellen Phantasie der Jugend eine ungeahnte Befriedigung geboten. Indem sie ihren Sexualtrieb, weit entfernt von jedem Eros, in der Kloake befriedigt, wird ihr eingeredet, sie erwerbe eine höhere Form des nationalen Lebens. So zerstört die Rassenideologie der Diktatur nicht nur jedes Empfinden für die hohen Werte, die im Gedanken der Kultur-nation liegen, sondern zuletzt direkt die ursprünglichsten Lebenskräfte der Jugend.

4. Jugend und Religion

Echter Jugendlichkeit, die im Gefühl schwärmerisch ans Höchste schweift, kann das Erlebnis der Religion nicht verschlossen bleiben. Aus dem Eros steigt die Liebe. Menschen- und Gottesliebe finden in der Jugend jede Form von Religiosität, Verstand und Vernunft daraus jede Form von kirchlicher Theologie und philosophischem Atheismus. Es ist deshalb kein Zweifel, daß die religiösen und antireligiösen Bewegungen der letzten Jahre mit besonderer Stärke auf die Jugend gewirkt haben. Wie das geschah, wollen wir an einem Beispiel darstellen. Das Beispiel dürfte in diesem Fall beweiskräftiger sein als die allgemeine Erörterung des soziologischen Materials, das wir sonst in unserem Aufsatz den allgemeinen Ausführungen zugrunde gelegt haben.

Es handelt sich um eine Mädchenschulklasse in einer Handelsschule aus dem Jahrgang 1919. Als die Deutschen Christen 1933 sich der evangelischen Kirche bemächtigten, folgten die Mädchen natürlich dieser neuen Bewegung. Ihr tiefster Eindruck von ihr war der Gottesdienst, der am Tage der Volksabstimmung über Deutschlands Austritt aus dem Völkerbund am 12. November 1933 stattfand. In diesem mußten die jungen 14-15jährigen Mädchen hören, wie der Pfarrer in der Predigt dazu aufforderte, mit »Ja« zu stimmen. Durch die NSDAP sorglich vorbereitet, erhob sich bei diesen Ausführungen die Gemeinde von ihren Sitzen. Der Pfarrer erklärte das als Zustimmung. In den nächsten Tagen gaben die Mädchen ihrer Lehrerin gegenüber den zwiespältigen Gefühlen, die sie bewegten, Ausdruck. Einige wenige bejahten dieses »deutsche Christentum«, die meisten lehnten sich dagegen auf. Im unmittelbaren Zusammenhang damit wurden die Elberfelder Beschlüsse der 1. Synode der bekennenden Kirche bekannt. Wenn auch die Mädchen die an Hegel und

Kierkegaard geschulte Dialektik Karl Barths nicht verstanden, so gaben diese Beschlüsse ihnen doch einen festen, tieferlebten Halt. Einige Pfarrer erklärten sich für die bekennende Kirche, und während der Sommermonate des Jahres 1934 konnten sich die Mädchen, nun 15-16jährig, so recht herzlich in sie hinein-singen. Da begannen die fraktionellen, theologischen und kirchlichen Kämpfe, die die Mädchen in den einzelnen Kirchgemeinden und Familien hin- und her-rissen. Plötzlich erschien im Jahre 1935 die deutsche Glaubensbewegung vor ihren Augen. Die erste Kundgebung mit Prof. Hauer war eine reine Jugend-kundgebung. Begeistert trugen viele das silberne Hakenkreuzrad im blauen Feld. Auf die bekennende Kirche legte sich der Frost der Kompromisse und die Faust der Geheimen Staatspolizei. 1936 zerbrach die deutsche Glaubensbewegung. Hauer, in dem manche einen deutschen Christus gesehen hatten, zog sich zurück. Als die Klasse im Herbst 1937 die Handelsschule verließ, war sie im Zustand tiefster religiöser Not und Wirrnisse. Voller Ekel erklärten alle, sie würden nie die Schweinerei einer Masseneheschließung nach dem deutschen Gottglauben von Mathilde Kemnitz-Ludendorff mitmachen, nie einen SS-Mann heiraten, schon um den dazugehörigen Fragebogen nicht ausfüllen zu müssen. Alle fragten: Was sollen wir denn nun glauben? Einige litten schwer unter der Last der Sünde, aus der das alles entstanden sei. Jetzt gehen sie einzeln ihren Weg, die einen zu Gott, die anderen zu anderen Ideen.

Nicht alle Jugendlichen haben die religiösen Auseinandersetzungen mit der Intensität erlebt, die der geschilderten Jugendgruppe der von starken geistigen Spannungen erfüllte Raum einer Mittelstadt ermöglichte. Aber alle Jugendlichen sind in den letzten 5 Jahren durch solche oder ähnliche Kämpfe hindurchgegangen. Sie mögen im katholischen Lager einfachere sein, weil in ihm die Führung der Kirche sicherer ist. Jedenfalls sind sie unter der Diktatur nicht wegzudenken.

5. Jugend und Literatur

In jeder Jugend kommt bei einigen wenigen begabten Individuen der Augenblick, in dem das Ringen um die höchsten Güter, um Volk, Gott und Menschheit Gestalt gewinnt. Das ist der ewige Quell der Dichtung, der Literatur.

Literatur gibt es im Dritten Reich mehr als genug. Aus dem Zentralverlag der NSDAP Franz Eher Nachf., GmbH., München, den Verlagen Georg Müller/Albert Langen, München, und der Hanseatischen Verlagsanstalt, Hamburg, um nur die wichtigsten zu nennen, wälzt sich ein ununterbrochener Strom einer von Halb- und Viertelmenschen geschriebenen Literatur ins Volk. Soweit diese Literatur gelesen wird, stammt sie von den fünfzigjährigen und mehr als fünfzigjährigen Autoren (Kolbenheyer, Strauß, Stehr, Wiechert) und ihre bescheidene Produktion bestätigt nur das Urteil, das Kritik und Publikum seit ihrem ersten Auftreten vor mehr als 30 Jahren über sie gefällt haben. Es sind auch einige Jüngere darunter.

Wenn sie nicht in einem Schulungslager für SA-Lyriker dichten gelernt haben, machen sie versifizierte Apologien der Parteipolitik. So hat einer dieser Kerle ein Gedicht zur Verherrlichung des 30. Juni 1934 fertiggebracht, das im Almanach des Verlages Georg Müller/Albert Langen für 1935 abgedruckt ist

und gleich mit
mann, Das G

Aber eine
unvergeffen
Gottlob Win
Stamme geb
legung der
Herbst 1936 R
steigerten. Ma
zuzuerkennen
Als die Erzäh
wesen, anzun
derholt, sich
decken zu lass
Beim näheren
Ähnlichkeit d
noch kunstvol
gefättigter wa
ten ästhetische
tober 1936 d
Leben geschie
Arbeiten (Ve
ein geistig Gr
buchblätter u
ehrlich nach f

„Ich habe
aber insti
hintreiben
ich eine
lasten mi
Das war
Nach eine
Konzentra
wollte ein
sicherte u
bereitete
abgelagte

... Nur 2
(29. Okte

Aber die
München pro

„Ich habe
folgender
von mir
weckte u
des Will

und gleich mit einem formidablen grammatischen Fehler beginnt. (Georg Schuhmann, Das Gericht, S. 20.) Sie werden in kürzester Zeit vergessen sein.

Aber einer hat in der Jugend unter der Diktatur geschrieben, der unvergessen bleiben wird, weil er ihr Schicksal verkörperte: Eugen Gottlob Winkler. 1910 aus sächsischem, schwäbischem und ladinischem Stamme geboren, schon in seiner biologischen Existenz eine Widerlegung der reinen Rassen-theorie, veröffentlichte er in knapp 2 Jahren bis zum Herbst 1936 kritische und dichterische Arbeiten, die unser Erstaunen nur immer steigerten. Man war bald im Zweifel, welchem Platen-Essay der höhere Preis zuzuerkennen wäre, dem von Thomas Mann oder dem von Eugen Winkler. Als die Erzählung des »Bocciaspiels« erschien, wäre man zuerst versucht gewesen, anzunehmen, Thomas Mann habe Hermann Hesses Überraschung wiederholt, sich durch Arbeiten eines fingierten Emil Sinclair ein zweites Mal entdecken zu lassen, so sehr ähnelte der Stil dieser Novelle dem Thomas Manns. Beim näheren Zusehen sah man aber, daß dieser Eindruck nur auf der äußeren Ähnlichkeit der Periode beruhte, die Periode Winklers jedoch grammatikalisch noch kunstvoller, an Bildern und Vorstellungen noch reicher, an Gefühl noch gesättigter war als die Periode des »Zauberbergs«, und von einer transparenten ästhetischen Vernunft erleuchtet wurde. Wie ein Donnerschlag traf im Oktober 1936 das literarische Publikum die Nachricht, daß Winkler aus dem Leben geschieden sei. Jetzt vereinigen 2 Bände seine kritischen und dichterischen Arbeiten (Verlag Karl Rauch, Leipzig=Markkleeberg) und beweisen uns, daß ein geistig Großer aus der Jugend von der Diktatur zerbrochen wurde. Tagebuchblätter und Tangenten zeigen, wie gänzlich er diese Zeit ablehnte. Er suchte ehrlich nach seinem Beruf:

»Ich habe schon in meinem 18. Jahr zwar nicht klar und intellektuell, dafür aber instinktiv um so sicherer gewußt, wie es mit mir steht und wo es mich hinführen wird. Ich malte damals. Wenn ich die alten Bilder ansehe, finde ich eine Fülle fruchtbarer Ansätze. Die unentwickelten Möglichkeiten belasten mich noch immer. Ich ging damals nach München, um zu studieren. Das war ein Mangel an Hartnäckigkeit, die Malerei nebenher gedieh nicht. Nach einem weiteren Jahr stieß ich auf Probleme, die zu lösen eine völlige Konzentration erfordert hätte. Da gab ich es auf, wollte vernünftig sein, wollte einen sachlichen Broterwerb finden, hatte nicht den Mut, das gesicherte und gebilligte Leben aufzugeben und schloß ein Kompromiß: ich bereitete mich vor, zu promovieren. Aber das kaum Verdrängte, der eben abgelagte Genius kam in anderer Erscheinung wieder.

... Nur Zeit! Zeit! Zeit! Und ein der Sache gewidmetes Leben.«
(29. Oktober 1934, S. 85/86).

Aber die Universität (er hatte schon im März 1933 bei Karl Voßler in München promoviert) ekelte ihn an.

»Ich habe heute die ersten Vorlesungen absolviert und konnte dem daraus folgenden Unmut nur entgehen, indem ich noch einmal all dies gewaltsam von mir entfernte, mit Mühe eine schützende Gleichgültigkeit dagegen erweckte und zu Hause ganz auf mich selbst zurückkehrte. Die Sinnlosigkeit des Wissenschaftlichen ist für mich allgemach von einer verletzenden Deut-

lichkeit und ich muß fürchten, daß es anfangen wird, meine eigentliche Substanz zu verderben und zu verfälschen« (1. November 1934, S. 87).

Er zieht die Konsequenz, ganz von vorn anzufangen:

»Jeder Dichter hat heute gleichsam von vorn anzufangen, so als sei er der erste Dichter. Nur aus dieser Haltung heraus kann er noch gestalten.« (11. November 1934, S. 89.)

Er begreift sein Ziel:

Ideal

»Es muß Harmonien geben, die wir während unseres ganzen Lebens nicht zu hören vermögen, weil ununterbrochen andere Geräusche vorhanden sind, die sie übertönen.« (S. 71.)

Anspruch

Das eigentliche Leben fängt dort an, wo das Leben der meisten Menschen endet, bei der Sicherung der materiellen Existenz. Für ein geistiges Leben ist diese Sicherung die *Conditio sine qua non*. Gelderwerb verdirbt den Geist. Maßstab: Ich schätze eine Person nicht nach dem, was sie tut, sondern nach dem, was sie ist.« (S. 76.)

Er sieht seine eigene Möglichkeit des Lebens:

Ausweg

»Bei der Entwertung des Menschen und der menschlichen Arbeit, wodurch unsere Zeit ausgezeichnet ist, besitzt das Ethos des praktischen Lebens keine Wirklichkeit mehr. Bleibt also dem bewußt Lebenden nur noch das Spiel, die Kunst.« (S. 75.)

Er fühlt, daß er nur auf sich gestellt ist:

Ava Poeta

»Der Künstler gilt heute bei seiner Familie und beim Durchschnitt seiner Zeitgenossen als unnütz oder als verworfen, oder im besten Fall als lächerlich, weil seine zeitliche Erscheinung, die infolge ihrer höheren Bestimmung über diese Zeit hinauszielt, ja sich geradezu gegen sie wendet, sofern diese geistlos ist, notwendigerweise »negativ«... Künstler sind heute die einzigen Menschen, die noch mit Bewußtsein Menschen sind.« (S. 73.)

Er durchschaut und kennzeichnet mit größter Schärfe die Ideologie der Zeit:

Verdächtig

»Das sind Leute, die, weil sie zu unfähig oder zu träge sind, um die eingeborene Vernunft zu gebrauchen, sich als Pflichtmenschen ausgeben.« (S. 77.)

Vergeblich

»Es gibt Begriffe, denen alles Menschlich-Persönliche geopfert wird, ohne daß sie dadurch konkreter würden... Ströme von Blut fließen für sie - sie bleiben blutleer.« (S. 77.)

Umsonst

»Sokrates hatte gut leben mit seiner Menschenliebe. Wie aber, wenn einem schon mit 18 Jahren das grundlegende Erlebnis von der halstarrigen Dummheit der Menschen zuteil geworden ist?

Sokrates: n
den wenige
schen. Die L
Kennzeichen
die Kennzei
find es die

Er verachtet di

»Erzürnt ge
zwei Teller
Welche Umf
rend sonst i

Im Winter
Nachtmahl« (S
stellen darf, ga

Wie lange
Wirrnisfen
Die Ordnun
sich nichts
Erdachtes t

Antwortet sich

Inmitten G
Ihr leicht s
bleibt dein
Erhafft dei
Schon war
Wolke, die

Und sagt von

Ihren Lorb
verfolgt sie

Er weiß, d
im Zufall der
nicht gelingen

Verführer
Naht die S
so nicht, w
Ich folge a
Wo sind n
wenn sich
gegen die

Was kann
tert nimmt W

Sokrates: wer das Rechte weiß, tut auch das Rechte. Die meisten aber von den wenigen, die es wissen, verharren aus Trägheit im Zustand des Falschen. Die Unverbindlichkeit der Wahrheit ist eines der hervorstechendsten Kennzeichen unserer Zeit. Wenn noch etwas als verbindlich gilt, so sind es die Kennzeichen unserer Zeit. Wenn noch etwas als verbindlich gilt, so sind es die Konventionen des Falschen.« (S. 79.)

Er verachtet diese Konventionen mit überlegenem Spott:

Bürgerliche Gebärde

»Erzürnt geriet sie in eine wütende Erregung derart, daß sie nacheinander zwei Teller ergriff und sie mit Nachdruck auf dem Boden zerfahmeterte. Welche Umsicht! Es waren die beiden einzigen aus billigem Porzellan, während sonst der Tisch mit Sevres gedeckt war.« (S. 79.)

Im Winter des Jahres 1934/35 faßte sich Winkler in einem Gedicht »Das Nachtmahl« (S. 65), das man kühnlich neben Hölderlins große Dichtung stellen darf, ganz zusammen. Er richtet an sich selbst die Frage:

Wie lange träumst du, daß mit diesen
Wirrnissen ungeheuer vermählt,
die Ordnung, von deren Angedenken
sich nichts als die Schlange des Zweifels erhält,
Erdachtes verwirkliche?

Antwortet sich selbst mit dem Tode:

Inmitten Gefättigter, die im Schatten
ihr leicht gelungenes Geschäft erschlaft,
bleibt deines Bogen Sehnen gestrafft.
Erhofft dein Pfeil noch ein göttlich Begatten? -
Schon wartet mein Mantel auf dein Ermatten:
Wolke, die dich dunkelt, Flug, der dich rafft!

Und sagt von seiner Muse:

Ihren Lorbeer ersetzend durch die Kraft der Meduse,
verfolgt sie mit Schlangen dein wehrloses Herz.

Er weiß, daß er das Unmögliche versuchen muß, »die Zeit zu zerbrechen im Zufall der Formen, darin sie gerann!« Er weiß aber auch, daß ihm das nicht gelingen wird.

»O beschwöre

Verführer, die Einsicht nicht, die verneint!
Naht die Stunde, da ich dich erhö-re,
so nicht, weil mich diese Versuchung betöre!
Ich folge als einer, der sich beweint...
Wo sind noch Absichten, welche vernichten,
wenn sich die Summen unzählig verdichten
gegen die Zeit, die das Nichtsein speist?«

Was kann der Mensch noch tun? Der Tod ist wirkliches Sein. Und erschüttert nimmt Winkler von einem jungen Mädchen Abschied:

So fühle endlich dies: die Not.
Sieh dich bestehend ganz aus Not, und spüre
das Nicht-mehr-gültig-Sein des sicheren Erbteils,
das dich bis jetzt erhielt. Verlösche die Lampen,
die künstlich aufgesteckt sind, sieh, ob dennoch
ein Licht verbleibt in dir, ein wirkliches.
Sinke in Finsternis, mit Schrecken wisse:
Das Hintergründige, es ist! Und anerkenne
was ewig anzufechten ist, das Nichts!

Aus Angst und Not gebiert sich die Einsicht: Das Hintergründige ist! Das ist der Nihilismus, den Winkler in seinen Essays über Araber - Lawrence und Ernst Jünger noch offen gelassen hatte. Am Schluß hat ihn Winkler doch akzeptiert - logisch, daß er aus dem Leben schied.

Die Freunde Winklers haben ihn einen Frühvollendeten genannt. In der Form ist er es gewiß, all seine Zeitgenossen weit in den Schatten stellend. Aber die deutsche Literatur hat in Winkler auch zum ersten Male einen vollendeten Nihilisten. Daß der Nihilismus mit ihm in der deutschen Literatur vollendet wäre, ist jedoch nicht anzunehmen. Er wird dauern, solange die Diktatur dauern wird.

6. Revolte und Revolution

Jugend ist ein Zustand des Lebens, der normalerweise der Ideologie ganz fernliegt, weil er die Falschheit und Halbheit haßt, das Unbedingte, Ideale liebt. Aber Jugendleben unter der Diktatur ist eine Existenz in der Ideologie. Sie kennt die Nation nicht als Sprach- und Kulturgemeinschaft, die notwendig demokratisch sein muß, weil sie alle Volksgenossen umschließt, sondern nur als ein künstliches Produkt aus lebensfeindlichen falschen Theorien, bestimmt, dem Nationalismus zu dienen. Kriegsdienst als Vorbereitung für den äußersten Fall des Schutzes dieser Gemeinschaft ist dieser Ideologie ein fremder Zwang, schlecht verhüllt von Tradition und Eroberungslust. Wissenschaft und Religion dienen ihr als Mittel der politischen Herrschaft. Der Versuch zur Selbstgestaltung in der Literatur führt zum Nihilismus. Die Jugend, die das alles erkennt, kann nicht ans Leben glauben, es sei denn, daß sie dazu »dennoch« sagt. In der deutschen Wehrmacht grassiert der Selbstmord in der furchtbarsten Weise. Hohe Offiziere bekennen in öffentlichen Vorträgen, daß ihr die innere Disziplin fehlt. Sie hat die Jugendrevolte im Leibe.

Aber das Leben war noch immer stärker als der Tod. Die nächsten Jahrgänge der Jugend, die seit 1921 geborenen, stehen von Anfang an vor der Tatsache der Diktatur. Sie können sie nur völlig verneinen oder bejahen. Bejahen sie diese verkuppelte Wissenschaft, diese entartete Religion, diese inhaltslose, bestenfalls nihilistische Literatur, so werden sie Träger einer wahrscheinlich hoch technisierten, sportlich außerordentlich trainierten, restlos in Sexualität materialisierten, geistig aber ständig und unaufhaltsam degenerierenden Gesellschaft werden, die keine Kantsche Erkenntnis Kritik und Hegelsche Dialektik, keine Ästhetik Schillers und Goethes, keine Smithsche und Marxsche Ökonomie mehr kennt, die Fähigkeit zum rationalen Denken verliert und

schließlich den
Geistesgeschichte
tödliche Waffe
nehmen diese n
wirklichen Rev
Bahn frei mach
klassischen Weg

Jetzt sind n
ihrer Struktur
naltistische Histo
politischer Geln
und Religion
tigen Wissensz
stens national
der Gewalt. D
sozial bedingte
ganisation wie
Masse als Träg
werdung der J
tung des Lebe
Ideologie i
Ideologie eine
kratie. Ihre M
mit reiner Re
schenbildung
an die Macht,
Sie verlangt h
das Nachdenk
auf das verz
Vernunft.
Die Ideolo
ellschaft. Man
krieg den An
unvollständig
lichen Gelehr
und die böen
licher Arrogan
Deutsche evang
jede Politik d
nicht wirklich
politik verfal
gedeiht.

schließlich den Namen der Deutschen als der Dichter und Denker aus der Geistesgeschichte auslöscht. Anfänge dazu, aus der Ideologie der Jugend diese tödliche Waffe gegen den Geist zu schmieden, sind genug vorhanden. Verneinen diese neuen Jugendjahrgänge diese Ideologie, so werden sie in einer wirklichen Revolution der Jugend - denn sie werden ihre Träger sein - die Bahn frei machen für die echte Bestimmung der Deutschen in der Welt, die klassischen Wegbereiter der Humanität zu sein.

V. Ideologie, Interesse, Idee

1. Die Struktur der Ideologie

Jetzt sind wir imstande, die Ideologie als gesellschaftliche Erscheinung in ihrer Struktur zu erkennen. Gefälschte Logik, primitive Psychologie, traditionalistische Historisierung und Typifizierung, mystifizierende Verwirrung, machtpolitischer Geltungsanspruch, politisierende Religiosität, lösen in Wissenschaft und Religion Teilergebnisse, Teilerkenntnisse, Teilglaubensakte aus dem richtigen Wissenszusammenhang los, verabsolutieren sie, geben ihnen einen meistens nationalistischen Wertakzent, umkleiden sie mit der glitzernden Uniform der Gewalt. Die aus der Industriewelt entstandene Masse assimiliert sie ihrem sozial bedingten, nivellierenden Massenbewußtsein. Indem die Masse als Organisation wie die öffentliche Meinung vernichtet werden, entsteht die politische Masse als Träger der Ideologie. In den Erlebnisfolgen und der Persönlichkeitsveränderung der Jugend entscheidet sich der Kampf zwischen Ideologie und Gestaltung des Lebens.

Ideologie ist immer Unklarheit, Mythologie, politische Mystik. Darum ist die Ideologie eine Todfeindin des Rationalismus, des Liberalismus, der Demokratie. Ihre Metaphysik ist mit wissenschaftlicher Philosophie, ihre Jurisprudenz mit reiner Rechtslehre, ihre Politik mit Soziologie, ihre Pädagogik mit Menschenbildung unvereinbar. Ihre Wahrheit ist Fürwahrhalten aus dem Glauben an die Macht, ihr Wert Fürwertvollhalten durch den Nutzen aus dem Zweck. Sie verlangt kein Denken und gewährt keine Freiheit, sondern verbietet sogar das Nachdenken und fordert Gehorsam. Glück schenkt sie nur demjenigen, der auf das verzichtet, was den Menschen zur Persönlichkeit macht, auf die Vernunft.

Die Ideologie ist immer das Ergebnis eines Sumpfungszustandes der Gesellschaft. Man sehe sich diese deutsche Wissenschaft an! Sie hat nach dem Weltkrieg den Anschluß an das internationale wissenschaftliche Leben nur schwer, unvollständig und ohne große eigene Leistung wiedergewonnen. Ihre wirklichen Gelehrten wurden von der Diktatur weggejagt. Das schlechte Mittelmaß und die böswilligen Fälscher sind geblieben. Nun befördert sie mit unglaublicher Arroganz die Erzeugung der Ideologie. - Und dann sehe man sich diese deutsche evangelische Kirche an! Sie machte alle Richtungen der Philosophie und jede Politik des Staates mit. Sie wird, wenn sie mit der bekennenden Kirche nicht wirklich eine innerste religiöse Entscheidung herbeiführt, stets der Staatspolitik verfallen sein. Das sind die Sümpfe, in denen die Ideologie giftig gedeiht.

2. Interessenscheidung

Aber es gibt Grenzen der Ideologie. Die ersten sind die materialen Interessen der Gesellschaft. Sie sind auch in Deutschland vorhanden und haben sich im Jahre 1937 mit dem Aktienrechtsgesetz vom 30. Januar 1937 deutlich gezeigt. Mit diesem Gesetz errangen die rein kapitalistischen Interessen einen vollen Sieg über die nationalsozialistische Ideologie. Wir nennen dafür drei Punkte.

Im Anfang führte der Hitlerismus einen wütenden Kampf gegen die Aktiengesellschaft überhaupt. Sie sollte verschwinden und durch Personalgesellschaften mit dem Führerprinzip ersetzt werden. Dazu wurde das Gesetz über die erleichterte Umwandlung von Kapital- und Personalgesellschaften vom Juli 1934 geschaffen. Seine Wirkung war kläglich. Knapp 3% des Kapitals wurden von der einen in die andere Rechtsform eingeführt. Das neue Aktiengesetz erkennt die Aktiengesellschaft als eine Notwendigkeit auch für die nationalsozialistische Wirtschaft an.

Aber nicht genug mit dieser Kapitulation der Ideologie, ging der Kapitalismus zum Gegenangriff auf den Nationalsozialismus über. War es vordem eine der Illusionen des Nationalsozialismus, durch Kleinaktien ein Stück Sozialismus durchzuführen, so dekretierte das neue Gesetz, daß alle Aktien unter dem Nennwert von 1000.- verschwinden müssen. Und um recht deutlich zu sagen, daß die Aktiengesellschaft nur eine Angelegenheit für Kapitalisten ist, beseitigte es auch alle Aktiengesellschaften mit einem Kapital unter 500 000.- RM.

Drittens wurde das Führerprinzip zwar als eine Kannvorschrift - welche Verhöhnung für das Prinzip! - in das Aktienrechtsgesetz aufgenommen, aber mit soviel Kautelen umgeben, daß es praktisch wirkungslos bleiben mußte. Übrigens wird davon kein Gebrauch gemacht, die Anonymität der Führung durch den kollektiven Vorstand und den ebenso organisierten Aufsichtsrat bleibt. Das wirtschaftliche Interesse in einer Seinsfrage der kapitalistischen Gesellschaft hat die Ideologie restlos zertrümmert.

Die grundsätzliche Bedeutung dieses Vorganges zeigt das allgemeine soziologische Gesetz, das sich darin manifestiert.

3. Die Kraft der Idee

Die entscheidende Grenze der Ideologie ist die Idee. Kraft und Gestalt gewinnt die Überwindung der Ideologie durch die Idee. Diese Idee ist in Deutschland zur Zeit vorwiegend moralischer Natur. Sie erfüllt sich in einfachen Akten der Solidarität, wirklich treu und wahr. Diese Akte nehmen an Zahl und Stärke ständig zu. Die Menschen, die dieser Moral leben, haben sich frei gemacht von jeder Ideologie. Und da diese Lösung von der Ideologie ein Akt der Selbstbefreiung ihrer sittlichen Persönlichkeit ist, bahnt sich eine moralische Renaissance an, besitzt ihre Moral die Kraft, die aus der Idee der Menschheit fließt.

Die »Zehn
Widerhall. Sie
land weithin
Berlin-Treptow
riefen auch ei
uns die Notm

Otto Braß
Partei-Vorstand
komitee der
war wiederho
Verbindung a
nahm ebenso
ber 1937 nach
schen Arbeiter
Anerkennung
handeln. Aue
darstellung u
schrieb ich in
=Lichtenberg
vom Volksfre
Monaten Mär

13 Paul Herth,
Handlungsgehilfen
sehter der soziald
nen» im Ausland.
Freiheit» in New

14 Anton Adl
der KPD (SED).

15 Fritz Adler,
Redakteur und Par
präsidenten Graf S
November=Revoluti
Arbeitsgemeinschaft
in Brüssel. Währen
wieder in Brüssel.

16 Louis de Br

IV. Freiheit!

Einleitung

Die »Zehn Punkte« fanden eine weite Verbreitung und einen starken Widerhall. Sie liefen von Berlin ins ganze Reich. Sie wurde im Ausland weithin bekannt. Radio Barcelona und der illegale Sender in Berlin-Treptow bzw. -Lichtenberg sandten sie in die Welt. Aber sie riefen auch eine lebhaft Diskussions hervor. Diese Diskussion zeigte uns die Notwendigkeit, die »Zehn Punkte« zu kommentieren.

Otto Braß reiste 1937 nach Prag, um durch Paul Hertz¹³ den Parteivorstand der SPD, durch Anton Ackermann¹⁴ das Zentralkomitee der KPD für unsere Plattform zu gewinnen. Kurt Schmidt war wiederholt in Brünn, um mit den österreichischen Sozialisten die Verbindung aufzunehmen, was auch auf das beste gelang. Er unternahm ebenso mehrere Reisen zu Paul Hertz. Ich selbst ging im Dezember 1937 nach Brüssel, um mit Fritz Adler¹⁵, dem Sekretär der Sozialistischen Arbeiter-Internationale (SAI) und Louis de Broukère¹⁶ über eine Anerkennung unseres Programms durch die Internationale zu verhandeln. Aus allen Kreisen kam die Forderung nach einer Gesamtdarstellung unserer Ideen. Vom 30. Januar bis zum 8. Februar 1938 schrieb ich in Berlin-Halensee, -Wilmerdorf, -Friedrichsfelde und -Lichtenberg die Programmschrift »Freiheit«. Sie wurde am 9. Februar vom Volksfront-Komitee akzeptiert, sofort vervielfältigt und in den Monaten März und April an alle Vertrauensleute in Deutschland ver-

¹³ Paul Hertz, geb. 23. 6. 1888 in Worms, Kaufmann, Angestellter des Zentralverbandes der Handlungsgehilfen, politischer Redakteur. Reichstagsabgeordneter von 1920 bis 1933, Generalsekretär der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion. Seit 1933 treuester Freund von »Neu Beginn« im Ausland. Jetzt führendes Mitglied der »Amerikanischen Vereinigung für die deutsche Freiheit« in New York.

¹⁴ Anton Ackermann, erwarb in der Sowjetunion akademische Bildung, führender Literat der KPD (SED).

¹⁵ Fritz Adler, Sohn von Viktor Adler, dem Begründer der österreichischen Sozialdemokratie. Redakteur und Parteisekretär in Wien, wo er im Oktober 1916 den österreichischen Ministerpräsidenten Graf Stürgkh erschoss. Vom Sondergericht dafür zum Tode verurteilt, durch die November-Revolution 1918 aus dem Zuchthaus befreit. Seit 1921 Sekretär der internationalen Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Parteien, seit 1923 der sozialistischen Arbeiter-Internationale, in Brüssel. Während des zweiten Weltkrieges in Großbritannien und den USA, seit Sommer 1946 wieder in Brüssel.

¹⁶ Louis de Broukère, belgischer Senator, Präsident der Sozialistischen Arbeiter-Internationale.

landt. Die »Freiheit« entstand in dramatischen Tagen. Ich schrieb während der Fritsch-Blomberg-Krise, ich wußte, daß das deutsche Volk in diesen Monaten die letzten Chancen hatte, sich vor einem zweiten Weltkrieg durch den Sturz der hitleristischen Diktatur zu retten. So erklärt sich die leidenschaftliche Sprache dieses Pamphlets, für das ich dann wegen »Vorbereitung zum Hochverrat« meine 12 Jahre Zuchthaus erhielt.

Die Wirkung dieser Schrift war geradezu elektrifizierend. Aber sie war zu klein und zu kurz. Wenige Tage nach ihrem Erscheinen nahm das Verhängnis mit der Besetzung Österreichs seinen Lauf.

Heute ist die »Freiheit« ein historisches Dokument. Gerade deshalb hat sie noch einiges zu sagen.

Freiheit!

Herausgegeben von der Deutschen Volksfront - 1938.

INHALT

Was kommt nach Hitler?

10 Punkte

Begründungen und Erläuterungen

1. Nieder mit der Diktatur!
2. Recht und Gerechtigkeit für alle
3. Freiheit
4. Volksherrschaft
5. Friede
6. Europa
7. Weltwirtschaft
8. Soziale Sicherheit
9. Deutschland muß ein Bauernland werden
10. Sozialismus für heute

Der Weg zur Freiheit

Was kommt nach Hitler?

Mit dem Ende des Jahres 1937 hat sich im deutschen Volk die Meinung durchgesetzt: es kann nicht so weitergehen! Tausende, die sich nach Freiheit und einer besseren Wirtschaftsordnung lehnen, schauern jedoch vor der Frage zurück, was kommen soll. Die einen mißtrauen dem Friedensgerede der Diktatoren auf tiefste und fürchten einen neuen Krieg. Andere erschrecken vor dem Gespenst der Inflation. Verängstigte Seelen erblicken schon den Bolschewismus. Dutzende von Projekten über eine mögliche Politik stimmen nur in einem einzigen Punkte überein; daß sie allesamt unmöglich sind.

Denn noch größer als über die Ziele der Politik nach dem Sturze Hitlers ist die Unklarheit in der Frage, wie es zu diesem Sturze kommen soll und wer danach Deutschland regieren könnte. Das Idol der »großen Männer« hat ver-

heerend auf den
nach einem Über
Wirtschaftsführer
die Bande, die he
wehreligue? Ode
tionärer Massen
Minute viele Ma
den. Manche fra
einst daran glau
ihr aktives Zutu
stoffschwierigkei
mangel, die finan
zum Zusammenb
genau vor, wer
einige Naturen,
zeichnen, eine m
Deutschnationaler
scheinen noch ni
gebrochen ist, da
So allgemein die
eine konkrete Vo

Wir wollen f
schlagen hat. Die
in Deutschland.
Freiheit statt der
Recht und Gere
Arbeit für den
statt Kanonen w
machen von der
Radios, wo einig
entziehen, wo li
was notwendig
Die Volksfront
ständig und ver
deutschen Volke
Diktatur bildet.
tische Gestaltun
prägen: wenn d
allen, die gegen
Beseitigung der
parteien in Deu
ganisation der
tatursystem führ
dem Fall Hitlers
aus dem Chaos
zu übernehmen.

heerend auf den deutschen Geist gewirkt. Nach einem Diktator verlangt man nach einem Überdiktator. Soll es ein General sein? Einer von denen, die sich Wirtschaftsführer nennen? Ein Literat? Oder gar ein Emigrant? Und wer soll die Bande, die heute über Deutschland herrscht, verjagen? Ein Putsch der Reichswehrclique? Oder die Sabotage der Wirtschaft? Oder ein erträumter revolutionärer Massenstreik? Das sind die Fragen, die täglich, stündlich, in jeder Minute viele Male in Deutschland gestellt und kaum jemals beantwortet werden. Manche fragen überhaupt nicht. Sie machen es sich sehr leicht. Wie sie einst daran glaubten, daß der Sozialismus »mit Naturnotwendigkeit« ohne ihr aktives Zutun kommen müsse, so glauben sie heute daran, daß die Rohstoffschwierigkeiten, die Nahrungsmittelknappheit, der Kleider- und Wäsche-mangel, die finanziellen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten usw. die Diktatur zum Zusammenbrechen bringen müssen. Leider stellen sie sich dabei niemals genau vor, wer oder was da zusammenbrechen soll. Und es gibt auch noch einige Naturen, die den paar Buchstaben, welche die früheren Parteien bezeichnen, eine magische Kraft beilegen. Sie reden von SPD und KPD, den Deutschnationalen und den Demokraten wie von wirklichen Dingen und scheinen noch nicht bemerkt zu haben, daß, wenn 1933 etwas zusammengebrochen ist, dann es diese Parteien sind, die aufgehört haben zu existieren. So allgemein die Überzeugung ist, daß Hitler verschwinden muß, so gering ist eine konkrete Vorstellung davon, wie es gemacht werden kann.

Wir wollen sagen, was die Volksfront dem deutschen Volke dazu vorzuschlagen hat. Die Volksfront ist keine imaginäre Größe. Die Volksfront besteht in Deutschland. Sie lebt in den Herzen und Gehirnen aller derjenigen, die Freiheit statt der Unterdrückung, die Selbstbestimmung statt der »Führung«, Recht und Gerechtigkeit statt Terrorismus, Frieden statt Kriegesdrohungen, Arbeit für den Wohlstand aller statt Kriegs- und Zwangswirtschaft, Butter statt Kanonen wollen. Die Volksfront ist überall, wo zwei oder drei sich freimachen von der unausgesetzten Propaganda der Goebbels-Blätter und des Radios, wo einige entschlossen sind, sich dem Zwange der Demonstrationen zu entziehen, wo über Spanien diskutiert wird, wo Menschen versuchen, daß, was notwendig ist, vom Standpunkt der nächsten dreißig Jahre zu begreifen. Die Volksfront ist die Einheitsfront derjenigen, die unter der Diktatur anständig und vernünftig geblieben sind. Aber es genügt nicht, daß sich im deutschen Volke ein Wall des moralischen Widerstandes gegen das Regime der Diktatur bildet. Es ist notwendig, diesem moralischen Widerstand eine politische Gestaltung zu geben. Jeder soll sich zuerst eines ganz klar und fest einprägen: wenn die Umrisse für die politische Gestaltung feststehen und von allen, die gegen das Regime sind, erkannt werden, ist der erste Schritt zur Beseitigung der Diktatur getan. Deshalb hat sich aus Menschen, die den Linksparteien in Deutschland angehört haben und angehören, eine politische Organisation der deutschen Volksfront gebildet, die den Kampf gegen das Diktatursystem führt und gewillt ist, die Regierung der deutschen Republik nach dem Fall Hitlers mit einem festen Programm zur Rettung des deutschen Volkes aus dem Chaos von Politik und Wirtschaft, in das uns Hitler geführt hat, zu übernehmen. Danach ist die Frage, wer nach Hitler regieren soll, beant-

wortet: Das deutsche Volk soll sich durch die politische Organisation der deutschen Volksfront selbst regieren!

Die deutsche Volksfront weiß, daß diese Aufgabe eine ungeheuerliche ist. Kein anderes Land kann dem deutschen Volk dafür ein Vorbild geben. Auch in Frankreich und in Spanien, wo Volksfronten bestehen, wie in Italien, Polen und kleineren Ländern, wo solche in der Entstehung begriffen sind, können wir nichts finden, was uns in unserem Kampfe gegen Hitler als Beispiel dienen könnte. Denn in allen diesen Ländern sind die Verhältnisse von den deutschen Dingen grundverschieden. In Frankreich ist die Volksfront ein parlamentarisches Kartell, berufen, die Wirtschafts- und Finanzkrisen zu liquidieren und Frankreich aus seiner sozialen Rückständigkeit herauszuführen. In Spanien kämpft die Volksfront um die Beseitigung der Reste des katholischen und weltlichen Feudalismus. Das Zentralproblem der polnischen Volksfront ist die Bewältigung der Armut und Not auf dem Lande. Was in Deutschland die Volksfront sein muß, ergibt sich einzig und allein aus den Dingen, die die Diktatur geschaffen hat und die es zu überwinden gilt. Welches diese Dinge sind, wollen wir nachfolgend sagen. Wir haben sie in 10 Punkten zusammengefaßt. Unsere 10 Punkte sind ein Aktionsprogramm, auf das sich alle zur Volksfront gehörigen Menschen, ohne Rücksicht auf ihre parteipolitische und religiöse Einstellung, verpflichtet haben. Sie lassen also auch Platz für die programmatischen Erklärungen von politischen Parteien, die innerhalb der deutschen Volksfront in erneuerter Form bestehen. Sie schaffen eine Plattform der Einigung, welche die Grundlage für den Aufbau in einem freien, friedlichen und glücklichen Lande geben wird.

Die Mordgier, mit der uns die Hitlerbanden verfolgen, verbietet uns heute, Namen der Menschen zu nennen, die die Volksfront geschaffen haben und sie leiten. Wir halten das auch ohne diese Gefahr für überflüssig. Denn die neue Regierung des deutschen Volkes ist nur möglich durch die Mitarbeit aller. Die Volkerevolution, die wir wollen, ist aber eine von allen Fesseln der Vergangenheit befreite wirkliche Revolution, ist im Kern die sozialistische Arbeiterbewegung. Was Hitler als Sozialismus verkündet hat, waren Phrasen. Was er getan hat, waren Zerstörungen. Dann gab er Bettelsuppen, die keinen Ausgleich für den ungeheuerlichsten Lohnraub, der jemals am schaffenden deutschen Menschen verübt worden ist, boten. Aber ohne Sozialismus kann das deutsche Volk nicht leben! Deshalb will die Volksfront den Schwerindustriellen, den Monopolkapitalisten, den Finanzkapitalisten, allen, die durch das hitleristische Wettrüsten verdient haben, nehmen, was ihnen nicht gehört, um es denen zu geben, denen während der Diktatur die Früchte ihrer Arbeit vorenthalten worden sind. Darum will die Volksfront auch dem Bauern den Boden geben, auf dem mit Hitlers Hilfe immer noch Fürsten und Großagrarien sitzen.

Ein neues Zeitalter der Geistesfreiheit soll anbrechen; nachdem uns der Weg von der Humanität über die Brutalität in die Bestialität geführt hat, wollen wir den Weg finden zur Menschlichkeit. Denn der Mensch ist das Maß aller Dinge, er soll nicht mehr, wie unter Hitler, dem Staate als einem angeblich höheren Wesen geopfert werden.

Sturz und
Tief ist das d
Volk der Dichter
es heute von ein
der Leistungen
Völker, arbeitet
modernen Sozial
beiterbewegung
deutscher Mensch
Totenkopf als
lagern, Gefängni
einen elenden T
Anderdenkende
fünf Jahren in
Warum laufe
fünf junge Deut
trägt die Jugen
Kämpfern schließ
Warum machen
zur Bewußtlosig
peln geht, weil
Warum empörst
Zuchthäusern Fr
Todesurteil des
zu jeder »Kund
jeder Demütigun
Warum?
Weil die Dikt
digen gemacht
Die Wahrheit ist
heit, und du mu
heit, sondern n
schweigen. Du
müssen dienen v
vielten Jahre zu
Landsturmpflicht
ein Wilch mit ei
chen, bis dir
Mühe des Schn
war ihr Ziel. N
Fünf Männer
Ley. Der erste
licher Blutläufer
Lüge, der fünft
Lohn, Lüge ge

1. Nieder mit der Diktatur!

Sturz und Vernichtung der Hitlerdiktatur.

Tief ist das deutsche Volk gefallen. Noch vor wenigen Jahrzehnten als das Volk der Dichter und Denker in der ganzen Welt geachtet und geehrt, wird es heute von einer Bande von Mördern und Banditen beherrscht. Einst wegen der Leistungen seiner Technik und Industrie der Lehrmeister aller aufstrebenden Völker, arbeitet es heute nur für den Krieg. Und obgleich die Begründer des modernen Sozialismus Deutschlands Söhne sind, schmachtet die deutsche Arbeiterbewegung am schwersten unter dem Joche der Diktatur. Hunderttausende deutscher Menschen werden von einer schwarzen Befehlsgarde, die den Totenkopf als Abzeichen an ihre Mützen geheftet hat, in Konzentrationslagern, Gefängnissen und Zuchthäusern gefangen gehalten. Tausende sterben einen elenden Tod. Ununterbrochen erfolgen Hinrichtungen. Täglich fliehen Andersdenkende und Juden über die Grenzen. Ungezählt verkommen sie seit fünf Jahren in der Emigration. Warum? Warum?

Warum laufen die Bahnen und die Autos, wenn am selben Morgen wieder fünf junge Deutsche für ihre Weltanschauung unter dem Beile starben? Warum trägt die Jugend singend neue Kleider, wenn sich die Zuchthäustore hinter Kämpfern schließen, die nur Menschenwürde und ein bißchen Glück verlangten? Warum machen die Kollegen Müller, Meier, Schulze usw. Überstunden bis zur Bewußtlosigkeit, wenn ihr alter Gewerkschaftssekretär immer noch stem-peln geht, weil die Stapo ihn aus jeder Arbeitsstelle wieder herauswirft? Warum empörst du dich nicht, Kollege, obwohl du weißt, daß in deutschen Zuchthäusern Frauen auf die Hinrichtung warten, obwohl sie erst nach dem Todesurteil des Volksgerichtshofs ein Kind gebären? Warum läufst du noch zu jeder »Kundgebung«, obwohl du dagegen bist? Warum schweigst du zu jeder Demütigung, obwohl du dich aus Ekel selbst anspucken möchtest? Warum?

Weil die Diktatur aus Deutschland ein Land der Erniedrigten und Beleidigten gemacht hat und aus dem deutschen Untertan einen rechtlosen Sklaven. Die Wahrheit ist bitter, aber sie ist immer gut. Sage dir selbst die ganze Wahrheit, und du mußt dir sagen, daß du nicht mehr Mensch, Bürger, Persönlichkeit, sondern nur noch ein rechtloser Sklave bist. Du mußt arbeiten und schweigen. Du darfst deinen Arbeitsplatz nicht mehr verlassen, deine Kinder müssen dienen vom 10.-25. Lebensjahr und du mußt gehorchen. Bis zum wievielten Jahre zwingt man dich zum Heeresdienst? Das Gesetz läßt die Zeit der Landsturmpflicht unbegrenzt. Und natürlich wirst du kommen, wenn irgend-ein Wisch mit einem Hakenkreuzstempel dich ruft. Und du wirst wieder gehorchen, bis dir ein Heldentod auf unbekannten Schlachtfeldern die weitere Mühe des Schweigens erspart. Das hat die Diktatur aus dir gemacht, das war ihr Ziel. Nun erkenne ihr System:

Fünf Männer herrschen in Deutschland: Hitler, Göring, Himmler, Goebbels, Ley. Der erste ein degenerierter Lumpenproletarier, der zweite ein unerfättlicher Blutsäufer, der dritte die verkörperte Gewalt, der vierte die verkörperte Lüge, der fünfte ein knechtischer Verräter. Verrat an der Arbeit und ihrem Lohn, Lüge gegen Wirklichkeit und Wahrheit, Gewalt gegen Freiheit und

Geist, Mord in Krieg und Frieden, sittliche und moralische Verarmung sind in diesen fünf Männern die Grundlagen der Diktatur im Dritten Reich. Kein anderer als der verkommenste unter ihnen kann der Führer sein. Noch entschuldigt oft eine Verblendung unter den Deutschen diesen Hitler, daß er von den Ausschreitungen seiner Söldner nichts wisse und sie nicht wolle, die Taten sind anders. Hitler ist der Vater des Antisemitismus und Antibolschewismus. Nichts wurde gegen die sozialistischen Parteien, gegen die Gewerkschaften, gegen die ganzen großen Kulturorganisationen unternommen, was er nicht veranlaßt hat. Hitler ist der Treiber des Wettrüstens und der Kriegswirtschaft. Kein Wort von den Eroberungszielen, die er 1936 gegen Frankreich und Rußland verkündete, hat er je zurückgenommen. Hitler beging am 30. Juni 1934 den Mord an seinen Freunden, er ganz allein ist dafür verantwortlich. Im Führerprinzip ist er das Prinzip der gesamten Diktatur.

Aber, was wäre er ohne Göring? Göring hat ihm den Weg in die Macht geebnet. Erst brachte er ihm die Gelder der Schwerindustrie und der Banken, dann mit der Verständigung die Männer um Papen und Schröder, dann machte er mit Oskar von Hindenburg und Meißner den Handel um die Ministerposten, Rittergüter und Generalstellen fertig. 1934 erschloß er für ihn die nationalrevolutionären SA-Führer. Durch Schaffung einer Luftwaffe brach er als erster den Friedensvertrag, schickte als erster Bombengeschwader gegen das freiheitliche spanische Volk. Zum Wirtschaftsdiktator bestellt, verdrängte er Schacht und dirigierte Funk. Brutal, aber hohl ist er, der Marschall »Unglück« des Dritten Reiches.

Himmler, Goebbels, Ley sind die Handlanger der zwei. Als Reichsführer der SS kommandiert Himmler das tägliche Sterben in den Konzentrationslagern. Sein Geist schwebt in der Phantasie von Massenerschießungen, die im Kriegsfall unter den Funktionären der Sozialisten und Pazifisten in Sonderlagern vorgenommen werden sollen. Wenn Himmler für eine Sache völlig gerüstet ist - dann für den Bürgerkrieg gegen das deutsche Volk. - Goebbels lügt, er hat immer gelogen. Er log vor versammeltem Reichstag in öffentlicher Sitzung, als er behauptete, in belgischen Gefängnissen geprügelt worden zu sein. Er log im Reichstagsbrandprozeß. Er lügt über das republikanische Spanien, über die katholische Kirche und den Sozialismus. Er lügt auch über Hitler, indem er ihn zu einem Wundermenschen erklärt. Dafür ist er Minister, dafür, daß er lügt. Die Goebbelsche Kulturkammer, wie Presse, Film, Radio und Theater sind zur Kulturschande in Deutschland geworden. - Ley macht die DAF, von ihm werden die deutschen Arbeiter und Angestellten um ihren Lohn betrogen. Wann versprach er den »gerechten« Lohn? War es nicht schon am 1. Mai 1935? Aber seitdem sind die Dividenden unaufhörlich gestiegen und die Löhne immer noch so niedrig wie in der Krise 1932. Ley macht die DAF: um die Arbeiter und Angestellten rechtlos dem Unternehmer auszuliefern. Ley verweigert jeden Rechtsanspruch auf Unterstützungen nach den alten Verbandsatzungen. Ley verwirtschaftet einen Etat von über 400 Millionen für sich und seine treuen Beamten. Denn nur die Dummen glauben, daß sie die KDF-Reisen nicht selbst bezahlen müssen. Ley ist der Unternehmernknecht, den sich die Herren immer gewünscht haben.

Diesem Sy
leben es nic
Goebbels-Bl
der Bursche d
die Beiträge
ihre Volkage
starken Mann
sucht besteht
unterjochen d

Wir wolle
Menschen vo
daher an jed
NS-Zeitungen
euch keinen
Schiller und
Studiert unse
euren Kopf z
tatur: Das
ganzen Vo
zerprengt. C
Hitler muß
durch eine W
wir wollen d
vernichten.
Rechtspflege,
Demokratie,
Leiter, Amts
Recht verwir
Deshalb wer
sondern alle
tur abzuscha
Garantie gel
Deutschland
wiederholen.

So wollen
Diktatur die
berechtigter
Lohn statt
Sittlichkeit st

Befreiu
Blutjustiz,
gutmachu
Ein Stöhr
Gefesse in H

Diesem System der Diktatur sind Millionen deutscher Menschen erlegen, sie sehen es nicht mehr. Sie lesen Zeitungen und wissen nicht mehr, daß die Goebbels-Blätter nur lügen. Sie hören Ley-Reden und haben vergessen, daß der Burfsche das Gewerkschaftsvermögen stahl und sie weiter allwöchentlich um die Beiträge zur DAF bestiehlt. Sie sehen die SS und verraten und verleugnen ihre Volksgenossen in den Gefangenenlagern. Sie bewundern in Göring den starken Mann und erkennen nicht, daß der Kerl nur aus Brutalität und Habgier besteht. Sie verehren in Hitler »den von Gott gesandten Führer« und unterjochen damit sich selber.

Wir wollen den Sturz der Diktatur. Darum müssen wir zuerst den deutschen Menschen von der Propaganda und der Gewalt befreien. Wir wenden uns daher an jeden einzelnen. Unsere Mittel sind einfach. Hier sind sie: Lest keine NS-Zeitungen und Zeitschriften. Hört keinen deutschen Nachrichtendienst. Seht euch keinen NS-Film an. Lest keinen »volkhaften« Dichter. Aber lest Lessing, Schiller und Goethe. Hört ausländische Nachrichten. Seht euch alte Filme an. Studiert unsere revolutionären Blätter und Schriften. Vor allem: Gebraucht euren Kopf zum Denken! Das ist unser erster Weg zum Sturz der Diktatur: Das eigene Denken eines jeden, das Nachdenken des ganzen Volkes. Denken hat noch stets in der Weltgeschichte jeden Mythos zersprengt. Ohne dieses Denken werden wir nie die Diktatur überwinden. Hitler muß von innen fallen. Es wäre unser größtes Unglück, wenn er nur durch eine Wirkung von außen, evtl. einen Krieg, verschwinden würde. Denn wir wollen die faschistische Diktatur nicht nur stürzen, sondern sie für immer vernichten. Wir wollen eine freie Regierung, eine Selbstverwaltung, eine Rechtspflege, eine wahre Volkrepublik. Aber wir wollen keine Freiheit, keine Demokratie, keine Republik für Diktatoren. Die Menschen, die sich als Führer, Leiter, Amtswalter, Förderer, Unterstützer der Diktatur betätigen, haben das Recht verwirkt, in einer freien Volkrepublik politisch mitreden zu dürfen. Deshalb werden wir kein leeres formales Verbot gegen die NSDAP erlassen, sondern alle Maßnahmen persönlicher und sachlicher Art ergreifen, die Diktatur abzuschaffen. Ein Gesetz zur Abschaffung der Diktatur wird die Garantie geben, daß die Wiederkehr faschistisch-diktatorischer Zustände in Deutschland unmöglich wird. Die Fehler der Vergangenheit werden sich nicht wiederholen.

So wollen wir durch die Volksfront mit der Vernichtung der faschistischen Diktatur die Grundlage in Deutschland schaffen für eine freie Gesellschaft gleichberechtigter Menschen: Wahrheit statt Lüge, Freiheit statt Gewalt, gerechter Lohn statt Diebstahl an der arbeitenden Bevölkerung, Friede statt Wettrüsten, Sittlichkeit statt moralischer Ver lumpung, Menschlichkeit statt Unterdrückung!

2. Recht und Gerechtigkeit für alle!

Befreiung der politischen Gefangenen, Abschaffung der Blutjustiz, Sühne für die begangenen Verbrechen, Wiedergutmachung des verübten Unrechts.

Ein Stöhnen geht durch Deutschland: es gibt kein Recht mehr. Es gibt Gesetze in Hülle und Fülle. Noch nie hat es so viele Gesetze und Gesetzgeber

gegeben. Der Führer, die Reichsregierung, jeder Minister, ab und zu der Reichstag, der Beauftragte für den Vierjahresplan, die Wirtschaftsgruppen und Überwachungsstellen, der Reichsnährstand, der Reichsschatzmeister der NSDAP lassen eine unaufhörliche Flut von Gesetzen, Verordnungen, Anordnungen, Erlassen, Verfügungen über das deutsche Volk niederregnen. Aber je mehr Gesetze erlassen werden, um so größer wird im Volk das Gefühl absoluter Rechtlosigkeit. Denn alle Gesetze bringen nur Zwang und Gewalt, keines schafft Freiheit, keines Entwicklung, Leben, Zivilisation, Kultur. Vorrechte für die Träger und Nutznießer der Diktatur, Rechtlosigkeit für alle anderen ist ihre gemeinsame Tendenz.

Und es gibt keine Gerechtigkeit, keinen Rechtsweg, nur Beschwerde, keine Gerichte, nur Mörder und Spitzbuben in Talaren und Parteiuniformen. Sie machen aus den Gesetzen tötende Gewalt. Wo Gesetze nicht reichen, ergänzen sie sie durch das Parteiprogramm, dieses Sammelsurium schwach sinniger Verschwommenheiten. Keine Schöffen, keine Geschworenen, kein Rechtsschutz in der Verwaltung, überall nur Justiz, nirgends Gerechtigkeit. Das ist das Dritte Reich. Rechtlos die Marxisten und Juden, gejagt und geheßt die Katholiken und die bekennenden Protestanten, bevorzugt und befördert die Pgs., korrumpiert die alten Kämpfer. Ein System von Unrecht, das heißt in der Diktatur Gerechtigkeit.

Wir wollen Recht und Gerechtigkeit für alle. Nicht ein formales Recht, das nur auf einwandfreie Verfahrensläufe gleichgültig auf seine soziale Wirkung angewandt wird, sondern ein positives Recht, das den tiefsten Sinn des Rechts verwirklicht: Freiheit und Sicherheit der Person und des persönlichen Eigentums und gesellschaftlichen Frieden. Wir wollen eine Gerechtigkeit, die nach gleichem Maße Schuld und Unschuld mißt und Sühne oder Ehre zuteilt. Dieses Recht und diese Gerechtigkeit wünschen wir alle. Rechtsgleichheit soll wieder unter den deutschen Menschen herrschen, nicht Willkür und Betrug.

Abschaffung der Blutjustiz.

Maßnahmen von grundsätzlicher Bedeutung sind dazu notwendig. Die neue Zeit kann nicht im Blutnebel der Guillotine beginnen. Denn die Todesstrafe ist in einem geordneten Rechtsleben nicht notwendig. Sie schreckt den Mörder so wenig, wie sie uns Kämpfer für ein freies Deutschland je geschreckt hat. Deshalb muß sie in der Volkerepublik verschwinden. Welch ein Unterschied zur Diktatur! Die Diktatur hat die Todesstrafe gesetzlich und praktisch vervielfacht. Hochverrat, selbst in der Vorbereitung, ein Dutzend Fälle des Landesverrats, Attentatsversuche jeder Art, Brandstiftung, Devisenvergehen und eine unbekannte Anzahl von militärischen Vergehen werden nach Hitlers Befehl mit dem Tode bestraft. Jahr um Jahr wächst in grauenerregender Weise die Zahl der Hinrichtungen. Oder ist es nicht ein unfassbares Grauen, daß Göring an seinem Hochzeitmorgen drei kommunistischen Kameraden die Köpfe abschlagen ließ? Wenn jemals, dann ist es jetzt angebracht, Schluß zu machen mit der Blutjustiz.

Befreiung der politischen Gefangenen.

Wir können die Toten, die unschuldig für den höchsten Wert der Menschheit durch Hitlers Willen auf dem Schaffott starben, nicht wieder ins Leben

zurückrufen. V
Menschen zu e
anderen Unsch
Alle politischen
Verbrechen ver
So werden ge
gegeben. Wi
ein neues Deu
Deutschland m
fertig werden,
teils indem w

Sühne für

Nicht einen
die Strafgesetze
die Volksfront
Nach ihren ei
gestraft werde
Staatsbürger
30. Juni 1934
So war der 3
Hochverrat, d
Menschenraub,
wesen. Kein B
zu üben. Es g
herzustellen. W
Notwendigkeit
durch die brei
ter Lynchjusti
vor dem deut
richt. Nicht r
brecher waren

Wiederg

Dann woll
ist unheilbar g
gegeben oder
Angestellten
schaften und
turellen Orga
Lehrer, Angest
der Geschädig
Leid getröstet
Korruption in
gehört: Die
einmal das H
Rittergüter, m

zurückrufen. Wir müssen es genug sein lassen, ihnen die größte Ehre unter den Menschen zu erweisen: sie als Märtyrer nie zu vergessen. Aber wir können die anderen Unschuldigen noch retten, wenn wir uns beeilen und Hitler stürzen. Alle politischen Gefangenen, auch diejenigen, die unter dem Vorwand gemeiner Verbrechen verurteilt worden sind, sollen sofort ihre Freiheit wieder gewinnen. So werden 200 000 der besten deutschen Menschen unserem Volke wieder gegeben. Wir freuen uns darauf, sie in der vordersten Reihe der Arbeit für ein neues Deutschland zu sehen. Danach soll es keine Konzentrationslager in Deutschland mehr geben. Mit den Verbrechern werden wir auf andere Weise fertig werden, teils indem wir sie in geordnete Sicherungsverwahrung bringen, teils indem wir sie ihrer gerechten Strafe zuführen.

Sühne für die begangenen Verbrechen.

Nicht einer soll für das, was er seit 1933 bewußt oder nicht bewußt gegen die Strafgesetze getan hat, ungestraft bleiben. Schnell, streng und gerecht wird die Volksfront das deutsche Volk von den Verbrechern der Diktatur reinigen. Nach ihren eigenen Gesetzen sollen die Hitler und Genossen für ihre Untaten gestraft werden. Keine Regierung in der ganzen Welt hat je Befugnis gehabt, Staatsbürger ohne Gesetz, Gericht und Urteil zu erschießen. Deshalb war der 30. Juni 1934 Mord, und muß nach alten Gesetzen als Mord gefühnt werden. So war der 5. März 1933 mit dem Ausschluß der KPD aus dem Reichstag Hochverrat, der 2. Mai 1933 Bandendiebstahl, ist jeder Fall von Schutzhaft Menschenraub, jede Vermögensentziehung Raub, jeder 1. Mai Nötigung gewesen. Kein Buchstabe des neuen Gesetzes wird nötig sein, um hierfür Sühne zu üben. Es genügt, das alte Recht in seiner alten Stärke und Reinheit wieder herzustellen. Wir wissen, daß diese gerichtliche gerechte Sühne eine unbedingte Notwendigkeit ist. Denn eine Woge von Wut, Haß und Rachegelüsten geht durch die breite Masse. Unabsehbar sind die Folgen, wenn sie sich in ungerichteter Lynchjustiz selbst Raum schaffen. Deshalb wirbt die deutsche Volksfront vor dem deutschen Volke um Vertrauen zu einem fühnenden ordentlichen Gericht. Nicht weil sie unsere politischen Gegner sind, sondern weil sie Verbrecher waren, soll die Hitler und Genossen die Schärfe des Gesetzes treffen.

Wiedergutmachung des verübten Unrechts.

Dann wollen wir die Wunden heilen, so sehr wir es noch können. Vieles ist unheilbar geworden. Aber es wird auch viel persönliches Eigentum zurück gegeben oder seine Wegnahme entschädigt werden können. Die Arbeiter und Angestellten werden die aus Pfennigen gesparten Vermögen der Gewerkschaften und Genossenschaften zu eigener Verwaltung zurückerhalten. Alle kulturellen Organisationen sollen neu erstehen. Verjagte Beamte, Professoren, Lehrer, Angestellte und Arbeiter werden angemessen entschädigt werden. Keiner der Geschädigten wird dadurch bereichert, kaum einer für das Unmaß von Leid getröstet werden können. Diejenigen aber, die sich in einer unerhörten Korruption in der Diktatur bereicherten, müssen zurückgeben, was ihnen nicht gehört: Die Reichstagsabgeordneten, die 7200.- RM pro Jahr, für die sie einmal das Horst-Wessel-Lied sangen, die Führer und Leiter die Villen und Rittergüter, mit denen sie sich in wenigen Jahren verschwenderisch versorgten,

die Organisationshäuser, die andere gebaut. Daß die kleinen Angestellten der NSDAP, die für kärgliche Gehälter die Arbeit für ihre besoffenen Leiter machen müssen, unsere Freunde, keineswegs unsere Feinde sind, versteht sich von selbst.

Recht und Gerechtigkeit für alle: das ist ein Ruf, der tiefste menschliche Sehnsucht und härteste politische Notwendigkeit in eins zusammenfaßt. Niemand, der rein vor der Geschichte steht, braucht vor ihm zu erschrecken. Furchtbar ist er nur für die, die Unrecht üben. Dieser Ruf wird befreien, reinigen, föhnen, wiedergutmachen. Nach einer schrecklichen Klassenjustiz in der Monarchie, einer schwächlichen Rechtspflege in der Republik, einer furchtbaren Blutherrschaft in der Diktatur wird er durch die Volksfront endlich den Weg für das deutsche Volk öffen, sein Reich in Freiheit und Frieden zu erneuern.

3. Freiheit

Freiheit des Glaubens und der Weltanschauung, staatlicher Schutz jeder Religionsausübung, Presse-, Versammlungs- und Vereinigungsfreiheit.

Schwer und dornenvoll ist der Weg, der zur Freiheit führt. Nur freie Menschen können anderen Freiheit gewähren. Die Größe der Freiheit aller ergibt sich aus dem Maße der Freiheit, zu der jeder einzelne fähig ist. Noch sind in Deutschland die innerlich unfreien Menschen gegenüber den freien in der Mehrzahl, Deutschland hat mehr Untertanen als Staatsbürger, mehr Menschen, die ohne zu denken ans Gehorchen gewöhnt sind, als Menschen, die in gleicher Achtung jedes anderen aus vernünftigen Gründen sich mit anderen zu gemeinsamem Wirken vereinen. In keinem anderen Lande ist wie in Deutschland eine Überordnung von großen und kleinen Feldwebeln und Polizisten über eine Unterordnung von Untertanen, ein Befehlen von Männern über Frauen, eine Hierarchie von Bonzen über Laien vorhanden. Deutschland ist durch Geschichte und Tradition, Feudalismus und Militarismus, Scharfmachertum und Demokratie ein Sumpfland moralischer Unfreiheit. Diesen Sumpf der Unfreiheit gilt es in ein Kulturland der Freiheit zu verwandeln. Wie ist das möglich?

Freiheit des Glaubens und der Weltanschauung.

Zuerst müssen wir anerkennen, daß die Menschen verschieden, aber alle zur Freiheit gleich fähig sind. Wir verwerfen deshalb das Dogma der Rassenpflege und Erbtüchtigkeit von sogenannten höheren, anderen Rassen. Nicht in der biologischen Vergangenheit, sondern in den geistigen und moralischen Anlagen des Menschen liegt sein Wert; darum kommt es darauf an, jedem die Chance zu geben, frei oder unfrei, Bürger oder Untertan zu werden.

Zwei Wege stehen dafür offen: der Glaube und die Weltanschauung. Was der Mensch an Wissen und Bildung in letzter Instanz sagt und tut, ist sein religiöser Glaube und seine politische Weltanschauung. Die Diktatur will dem Menschen eine einzige sogenannte Weltanschauung der NSDAP aufzwingen, möchte am liebsten auch nur einen Glauben, den Glauben an sich, den »Führer« sehen. Deshalb verkrüppelt der Mensch unter der Diktatur. Denn nicht einmal diejenigen, die für die Diktatur sind, vermögen ihre Anlagen voll-

ständig zu entwickeln. Armut des Geistes, Leere des Gefühls, Schwäche des Willens, Feigheit der Moral sind so die notwendigen Folgen der Diktatur. Die menschliche Gesellschaft aber kann nicht leben, indem sie täglich ärmer und schwächer wird, sondern sie wird nur leben, wenn sie täglich reicher und stärker wird. Nicht Flugzeuge und Kanonen, Autostraßen und Brücken sind das Entscheidende. »Nicht durch die Gewalt der Waffen, sondern durch die Macht des Gemüts werden Siege erkämpft.« Deshalb muß, wenn Freiheit sein soll, jeder Glaube und jede Weltanschauung leben können. Auch die Freiheit ist nichts Formales, sondern ein Wirkliches. Die Vielheit und Größe der Ideen, die Tiefe und Innigkeit des Glaubens, die Stärke reinen Willens sind einzeln und in ihrer Gesamtheit Erscheinung und Maß der Freiheit. Die Frage nach ihrem Wesen überlassen wir der Metaphysik, die Frage nach ihrer Zukunft beantworten wir, indem wir für viele Freiheiten menschlichen Lebens Freiheit schaffen. Freiheit, andere zu unterdrücken, ist ein Widerspruch in sich selbst. Freiheit kann es nur für Menschen geben, die durch ihr praktisches Leben beweisen, daß sie die Freiheit ihrer Mitbürger achten.

Staatlicher Schutz jeder Religionsübung.

Staat und Kirche sollen in Frieden leben. Deshalb wird die Volkerepublik allen Kirchen volle Autonomie der Religionsübung gewähren und diese stützen. In der von der Volksfront regierten Volkerepublik wird es keine Polizeispitzel, keine Kanzelparagraphen, kein bewaffnetes Vorgehen gegen Fronleichnamsprozessionen, keine politischen Kundgebungen in Kirchen und Gemeindegemeinschaften, kein staatliches Kirchenregiment, keine Disziplinargerichte über theologische Meinungsverschiedenheiten geben. Die Verwaltungsorgane der Volkerepublik werden jede berechnete Religionsübung gegen Exzesse des NS-Pöbels schützen. Die Volksfront wird auch vermögensrechtlich zwischen Staat und Kirche eine Verständigung finden, die beiden Seiten gerecht wird. Alles das ist nicht ein gelegentliches praktisches Zugeständnis an die Kirche, sondern folgt für immer aus unseren Grundsätzen über die Freiheit. Freiheit soll auch für die atheistische Bewegung herrschen. Mögen Kirchengläubige und Atheisten miteinander ringen - überzeugt, daß jedes geistige Ringen alle menschlichen Kräfte weckt, wird es die Volkerepublik als ein Stück der Wirklichkeit der Freiheit nur begrüßen.

Organisationsfreiheit.

Die Volkerepublik braucht die politische, weltanschaulich gefestigte Tätigkeit ihrer Bürger. Da aber die Menschen verschieden sind, anerkennt die Volksfront grundsätzlich die Notwendigkeit verschiedener Parteien. Denn man darf nicht nur von der Freiheit reden, man muß sie auch organisieren. Die Freiheit ist erst gesichert, wenn mehrere Parteien ein positives Recht auf politische Wirksamkeit im Staate haben. Daraus ergibt sich, daß die Parteien ihrer Natur nach etwas anderes sind als Vereine. Der Liberalismus stellte sie fälschlich den Vereinen gleich, die Diktatur identifizierte fälschlich Partei und Staat. Wir werden durch ein Verfassungsgesetz über das Parteiwesen die Parteien dahin stellen, wohin sie gehören: in die Gesellschaft - ihre Mitglieder vor Autokratie, ihre Finanzen vor Korruption, ihre Führer vor Verleumdung, das Volk selbst aber vor dem Unfug der Parteipletterungen schützen.

Verammlungsfreiheit.

In Freiheit soll das Volk in Versammlungen sprechen können. Auch diese Freiheit muß man organisieren. Freiheit in Versammlungen besteht nur dann, wenn diese weder Reden- und Prügelangelegenheiten noch Fahnen-, Musik- und Redeparaden sind. Vielfache Maßregeln zur Freiheit der Rede in Versammlungen sollen gesetzlich geordnet werden. Nur Menschen, die fähig sind, mindestens zwei Meinungen anzuhören, können denken und urteilen. Nur ein Volk, das diskutiert, ist frei.

Pressfreiheit.

Wir wissen, daß die Organisation der Pressfreiheit die schwerste aller schweren Aufgaben zur Verwirklichung der Freiheit ist. Aber das deutsche Volk bringt dafür eine Erfahrung mit, die kein anderes hat machen können. Andere Völker kennen die Korruption der Presse. Wir kennen die Lüge. Darum ist der unausgesetzte Kampf gegen die Lüge die Richtschnur unseres Ringens um die Pressfreiheit. Gute Unterrichtung der Presse, eine staatlich gesicherte, ausgezeichnete Bildung der Redakteure, Gemeinnützigkeit der Pressebetriebe, werden Grundlagen der neuen Pressfreiheit sein. Oh, welches Glück, zu wissen, daß in der Volksrepublik die Presse- und Redefreiheit und die Wahrheit nicht Dinge sind, die sich, wie in der Goebbels-Diktatur, ausschließen müssen.

Wollen wir zuviel? Greifen wir nach zu hohen Zielen? Nein, Freiheit ist nicht nur eine Sehnsucht, die jedem Menschen angeboren ist, Freiheit ist ein Element des Lebens. Und wir, die Volksfront, wir leben! Wir leben trotz Diktatur, Zuchthaus und Schaffott. Und der Lebende hat Recht. Lebt mit uns, und eine neue magna Charta der Freiheit soll 1813, 1918 und 1938 zu einem Strahlenkreuz der deutschen Geschichte zusammenfassen!

4. Volksherrschaft

Selbstregierung und Selbstverwaltung des deutschen Volkes in einem erneuerten Reich der wirtschaftlichen, politischen und sozialen Demokratie.

Aus Freiheit wächst gleiches Recht im Staat. Regierung aus gleichen Rechten aller ist Volksherrschaft, Demokratie. Es ist richtig, wenn unsere Gegner über die Demokratie der Republik von 1919 spotteten. Diese Republik war schwach, aber ihre Schwäche entstand nicht aus einem Zuviel, sondern aus einem Zuwenig in der Demokratie. Die vergangene Demokratie war nur politisch - und sie hätte auch wirtschaftlich, sozial und kulturell sein müssen. Die alte Demokratie war nur parlamentarisch - und sie hätte auch staatlich und kommunal sein müssen. Sie war schlecht organisiert. Mit ihrer Vielwählei, ihren vielen Parteien, Vielparlamenten und 30 Gemeindeordnungen, und sie hätte einheitlich sein müssen. Sie war ein Kind des Krieges und der Alten - und sie hätte eine Schöpfung des Friedens und der Jugend sein müssen. Wir wollen eine andere, bessere Demokratie. Wir folgen dem Satze: »Alles für das Volk, mit dem Volk, durch das Volk.« Für das Volk zu wirken behauptet jeder, der irgendeinmal regierte. Mit dem Volk zu gehen, lügt sogar die Diktatur. Aber

nur der Demokrat kann beweisen, daß er alles für das Volk, mit dem Volke tat, indem er es durch das Volk selbst tun läßt. Das geht langsamer als mit Befehlen, aber es geht auch sicherer. Es geht, wie die Schweiz und die Vereinigten Staaten lehren, vor allem für die Dauer.

Volle Selbstregierung des Volkes.

Nur eine oberste Gewalt kann aus dem Volke hervorgehen. Diese Volksgewalt ist die alleinige politische Gewalt, alle anderen Gewalten müssen ihr untergeordnet sein. Wer sich gegen sie auflehnt, sei es ein General oder ein Gericht, ein Wirtschaftler oder ein Gewerkschaftsführer, begeht Hochverrat. Aber diese oberste Volksgewalt ist kein Organ der Diktatur, denn ihre Wirkung ist gesetzgeberisch an die Volksvertretung gebunden. In dieser sind Opposition und Regierung gleichen Rechts. Der Führer der Opposition, den Hitler aufs Schafott schleppen läßt, wird in der Selbstregierung des Volkes die gleiche Achtung genießen wie die Regierung. Die Volksvertretung wird keine Splitterparteien haben und sich nur den großen Aufgaben der Politik und Gesetzgebung widmen.

Volle Selbstverwaltung in einem erneuerten Reich.

Alle anderen Aufgaben werden der Selbstverwaltung des Volkes überlassen werden. Diese Selbstverwaltung soll sich in einem erneuerten Reich vollziehen; denn die Diktatur hat nichts getan, um das Reich zu reformieren. Die alte Vielstaaterei mit ihren 200 Exklaven besteht weiter. Zu den vielen Sonderbehörden sind auch noch mehr neue getreten. Minister, Staatssekretäre und Staatsräte hat es noch nie so viel gegeben wie heute. In den Ländern sind die Statthalter, in Berlin der Stadtpräsident hinzugekommen. Der freien Hansestadt Hamburg hat das Reich die wichtigsten Gebiete ihrer alten gefunden Selbstverwaltung genommen. Nirgends gibt es mehr gewählte Körperschaften. Über allem steht die Partei mit Gauleitungen, die Ministerien sind. Kreisleitungen, die größer als Landratsämter sind, und Reichsleitungen, die den Reichsministern das Amt streitig machen. Fort mit diesen Reichs-, Gau- und Kreisleitern, Statthaltern und Präsidenten aus der Verwaltung! Einheit der Verwaltung! Selbstverwaltung auf allen Gebieten ist unser Ziel.

Politische, wirtschaftliche und soziale Demokratie.

Alles, was es an politischen, polizeilichen, finanziellen und kulturellen Angelegenheiten gibt, soll durch eine politische Demokratie geordnet werden. Ihr wird in der Staatswirtschaft die volle wirtschaftliche Demokratie folgen. Binnen kürzester Frist wird die Volksgewalt die Eisenbahnen der Verwaltung der Eisenbahner und der Wirtschaft, die Post der Verwaltung der Postler und der Wirtschaft übergeben, aus Domänen, Forsten und Bergwerken große gemeinwirtschaftliche Betriebe des Staates machen. Ein Gesetz über die demokratische Wirtschaftsverwaltung wird die Mitwirkung der Arbeiter und Angestellten in allen Betrieben der freien Privatwirtschaft festlegen und in den Wirtschaftskammern für Gleichberechtigung zwischen Arbeitern und Unternehmern sorgen. Die Sozialversicherung soll gänzlich den Versicherungspflichtigen zur alleinigen Selbstverwaltung überlassen werden. Die Hilfseinrichtungen der

Krankenkassen und Arbeitslosenversicherung werden auf kommunaler Grundlage vereinheitlicht, die Rentenversicherungen (Invaliden und Angestellten) zusammengeschlossen, dezentralisiert und demokratisiert werden. Überall wollen wir die Menschen aufrufen, ihre eigenen Angelegenheiten selbst zu besorgen. Denn es gibt keinen anderen Weg zur Volksherrschaft.

Aber wenn das Führerprinzip verschwunden ist, wird da nicht ein Chaos in Deutschland entstehen? Nein! Es wird im Gegenteil Ordnung werden; denn das Chaos ist jetzt da. Diese Vielregiererei, dieses Hineinreden aller mehr oder weniger ehrenwerten Pgs. in alle Verwaltungssachen, diese Feigheit der Führer vor Entscheidungen, diese Flucht vor Verantwortung, dieses Hin- und Herschieben zwischen den Instanzen, diese materielle und gesinnungsmäßige Korruption, die offizielle Meuchelei des Beamtentums, das So=tun=als=ob des Publikums: das ist Chaos. Jede Uniform verdeckt ein Chaos in der Brust des Trägers, jeder Hitlergruß das Chaos im Staate. Die Volksfront wird dieses Chaos beseitigen. Sie besitzt die Mittel dazu: Freiheit und Sicherheit der Person vernichten Angst und Heuchelei, die Ursachen des Chaos und damit dieses selbst. Und wie wird es mit dem Beamtentum? Daß es in der Volksherrschaft keine Bürokratie geben kann, liegt auf der Hand. Daß auch das Beamtentum in seiner gegenwärtigen Gestalt nicht weiter bestehen kann, ist ebenso klar. Es hat im ganzen Hitler persönlich den Treueid geleistet. Darum muß es fallen, wenn Hitler fällt. Man sage nicht, daß es das gezwungen tat. Viele taten es nicht. Wieviel Elend wäre uns erspart geblieben, wenn das Beamtentum nicht alle Rechtsbrüche mitgemacht hätte! Gibt es nicht Beamte, die nacheinander der Monarchie, der Republik und dreimal seit 1933 in verschiedenen Formen dem Volk und Hitler den Treueid geleistet haben? Welcher Treueid war der richtige? Oder sind sie alle falsch gewesen? Deshalb sagen wir: Mit diesem Beamtentum ist kein Staat zu machen. Die Volksregierung wird durch die Volksfront ein neues Volksbeamtentum schaffen, besser, freier, gesicherter als es das alte war. Langsam, Stockwerk um Stockwerk, werden wir die Volksrepublik von unten aufbauen. Alle gesunden Kräfte werden wir organisieren, bis schließlich ein wahrhaft deutscher Bau entsteht, in dem unser Volk für immer in Frieden leben kann.

5. Friede

Einstellung des Wettrüstens und der Kriegswirtschaft, Sicherheit durch Abrüstung, Verkürzung der militärischen Dienstzeit.

Deutschland steht am Rande des Krieges. Hitler hat es dahin gebracht. Unfähig, eine andere Wirtschaft zu führen, hat er 1934 die Kriegswirtschaft begonnen. Außerstande, friedlich zu leben, hat er sich dem Wettrüsten der faschistischen Mächte Italiens und Japans angeschlossen und sich ihnen durch den Antikominternpakt auf Tod und Leben verbündet. Weil die großen Demokratien, Groß-Britannien und USA, weitgehend abgerüstet hatten und das französische und amerikanische Volk von einer tiefen Abneigung gegen den Krieg erfüllt ist, konnte Hitler Erfolge erzielen. Aber seitdem sich diese Völker und Mächte auf ihre Kraft besonnen haben, weiß Hitler nicht mehr, was er

tun soll. Denn
einmal durchfüh
die russische, eng
begonnen hat al
gewaltiger vorn
sich heute oder
der dritte Akt
Italien und De
China, Deutschla
Diktaturen ihre
sich auf die reich
Generale Krieg
Staaten und Reg
das Volk. Geg
Spanien und C
Mittel. Schon wa
einem schnellen
gelegt werden
sind Lügen.

Und was so
Hitler stürzen, l
Elend stürzt. U
Volkes sein, wo
freien, die in de

Einstellung

Auch das ist
Abrüstung, als
muß die deutsc
freie deutsche V
wir keine pazif
vor allem kein
Rüstung auf der
Hitler schon ve
für den Schrott
warum leidet
sinnlosen Temp
wird. Machen
Rohstoffe haben
wir das, so erl
tung des Fried
zerstören die
kriegswirtschaft

Friede u
Die deutsche
für den Weltfr

tun soll. Denn seine Aufrüstung ist Unsinn. Mag er zehn Vierjahrespläne auf einmal durchführen, niemals kann er die vier Weltmächte überholen. Obgleich die russische, englische und amerikanische Rüstung zwei oder drei Jahre später begonnen hat als die deutsche, geht sie in Menschen und Material schneller und gewaltiger vorwärts. Will Hitler nicht die letzte Chance verlieren, so muß er sich heute oder morgen entscheiden, ob er kämpfen soll. Hitlers Krieg wäre der dritte Akt des internationalen faschistischen Krieges gegen die Demokratie. Italien und Deutschland gegen das republikanische Spanien, Japan gegen China, Deutschland gegen die Sowjetunion heißen seine Fronten. Weil die Diktaturen ihre Länder wirtschaftlich aufs letzte ausgefaugt haben, müssen sie sich auf die reichen Nachbarn stürzen. Zugleich führen sie mit Hilfe verräterischer Generale Krieg gegen die Völker. Alle anderen Kriege waren Kriege zwischen Staaten und Regierungen. Der internationale faschistische Krieg ist Krieg gegen das Volk. Gegenregierungen gegen die verfassungsmäßige Regierung in Spanien und China, barbarische Luftangriffe gegen offene Städte sind keine Mittel. Schon warten in Berlin die weißrussischen Konterrevolutionäre, die nach einem schnellen deutschen Vorstoß auf Leningrad dort als Gegenregierung eingesetzt werden sollen. Das ist die Wahrheit. Alle hitleristischen Friedensreden sind Lügen.

Und was sollen wir tun? Noch ist es nicht zu spät. Deshalb wollen wir Hitler stürzen, bevor er zum Kriege schreitet und uns alle in ein namenloses Elend stürzt. Unsterblich wird der Ruhm der Volksfront und des deutschen Volkes sein, wenn es gelingt, die Welt von der furchterlichen Gefahr zu befreien, die in der Bedrohung durch Hitler liegt.

Einstellung des Wettrüstens und der Kriegswirtschaft.

Auch das ist nur durch große Entschlüsse möglich. Die Welt war bereit zur Abrüstung, als Hitlers Aufrüstung alle Vorarbeiten zunichte machte. Deshalb muß die deutsche Volksepublik den Völkern durch Taten beweisen, daß das freie deutsche Volk den gerissenen Friedensfaden wieder anknüpfen will. Weil wir keine pazifistischen Ideologen sind, wollen wir dazu nichts Unmögliches, vor allem keine deutsche Entwaffnung. Aber was wir sofort können, ist, die Rüstung auf dem Stande zu halten, den sie jetzt erreicht hat. Das Wettrüsten hat Hitler schon verloren. Machen wir Schluß damit! Wir produzieren nur noch für den Schrotthof. Es liegt in unserem eigenen Interesse, so zu handeln. Denn warum leidet unsere Wirtschaft unter Rohstoffmangel? Weil alles in einem sinnlosen Tempo für das Wettrüsten verbraucht worden ist und verbraucht wird. Machen wir Schluß damit! Im selben Augenblick werden wir genug Rohstoffe haben und der ganze überbeuerte Ersatz ist überflüssig geworden. Tun wir das, so erkennen die anderen Völker, daß es uns Ernst ist um die Erhaltung des Friedens. Denn nicht stehende Heere, Menschen und Materialreserven zerstören die Grundlagen des Gemeinschaftslebens der Völker, sondern die kriegswirtschaftliche Autarkie und die Angst, die aus dem Wettrüsten entsteht.

Friede und Freundschaft mit allen Völkern.

Die deutsche Volksepublik wird durch den Sturz Hitlers eine solche Leistung für den Weltfrieden, die Sicherheit und Wohlfahrt aller Menschen vollbringen,

daß sie, die Niederlage des internationalen Faschismus vorausgesetzt, keine Feinde unter anderen Völkern haben kann. Sie ist fest entschlossen, in Frieden und Freundschaft mit allen Völkern zu leben. Wahrhaftige Freundschaft wird uns mit den alten Demokratien Frankreich, Großbritannien und USA verbinden. Diese Freundschaft wird nicht eine Freundschaft der Cliquen und Parteien wie zwischen der kleinen Gruppe des englischen Hochadels und Herrn Hitler, zwischen italienischen und österreichischen Faschisten, sondern eine Freundschaft der Völker selbst sein. Mit besonderer Herzlichkeit wird sich die junge deutsche Freiheit den Völkern zuwenden, die selbst schwer um ihre Freiheit ringen müssen, der russischen, chinesischen und spanischen Republik. Denn wir haben nicht vergessen, daß der größte Aufstieg im Welthandel der deutsch-russische Handel von 1925/31 gewesen ist und schon die Weimarer Republik mit dem jungen China eine auf innere Verbundenheit bestehende Freundschaft befaßt hat. Wir hoffen, daß die SU und die deutsche Volkrepublik in allen grundsätzlichen politischen und wirtschaftlichen Fragen gemeinsam marschieren werden, daß das junge Deutschland und das junge China gute Kameraden sein werden. -

Ein neuer Weg zu deutschem Ansehen und deutscher Macht ist der außenpolitische Weg der Volksfront. Ohne Krieg, ausschließlich durch friedliche Mittel, werden wir mehr leisten als Hitler jemals zu leisten vermag: Ewiger Friede zwischen Frankreich und Deutschland, Freundschaft mit den Weltmächten, Kameradschaft mit den jungen aufstrebenden Millionenvölkern. Das deutsche Volk hat unter Hitler den Nationalismus, der nur Haß und Zermürbungen mit sich bringt, bis zur Neige ausgekostet. Es hat die Unfreiheit bis zur menschlichen Entwürdigung ertragen. Deshalb ist es wie kein anderes Volk befähigt, darüber urteilen zu können, was Freiheit, was Würde und was europäisches Denken wert sind. Deshalb wird die deutsche Volkrepublik das treueste Glied eines neuen Europa und einer neuen Welt sein.

Aber ohne eine befreite Volkrepublik ist auch eine Gesundung Europas und eine Reorganisation des Völkerbundes unmöglich. Alle Versuche, diese Ziele mit Hitler zu erreichen, werden zur Erfolglosigkeit verurteilt sein. Hitler in Europa ist der Wolf in der Hürde. Darum ist die deutsche Volksfront, aus der die deutsche Volkrepublik erstehen wird, die Voraussetzung der Neuordnung Europas und der Welt.

Sicherheit durch Abrüstung.

Haben wir diese Umstellung der Kriegswirtschaft zu einer nur den Lebensbedürfnissen des Volkes dienenden Friedenswirtschaft erreicht, so werden wir fähig sein, an den Arbeiten einer internationalen Abrüstungskonferenz teilzunehmen. Wir sehen ihre Hauptaufgabe nicht in den technischen Bestimmungen über die Höhe der Mannschafts- und Offiziersbestände, die Größe der Reserven, die Art der Bewaffnung, die Abschaffung bestimmter Waffen, auch das Verbot bestimmter Kampfmittel, wie Giftgas und Flugzeugbomben auf offene Städte, wird nicht das wichtigste sein. Denn die Erfahrungen haben nicht erst seit 1918 gelehrt, daß alle Abrüstungsbestimmungen umgangen werden können und kein Angreifer sich an Verbote hält, wenn seine kriegerische Gefin-

nung nicht po
rüstung zu scha
frei gewählten
trolle der Weh
Prüfung der H
hauptete, Deut
sei. Aber seine
gemeine Unsich
heute von der
Dienst überall
deutsche Beamte
teilnehmen, we
stets das Richti
tätlich, wirtscha
stand, Sicherheit

Verkürzu

Wir wollen
Dienstzeit begin
bilmachung. De
ausgebildet. Di
gend, die jetzt
»alten Leuten«
wollen wir sofo
damit vor alle
weil es sie nich

Sollte de

so werden wir
Die Freiheit ein
unterdrücken.
ler keine Geleg
wir werden di
befreien. Der
Volksfrontregi
regierung, die
den Faschismu
noch einmal a
Der Friede dur
einem siegreich

Rest

gun

päli

Völ

Die Welt
schaftskrise ha

nung nicht politisch besiegt werden kann. Politische Grundlagen der Abrüstung zu schaffen, ist das oberste Ziel unserer Arbeit. Wir sehen sie in einer frei gewählten Volksvertretung, einer Volksregierung, einer öffentlichen Kontrolle der Wehrausgaben, einer guten Presse und ständiger internationaler Prüfung der Heere in jedem Lande. Das allein schafft Sicherheit. Hitler behauptete, Deutschlands Sicherheit ist bedroht, solange es militärisch schwach sei. Aber seine Aufrüstung hat keine Sicherheit für Deutschland, sondern allgemeine Unsicherheit in der ganzen Welt zur Folge gehabt. Was wissen wir heute von der Rüstung der anderen? Trotzdem ein nie dagewesener Spionagedienst überall umherschneffelt, wissen wir so gut wie nichts. Wenn aber deutsche Beamte regelmäßig an internationalen Kontrollen in allen Ländern teilnehmen, werden wir einwandfrei unterrichtet sein, Sicherheit haben und stets das Richtige für unsere Sicherheit tun können. Die Aufrüstung ist militärisch, wirtschaftlich und finanziell bankrott. Die Abrüstung schafft Wohlstand, Sicherheit und Frieden.

Verkürzung der Dienstzeit.

Wir wollen, daß die Abrüstung mit einer wesentlichen Verkürzung der Dienstzeit beginnt. Die zweijährige Dienstzeit ist nichts als eine versteckte Mobilmachung. Der moderne Soldat ist in 6 Monaten vollkommen kriegsmäßig ausgebildet. Die Industrie und Landwirtschaft braucht die Arbeitskräfte dringend, die jetzt müßig in den Kasernen stecken. Gerade die besten unter den »alten Leuten« sehnen sich am meisten zurück ins wirtschaftliche Leben. Ihnen wollen wir sofort und bedingungslos ihre Freiheit zurückgeben. Wir nützen damit vor allem der Landwirtschaft. Das Heer aber wird sie nie vermissen, weil es sie nicht braucht.

Sollte der Krieg dennoch ausbrechen...

so werden wir nicht für Hitler kämpfen. Wir bekennen uns zu der Pflicht, die Freiheit eines Volkes zu verteidigen, aber zu keiner Verpflichtung, sie zu unterdrücken. Wir wollen keine individuellen Aktionen im Lande, um Hitler keine Gelegenheit zu geben, den Bürgerkrieg gegen uns zu eröffnen. Aber wir werden diesen Krieg benutzen, um Deutschland von Hitlers Diktatur zu befreien. Der Friede nach diesem Krieg wird ein Friede der Freiheit sein. Volksfrontregierungen in Spanien, Italien und Frankreich und eine Arbeiterregierung, die in England kommen wird, garantieren, daß aus dem Sieg über den Faschismus keine Versailler Knechtschaft entsteht. Aber wir wenden uns noch einmal an das deutsche Volk: Stürzt Hitler, bevor der Krieg beginnt! Der Friede durch den Sturz Hitlers wird herrlicher sein als der Friede nach einem siegreichen Krieg!

6. Europa

Restlose und aufrichtige Auslöschung und Verständigung mit Frankreich. Mitarbeit am Aufbau einer europäischen Staatengemeinschaft in einem reorganisierten Völkerbund.

Die Welt lebt im Zustand der Anarchie. In jedem Lande ist die Wirtschaftskrise kaum überwunden und schon ist eine neue Krise im Anzug. Das

Wettrüsten verschlingt die Erträge der Volkswirtschaft. Unerträgliche Spannungen hindern den Wiederaufbau des Welthandels. Am schlimmsten ist Europa betroffen. Die Nazis meinen, daß schon das Wort nur ein Gähnen hervorrufen könne. Wir meinen, daß der chaotische Zustand Europas, dieses Durcheinander von Nationalismus, Militarismus, Rassen- und Glaubensverfolgungen, Diktaturen und Bürgerkriegen, Autarkien, Militärbündnissen, Ententen und Kollektiven gegenüber dem ungeheuren Aufstieg der Völker der SU, den Fortschritten in Indien, der nationalen Sammlung in China alle Europäer vor die Frage stellt: wollt ihr durch Selbsterfleischung dazu beitragen, daß Europa in dreißig, fünfzig oder hundert Jahren von den Völkern Asiens aus der Geschichte verdrängt ist? Wem die europäische Kultur etwas wert ist - und wem könnte sie gleichgültig sein? - kann darauf nur mit Nein antworten. Also darf man nicht nur von Europa reden; man muß organisieren.

Restlose Auslöschung und aufrichtige Verständigung mit Frankreich.

Wer ein Haus bauen will, muß zuerst die Grundmauern setzen. Diejenigen, die bisher von Europa redeten, begnügten sich mit Fassaden. Man muß aber für Europa erst Grundlagen schaffen. Wie kann man beim Hausbau Grundwasser und Baumwurzeln unter den Grundmauern stehen lassen! Man muß diese Grundübel beseitigen. Die Wurzel allen Übels in Europa ist der deutsch-französische Gegensatz, den der unmögliche Versailler Vertrag noch verewigen wollte. Entweder kann Frankreich über ein atomisiertes Deutschland herrschen - das war die napoleonische Lösung - oder Deutschland kann über Mitteleuropa herrschen, um Frankreich zu schwächen - das war die Bismarcksche Lösung. Beide waren nationalistisch. Beide sind gescheitert. Eine dritte nationalistische Lösung, eine hitleristische, gibt es nicht. Aber es gibt eine europäische. Diese wollen wir. Entgiften wir dazu die Atmosphäre! Besinnen wir uns endlich, daß ganze Maßnahmen notwendig sind, daß wir mit diesen krypto-nationalistischen Lösungen nicht weiterkommen!

Aufbau Europas in einem reorganisierten Völkerbund.

Diese deutsch-französische Verständigung wird das wichtigste Element eines neuen Europas sein. Sie wird den Nationalismus abbauen und einer europäischen Gefinnung den Weg ebnen. Das ist notwendig, wenn es zu einem neuen Europa kommen soll. Deshalb lehnen wir alle Pläne für eine Teilung Deutschlands kategorisch ab. Sie würde nur eine Wirkung haben: den Nationalismus bis zum Taumel zu steigern und Europa endgültig in Trümmer verwandeln. Über das neue Europa soll das Primat des Völkerrechts herrschen. Die deutsche Volksfront bekennt sich in diesem Sinne zu einem Völkerbund, der keine ausschließliche Souveränität seiner Mitglieder anerkennt und ein echter Staatenbund ist. Die Volksfront ist bereit, einem solchen Staatenbund durch Erweiterung des jetzigen Artikel 16 der Völkerbundsatzung alle Machtmittel einer Bundesexekutive in die Hand zu geben, die imstande ist, mit der Abrüstungskontrolle jeder Angriffshandlung eines Friedensbrechers wirksam zu begegnen. Die Volksfront erstrebt die territoriale und politische Univer-

salität des V
lonien nach
eingeborenen
geführt wer
bereit, an d

Be
W

Autarkie
uns Hitlers
wirtschaft sel
tionalwirtsch

Keine Bu
keine Woll
stoffen; Erla
Schinderei u
1932 unverä
Rückstellung
der Produkt
leben einige

Beseiti

Not her
terhilfe - it
das Leben
Gegenständ
Wesen einer
Ersparnisse
sie uns, un
kommt, ist
Jeder Men
das Recht, d
lönnen zu z
sie beseitige
es, aus den
dienstler, 40
machen und
beitslose in
Worte darü
keit nicht
Lisen und S
dem Volk
der Arbeit
vor uns stel

salität des Völkerbundes. Sie will daher, daß alle jetzt noch bestehenden Kolonien nach Maßgabe der wirtschaftlichen und moralischen Entwicklung ihrer eingeborenen Bevölkerung künftig nur noch als Mandate des Völkerbundes geführt werden. Die von der Volksfront regierte deutsche Volksepublik ist bereit, an dieser Aufgabe mitzuwirken.

7. Weltwirtschaft

Beseitigung der Armut und der Arbeitslosigkeit durch Wiedereintritt Deutschlands in die Weltwirtschaft.

Autarkie sagt die Diktatur, Weltwirtschaft sagen wir. Vergewärtigen wir uns Hitlers Weg: Arbeitsbeschaffung 1933/34, Staatswirtschaft 1934, Wehrwirtschaft seit 1935, Vierjahresplan seit 1936, ewiger Vierjahresplan und Nationalwirtschaft seit 1938. Und was ist das Ergebnis?

Keine Butter, kein Fett, keine Eier, keine Wohnungen, keine Baumwolle, keine Wolle, schlechtes Brot, Zellwollwäsche und -anzüge, Mangel an Rohstoffen; Ersatzstoffe überall, ein wahnsinniger Wechsel zwischen Überstunden-schinderei und Kurzarbeit und nie Geld, staatlich festgesetzte Löhne, die seit 1932 unverändert sind, Riefengewinne der Industrie in Gehältern, Dividenden, Rückstellungen, rasendes Absinken des Anteiles der Löhne der Arbeiter an der Produktion, die von ihnen geschaffen wird, und ein nie gesehenes Wohleben einiger zehntausend Bürokraten, Bonzen und Offiziere.

Beseitigung der Not und der Arbeitslosigkeit.

Not herrscht in Deutschland, bitterste Not. Wäre sonst die riesenhafte Winterhilfe - wofür wird sie mißbraucht? - notwendig? Es fehlt an allem, was das Leben leichter und angenehmer machen könnte. Alle unentbehrlichen Gegenstände des täglichen Gebrauches werden immer weniger. Es liegt im Wesen einer Diktatur, daß sie alles verbraucht: die Vorräte der Industrie, die Ersparnisse des Volkes, die Nerven und Moral der Menschen. Jetzt 1938 zwingt sie uns, unsere letzten guten Hemden und Kleider aufzutragen. Was dahinter kommt, ist Ersatz. Aber das Leben ist nicht für ewige Entbehrungen gemacht. Jeder Mensch hat ein Recht auf ein anständiges Dasein. Keine Regierung hat das Recht, die Menschen zu einem Dahinvegetieren in Überstunden und Hungerlöhnen zu zwingen. Hitler hat nur Not über Deutschland gebracht. Wir wollen sie beseitigen. Hitler hat auch die Arbeitslosigkeit nicht beseitigt. Was hilft es, aus den Arbeitslosen eine Million Soldaten, eine halbe Million Arbeitsdienstler, 400 000 Landdienstler, 600 000 Angestellte der neuen Bürokratie zu machen und sie von Wechselschulden zu bezahlen? Hitler hat $2\frac{1}{2}$ Millionen Arbeitslose in Uniformen versteckt. Aber nur der Denkschule kann durch schöne Worte darüber getäuscht werden, daß Hitler das Problem der Arbeitslosigkeit nicht gelöst hat. In Wirklichkeit verbirgt es sich nur hinter einer von Lügen und Schnüren glänzenden Fassade. Wir wollen nichts verbergen, sondern dem Volk die ganze Wahrheit sagen. Die Wahrheit ist, daß die Beseitigung der Arbeitslosigkeit und der Not im produktiven Sinne als Aufgabe erst noch vor uns steht.

Wiedereintritt in Die Weltwirtschaft.

Das kann nur durch den Wiedereintritt Deutschlands in die Weltwirtschaft geschehen; denn die Wirtschaft ist seit mehr als einem Jahrhundert eine Weltwirtschaft, in der die Kräfte vieler Völker zusammengehören, um allen eine menschenwürdige Existenz zu ermöglichen. Ein Zurück gibt es nicht mehr. Auf die Weltwirtschaft verzichten, hieße, sich mit Weniger und fortschreitender Not begnügen, bis der Krieg als einzige Lösung den Tod bringt. Das ist der Weg, den Hitler führt. - Wir wollen den Weg des Lebens gehen, den Weg in die Welt. Hitler fürchtet diesen Weg: denn es wäre der Weg zu seinem Untergang. Hitler müßte abwerten, d. h. dem Volke sagen, daß er ihm 5 Jahre lang seine Ersparnisse gestohlen hat. Hitler müßte die deutschen Auslandsschulden bezahlen, d. h. auf diejenigen Lumpen verzichten, die seit 1924 in der ganzen Welt Geld zusammengeborgt haben, und als sie es zurückbezahlen sollten, Hitler an die Macht geholfen haben, weil er ihnen die Autarkie und die Aufrüstung versprochen hatte. Hitler müßte einen Haushaltsplan aufstellen und eine Staatsrechnung legen, d. h. dem Volke sagen, wieviel Geld er aus dem Volke herauspreßt, wofür er es ausgibt, welche Gehälter und für welche Posten er zahlt, nichts von dem kann Hitler tun. Wahrhaftigkeit, Redlichkeit, Offenheit und Ehrlichkeit widersprechen seinem Wesen und der Diktatur. Wir können dem Volk alles sagen, denn wir wollen ja mit und durch das Volk regieren. Wir wollen den Weg in den Weltwaren- und Kreditmarkt wieder öffnen. Es soll wieder Wolle und Baumwolle, Weißbrot, Butter und Eier, Kupfer und Zinn in Deutschland geben. Es soll für alle ein besseres Leben zu niedrigen Preisen möglich sein. - Durch den Beitritt Deutschlands zum Dreimächteabkommen über die Währung wollen wir anständiges deutsches Geld schaffen, mit dem man in der ganzen Welt einwandfrei zahlen kann, und das Vielerlei von RM, Sperrmarksorten und Registermark beseitigen. Die Dividendenzwangswirtschaft soll restlos und unwiderruflich verschwinden. Durch eine Regelung der Auslandsschuldenfrage sollen Deutschland neue Kapital- und Warenkredite im Ausland eröffnet und durch langfristige Lieferungsverträge für Maschinen, Chemikalien und Textilien bezahlt werden. Durch Aufhebung der Verrechnungsabkommen soll die Freiheit des Außenhandels wiederhergestellt und die Einfuhr nach Deutschland wesentlich erleichtert werden. Die aufrichtige Mitarbeit am Van-Zeeland-Plan wird die Grundlagen schaffen, auf denen der Wiederaufbau erfolgen kann. -

Wenn das Wettrüsten eingestellt ist, die Schranken der Zwangswirtschaft gefallen sind, die Grenzen geöffnet werden, wird ein ungeheurer Strom von wirtschaftlichem Vertrauen zu der neuen deutschen Volkrepublik die wirtschaftliche Initiative in der ganzen Welt beleben. Erst nachdem diese wirtschaftlichen und politischen Voraussetzungen geschaffen sind, wird die Weltwirtschaft wirklich in Gang kommen. Alle Märkte, die sich vor der Hitler-Diktatur verschlossen haben, werden sich uns öffnen, USA und SU werden wieder gute Kunden Deutschlands werden. Die deutsche Industrie wird auf vollen Touren laufen und in friedlichem Wettstreit aus guten Stoffen wieder gute Ware erzeugen. Die Löhne werden steigen. Waren werden genug vorhanden sein, um jede Nachfrage zu befriedigen. Jeder kann kaufen, was er braucht. Aus den

Soldaten we
kraten der U
den wieder,
gereiht. So
werden.

Kann es
Volksfront z
front politis
Politik, keine
heit, Bauern
Denn das Le

Re
St

Wir arbe
Wir wünsch
wir lesen di
Versicherung
ten wir die
die Anlage
Vermögen
unser Geld
ausgaben. V
nächsten 30

Rettun

Aber es
Räubern un
regieren, sel
wir zahlen
Wir wollen
zahlen. Wir
ausgegeben
Tatfache, di
lich machen
Deutsche au
haushalt v
werden, da
heit der Sp

Freier

Soziale
heit. Metall
lassen, die
Der Truppe

6 Gegen

Soldaten werden wieder Arbeiter, Angestellte und Bauern werden, die Bürokraten der Überwachungsstellen der faschistischen Zwangswirtschaft verschwinden wieder, werden als Kaufleute in den produktiven Wirtschaftsprozess eingereiht. So wird die Arbeitslosigkeit produktiv, schöpferisch überwunden werden.

Kann es schwer sein, zwischen der Wirtschaftspolitik der Diktatur und der Volksfront zu wählen? Wenn in einem Punkte bewiesen wird, daß die Volksfront politisch etwas Neues ist, dann in diesem. Wir wollen keine Brüning-Politik, keinen volkseindlichen Kapitalismus, sondern ein aus sozialer Sicherheit, Bauernwirtschaft und Sozialismus planmäßig geleitetes Wirtschaftsleben. Denn das Leben soll wirklich besser werden.

8. Soziale Sicherheit

Rettung der Spareinlagen und Versicherungen, 40-Stundenwoche, freier Arbeitsvertrag.

Wir arbeiten, versichern uns und werden versichert, rechnen und sparen. Wir wünschen uns Sicherheit für Krankheit, Arbeitslosigkeit und Alter, und wir lesen die Zahlen der Spareinlagen und Vermögensbestände der sozialen Versicherungen mit großer Sorge. Was geschieht mit dem Geld? Früher konnten wir die Frage beantworten, denn der Reichstag beschloß die Gesetze über die Anlage unserer Versicherungsbeiträge und die Landtage bestimmten die Vermögensverwertung der Sparkassen. Heute regiert die NSDAP. Sie beschließt, unser Geld für Reichsanleihen auszugeben. Reichsanleihe: das heißt Rüstungsausgaben. Wenn es nach Hitler, Göring und Schacht ginge, müßten in den nächsten 30 Jahren alle Ersparnisse für Kanonen verschleudert werden.

Rettung der Spareinlagen und Versicherungen.

Aber es wird nicht nach Hitler und Göring gehen. Wir wollen diesen Räubern unserer Spargroschen das Handwerk legen. Wir wollen uns selbst regieren, selbst verwalten; denn wir wollen nicht unter Steuern ersticken, die wir zahlen müßten, wenn die Reichsanleihen richtig verzinst werden sollten. Wir wollen nicht doppelt, einmal durch Beiträge und einmal durch Steuern, zahlen. Wir wissen: Unsere Ersparnisse sind durch Hitler und Göring schon ausgegeben, bevor die Abwertung kommt. Die Abwertung kann diese traurige Tatsache, die heute hinter einem Dickicht von Zahlen versteckt ist, nur öffentlich machen. Aber die Volksfront will nicht, daß in Alter und Schwäche Deutsche auf Hungerpfennige gesetzt werden. Darum sollen aus dem Staatshaushalt von leistungsfähigen Kreisen soviel Gelder zur Verfügung gestellt werden, daß die Leistungsfähigkeit der Versicherungen und die Zahlungsfähigkeit der Sparkassen aufrecht erhalten bleibt. Soziale Sicherheit ist die Lösung.

Freier Arbeitsvertrag.

Soziale Sicherheit auch im Betrieb. Die Diktatur ist die verewigte Unsicherheit. Metall- und Bauarbeiter dürfen ihre Arbeitsplätze nicht mehr frei verlassen, die Naziunternehmer kommandieren den Arbeitseinsatz wie den Einsatz der Truppen im Grabenkrieg. NSBO, Vertrauensräte, Werkpolizei, Gestapo,

Wirtschaftsoffiziere, Betriebsführer und DAF wirken zusammen, um die Arbeiter rechtlos zu machen. Es ist genug, ihr Herren! »Das Werk der Befreiung der Arbeiter kann nur das Werk der Arbeiter selbst sein.« Welch wunderbar tiefes Wort! Richtig: Es rettet uns kein höheres Wesen. Also retten wir uns selbst! Die Freiheit der Arbeit sei auf unsere Fahnen geschrieben. Wir wollen einen freien Arbeitsvertrag, nicht diese Kettenbriefe von Knechtschaften, Unterdrückungen und Abhängigkeiten. Wir wollen freie Organisationen der Arbeitnehmer und Arbeitgeber. Wir wollen auch hier kein Zurück. Das Vieleserlei der tausend Gewerkschaften, Verbände und Vereine politischer, konfessioneller und neutraler Richtungen darf nicht wiederkehren. Zu diesem Zwecke werden wir ein Gewerkschaftsgesetz erlassen, in dem zwar die Mitgliedschaft in den Gewerkschaften individuell frei ist, für die einzelnen Gewerbebezüge aber nur bestimmte Arbeitnehmer- und Arbeitgeberorganisationen zugelassen und ihre Aufgaben durch die Volksrepublik geregelt werden. So vereinigen wir Freiheit und soziale Sicherheit.

40-Stundenwoche.

Freiheit braucht Zeit. Nur Zeit! Wir werden diese zu schaffen wissen. Unsere russischen, französischen und belgischen Kameraden haben uns den Weg gezeigt: Die 40-Stundenwoche bei vollem Lohnausgleich. Daß die 40-Stundenwoche in der Sowjetunion unter einer kommunistischen, in Frankreich unter einer sozialistisch-, bürgerlich-sozialen, in Belgien unter einer nationalen Regierung möglich war, beweist, daß sie lange eine industriewirtschaftliche Notwendigkeit ist. Wir bejahen sie, wie das internationale Arbeitsamt sie bejaht. Ihre Durchführung ist bei der deutschen Organisationsfähigkeit leicht. Der volle Lohnausgleich schafft uns die erforderliche Lohnerhöhung. Und wir haben endlich Zeit. -

Zeit zum Denken, Zeit zum Leben, Zeit zum Diskutieren, Zeit zur Selbstverwaltung, Zeit zur Politik, zur Kultur. Die Diktatur kann uns keine Zeit lassen. Denn ließe sie uns Zeit zum Leben, wäre es für sie gefährlich. Die Volksrepublik aber braucht Menschen, die Zeit haben. Denn zum Selbstregieren gehört Zeit. - Die Volksfront schafft diese Zeit. Soziale Sicherheit und keine Angst vor morgen!

9. Deutschland muß ein Bauernland werden

Einziehung des Großgrundbesitzes, großzügige Bauernsiedlung, freies ländliches Genossenschaftswesen, Abschaffung der Zwangswirtschaft am landwirtschaftlichen Boden (Erbhofgesetz) und an den landwirtschaftlichen Erzeugnissen (Marktordnung).

12 000 Menschen leben in Deutschland vom Großgrundbesitz. Aber in drei Millionen Bauernhöfen arbeiten Mann, Frau und Kind auf eigener Scholle. Die einen führen ein Herrenleben, die anderen schuften schwerer als mancher Industriearbeiter. Weil die Herren auf den Rittergütern verschuldet waren bis über die Ohren und ihnen weder die höchsten Zölle noch die Milliarde der Osthilfe genügten, halfen sie Hitler in die Macht. Er hat sie seit Juli 1933 ein

zweites Mal
gekommen
12 000 Fami
lozialen Sur
nur den We
noch auf de
der erste E
anderen abe
nahme im C
men, den H
Kolonisten i
Raum für a
völlig über
wirtschaftlich
im Osten f
seit 1918 de
Volksfront

Einzieh
durchführen
1 Million ne
in West- u
und eine Fa
städtliche J
können, we
Um die nö
der jetzt i
großen Lar
liche Schul
freien Baue
worden. A
wird im n

Abfcha

Die Erfa
hört, diese
Felder nich
schaftlichen
Das von
Volkes we
der Lebens
Denn wir
vermehrten
dafür zu ka
erhöhung
schaffen. Fr
überwachu

zweites Mal »entschuldet« und sie vor dem gerettet, was sonst unabwendbar gekommen wäre: die Aufteilung der Rittergüter unter Siedlungsbauern. Die 12 000 Familienmitglieder der Rittergutsbesitzer bilden einen politischen und sozialen Sumpf, der trockengelegt werden muß. Hitler hat den Bauern nicht nur den Weg zum Land verwehrt, sondern sie durch das Erbhofgesetz Darrés noch auf den jetzigen Betrieben eingesperrt. Der Sinn dieses Gesetzes ist, daß der erste Erbe nichts anderes werden darf, als schon sein Großvater war, alle anderen aber rechtlos sind, es sei denn, daß sie nach der sagenhaften »Landnahme im Osten« als ausgediente Soldaten etwas von dem Boden abbekommen, den Hitler dem russischen Volke zu rauben gedenkt, oder daß sie als Kolonisten im afrikanischen Sand schmoren können. Raum genug hat die Erde, Raum für alle. Raum für alle hat auch Deutschland. Der Großgrundbesitz ist völlig überlebt. Durch die Landflucht treibt er die Menschen in die Stadt, wirtschaftlich kann er die Ernährung des Volkes nicht garantieren. Alle Völker im Osten Europas haben daraus längst die Konsequenzen gezogen und seit 1918 den Großgrundbesitz aufgelöst. Aus allen diesen Gründen wird die Volksfront die

Einziehung des Großgrundbesitzes

durchführen. Von der Provinz Sachsen bis nach Schlesien und Ostpreußen sollen 1 Million neuer Bauernhöfe entstehen, in denen gelernte Bauern, deren Betriebe in West- und Süddeutschland zu klein geworden sind, um alle Bauernsöhne und eine Familie zu ernähren, angesiedelt werden. Die Landarbeiter und die städtische Jugend, der Industrie und Handel keine Aufnahme mehr bieten können, werden dort eine wirtschaftlich und finanziell gesunde Existenz finden. Um die nötige Vorbereitung zu leisten, werden wir den Reichsarbeitsdienst, der jetzt nur eine Drillanstalt mit minimalen Arbeitsleistungen ist, zu einer großen Landschule des deutschen Volkes umgestalten und das landwirtschaftliche Schulwesen bedeutend ausbauen. Ganz Deutschland soll mit gleichen, freien Bauern besiedelt werden, dann erst ist Deutschland ein Bauernland geworden. Auch für unsere landwirtschaftlichen Eigentums- und Betriebsformen wird im neuen Deutschland Raum sein.

Ab Abschaffung der Zwangswirtschaft.

Die Erfahrung hat uns gelehrt, daß jeder Bauer, dem ein Stück Boden gehört, diesen mit größerem Erfolg bestellt als ein Rittergutsbesitzer, der seine Felder nicht mehr übersehen kann. Eine beträchtliche Steigerung der landwirtschaftlichen Erträge wird die Folge unserer großzügigen Bauernsiedlung sein. Das von Hitler nicht gelöste Problem der Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes werden wir lösen können, ohne daß wir auf die für eine Steigerung der Lebenshaltung notwendige ausländische Einfuhr zu verzichten brauchen. Denn wir werden in der Lage sein, einfache landwirtschaftliche Produkte in vermehrtem Maße auszuführen, um Nahrungs- und Genußmittel feinerer Art dafür zu kaufen. Das wird im Zusammenhang mit der Lohn- und Gehaltserhöhung der Weg sein, den gerechten Preis für alle agrarischen Erzeugnisse zu schaffen. Freilich muß dazu die Zwangswirtschaft fallen. Heute nehmen die Überwachungsstellen mit ihren Tausenden von Bürokraten dem Landwirt die

Hälfte der Preise, mit denen die Verbraucher belastet sind, für Verwaltungs-
kosten weg. Das ist ein großer Unfug, der schleunigst beseitigt werden muß.
Raiffeisen hat längst den Weg gewiesen, der in seiner vorbildlichen Reinheit
wieder hergestellt werden muß: der Zusammenschluß zu Absatz- und Bezugs-
genossenschaften. Sie sollen mit den Genossenschaften der Verbraucher zusam-
menarbeiten, um den Erzeugern den höchsten Preis für ihre Waren, dem Ver-
braucher aber die beste Ware zu sichern.

Siedlung und Genossenschaft.

Auf dieser Grundlage soll sich eine umfassende landwirtschaftliche Selbst-
verwaltung aufbauen. Früher waren die Landwirtschaftskammern die Domänen
der Großgrundbesitzer. Darré hatte sie in Bauernkammern umgetauft, in Wirk-
lichkeit aber zu Parteidienststellen gemacht, in denen die »weltanschauliche
Schulung«, d. h. Nazipropaganda, der wirtschaftlichen Arbeit vorgeht. Wir
wollen sie zu Organen der wirtschaftlichen Selbstverwaltung, in denen jeder
Bauer stimmberechtigt ist, zu ausführenden Organen der Bauernsiedlung
machen. Wir werden es begrüßen, wenn in ihnen ein neuer Geist deutscher
genossenschaftlicher Verbundenheit entsteht und das alte deutsche Genossen-
schaftsrecht in ihnen eine Wiedergeburt erlebt. Es wäre die schönste Frucht
unserer Arbeit, wenn sie die Führung ergreifen würde, um auch die Siedlung
auf genossenschaftlicher Grundlage durchzuführen und die Absatz- und Bezugs-
genossenschaft zur Produktionsgenossenschaft weiter zu entwickeln. Die Volks-
front wird dazu jede Freiheit und jede Hilfe gewähren.

Begreift ihr die Größe der Volksfrontziele? Es soll ein freies Volk auf
freiem Grunde stehen. Mit friedlichen Mitteln soll eine Bauernrevolution durch-
geführt werden, die die größte der deutschen Geschichte sein wird. - Diese
Umgestaltung ist auch notwendig. Die Industrie ist ausgebaut. Künftig kann sie
kaum mehr Arbeitskräfte aufnehmen als die, die aus der Arbeiterschaft selbst
entstehen. Der Weg der Landarbeiter- und Bauernkinder in die Stadt wird
immer schwieriger werden und eines Tages verrammelt sein. Selbst viele Ar-
beiter sind fabriks- und stadtmüde geworden. - Nun muß die Siedlung auf
dem eingezogenen Großgrundbesitz allen neue Lebensmöglichkeiten bieten.
Statt Landflucht wird ein Zug aufs Land stattfinden, aber es wird - wie die
Volksfront nirgends ein Zurück kennt - kein Zurück ins Dorf sein. Denn alle
zivilisatorischen Errungenschaften für Bauen, Wohnen, Wirtschaften, gesell-
schaftliches, schulisches, kulturelles und religiöses Leben werden diesen Zug
aufs Land begleiten. Der Unterschied zwischen Stadt und Land wird verschwin-
den. Die neuen Bauernsiedlungen werden keine Dörfer im alten Sinne, sondern
moderne Heimstätten sein. -

Nichts von dem kann Hitler schaffen. Gewiß hat er die Siedlung verspro-
chen. Aber er hat viel versprochen, was er nicht hält. Gewiß verschenkt er ab
und zu eins von seinen Gütern - wieviel Güter besitzt er eigentlich außer dem
Bückeberg und der Landwirtschaft in Berchtesgaden? - an einen verdienten
Pg. Und was tut er praktisch? Er schützt den Großgrundbesitz und belohnt
dessen Söhne mit Offiziersstellen. Den Bauern jedoch entzieht er die Arbeits-
kräfte durch den Wehrdienst und schickt ihnen dafür die unnützen Freßer der

Landhilfe und
schaft weg. - S
und Landesbau
Marktordnungen

Ver
schaft
poli
deut

Deutschland
tionen Erwerbe
haben keinen P
toter Stein und
Industrieisozialie
Reformismus r
Millionen Deut
sehen sie, daß
Krupp-Dividende
Sozialismus ist
Treibstoffe mac
herren, die Kar
an Anleihenmil
Eisen, Minerale
allen gehören?
Sorgen wir ab
Verwaltung ab

Verstaat
Energien

Hitler stellt
und Rhein, Th
für beide ein g
der Dividende
wollen keine
um die mensc
unheilbare Kr
heilen und En
industrie, Cher
zialisierung. N
thysenscher, f
beitende Volk
die chemischen
verwaltet, ist
neben der De
könne. Umge

Landhilfe und nimmt ihm den Ertrag seiner Arbeit durch die Zwangswirtschaft weg. - Soll das so weitergehen? Brauchen wir in Deutschland Reichs- und Landesbauernführer, Überwachungsstellen, Zwangswirtschaftsverbände, Marktordnungen? Wir brauchen sie nicht, wir werden selber Ordnung machen!

10. Sozialismus für heute

Verstaatlichung der Schwerindustrie, der Energiewirtschaft und der Banken, Führung einer Wirtschaftspolitik, die allein der Sicherung und Besserung des deutschen Lebens dient.

Deutschland kann nicht ohne Sozialismus leben. 22 Millionen von 32 Millionen Erwerbstätigen leben unselbständig nur von ihrer Hände Arbeit und haben keinen Anteil am Eigentum der Fabriken und Firmen, die ohne sie nur toter Stein und Apparat sind. Bauern und Handwerker brauchen nicht weniger Industriefsozialismus. Weil die Sehnsucht nach Sozialismus weder vom sozialen Reformismus noch vom bloßen Revolutionarismus erfüllt worden ist, sind Millionen Deutscher den sozialistischen Versprechungen Hitlers gefolgt. Nun sehen sie, daß sie betrogen worden sind; »Deutscher Sozialismus« bei 6% Krupp-Dividenden, der höchsten seit 30 Jahren - das sagt alles. Der deutsche Sozialismus ist eine Sache für Kohlenbarone, die jetzt auch noch künstliche Treibstoffe machen, für Chemiegewaltige, die Giftgas produzieren, für Stahlherren, die Kanonen und Maschinengewehre liefern, für Finanzkapitalisten, die an Anleihemissionen schwindelhaft verdienen, aber nicht fürs Volk. Kohle und Eisen, Minerale und Gase hat die Natur wachsen lassen, warum sollen sie nicht allen gehören? Das Geld in den Banken haben wir sowieso selbst verdient. Sorgen wir also dafür, daß das, was dem Volk gehört, auch in seiner eigenen Verwaltung allen zugute kommt!

Verstaatlichung der Schwerindustrie, der chemischen und der Energiewirtschaft.

Hitler stellt sich schützend vor die Dividenden. Denn die Herren von Ruhr und Rhein, Thyssen und Schröder, haben ihm in die Macht geholfen. Es war für beide ein glänzendes Geschäft. Hitler wollte Kanonen, Thyssen und Schröder die Dividenden. So gehören sie im Kanonensozialismus zusammen. - Wir wollen keine Kanonen, um Menschen in Massen zu töten, sondern Maschinen, um die menschliche Gesellschaft zu ernähren. Wir wollen keine Giftgase, um unheilbare Krankheiten zu erregen, sondern Medikamente, um Krankheiten zu heilen und Energie für Arbeit und häuslichen Verbrauch. Darum sind Schwerindustrie, Chemie und Energiewirtschaft überreif zur Verstaatlichung und Sozialisierung. Nur ihre Sozialisierung garantiert, daß niemals ein hitleristischer, thyssenscher, schröderscher Kanonensozialismus wiederkehrt. Wenn das arbeitende Volk die Gruben und Hochöfen, die Walzwerke und Treibstoffanlagen, die chemischen Fabriken, die Talsperren, die Gas- und Elektrizitätswerke selbst verwaltet, ist die Volksherrschaft gesichert. Es war ein Irrtum von 1919, daß neben der Demokratie im Staat Feudalismus in der Wirtschaft möglich sein könne. Umgekehrt ist es richtig. Demokratie ist erst dann lebensfähig, wenn

es keine Art von Feudalismus mehr gibt. Deshalb ist Sozialismus kein Endziel, sondern eine Lebensnotwendigkeit für heute.

Verstaatlichung der Banken.

Heute regiert das Geld. Am Gelde hängt, nach dem Gelde drängt doch alles. Wir müssen das Geld beherrschen, wenn es uns nicht beherrschen soll. - Schon besteht in Deutschland ein großes Sparkassen- und staatliches Bankwesen. Doch ist es ohnmächtig gegenüber den privaten und Aktienbanken. Denn es hat sich mit ihnen zur Verfolgung privater und diktatorischer Zwecke zusammengetan. In der Weimarer Republik rissen die Herren Schacht, Moßler, Strauß, Pechmann mächtig den Mund auf. 1931 wären sie alle bankrott gewesen, hätte ihnen nicht das Reich geholfen. 1933 entschuldigten sie vor dem Untersuchungsausschuß ihr Verfallen als »Schicksal«. Dann schwindelten sie zuerst von neuem Aufstieg. Jetzt bejammern sie den Zusammenbruch der Börse, schweigen, resignieren und versuchen, gleich Schacht, aus dem fahrenden Schnellzug auszusteigen. - Zu spät, ihr Herren, zu spät! Man verschuldet ein ganzes Volk nicht ungestraft, verpulvert nicht seine Erlparnisse in Flugzeugen und Kanonen und kann sich nicht, wenn all die armen Menschen vor der Verlumpung stehen, wieder einmal auf höhere Schicksalsmächte herausreden, um sich der Verantwortung zu entziehen. - Wir wollen keine individuelle Rache üben, wir wollen das private Bankwesen mit seiner wirtschaftlichen Bedeutung, seine Kliken von Präsidenten, Direktoren und jene elenden Schönredner von Sekretären und Archivaren, die alles begründen können, beseitigen. Auf der Grundlage der Sparkassen und Kreditgenossenschaften soll sich eine klare Organisation von territorialen und wirtschaftlichen Banken für einzelne Gewerbezweige erheben, die alle Geld- und Kreditaufgaben zum gemeinsamen Besten erledigt. - Nie wird der Sparpfennig sicherer sein können, als in der treuhänderischen Verwaltung der Banken durch das ganze Volk.

Lebenssteigerung auf vielen Wegen.

So gerüstet, wollen wir eine Wirtschaftspolitik führen, die nur ein Ziel kennt: Steigerung des Lebens. Wenn die Grundlagen der Wirtschaft sozialistisch sind, alle anderen Wirtschaftszweige aber bewußt freie Wirtschaft bleiben, werden sich ungeahnte wirtschaftliche Möglichkeiten eröffnen. Wir werden die Preise aller Grundstoffe, Kohle, Eisen, Gas, Elektrizität und Kapital planmäßig senken und dadurch die Unkosten der verarbeitenden Industrie, im Handwerk und in der Landwirtschaft und die Lebenshaltungskosten in allen Haushalten fühlbar verbilligen. Wir werden aus der deutschen Bauernwirtschaft die besten Nahrungsmittel und aus der Industriewirtschaft wieder wollene, baumwollene und seidene Stoffe, Wäsche und Kleider haben. Wir werden die Zölle und Verbrauchssteuern aufheben oder herabsetzen, nicht um der Staatskasse neue Einnahmen zu verschaffen, sondern um Salz, Zucker und Kaffee und Kakao zu billigen Gütern zu machen. Der Mensch wird wirklich der alleinige Zweck der Wirtschaft sein. - Wir wissen, daß viele Deutsche, eingenebelt in die Goebbelspropaganda, dies für unmöglich halten. Natürlich haben sie vergessen, daß Hitler die Beseitigung der Bank- und Börsenfürsten versprochen hatte und die SA schnell nach Hause schickte, als sie vor der Berliner Börse

aufmarschierte.
seines Wesens
rat an seinem
ist, Verrat an
an Deutschland

Aber es
während der
in 100 Jahren
Volksfront ein
durchführte. D
Kapitalismus,
neues Beweist
Deutschland zu
wollen.

Der Weg

Nach dem S
Bewußtsein de
werden sich res
wird siegen. I
oder alte Volks
kraten, die Vo
müssen. Verein
sie eine hohen
bald wieder
unmöglich. Di
Diktatur, kenn
stehen, mit il
kommt, wird
der, wollende
und würdiger
Gestalt des V
hat. Nichts m
Es wird das

Denn was
Zwischen K
Noch können
Das Progra
wird seine Ur
Volk, das ewi
Freiheit führen

Deshalb ist

Nied

Für

aufmarschierte. Wie sollte auch Hitler ein Versprechen halten? Der Grundzug seines Wesens ist Verrat. Verrat an Südtirol, das er Mussolini überließ, Verrat an seinem Programm des deutschen Sozialismus, das nur ein Felsen Papier ist, Verrat an seinen Freunden, die er absetzt, fortjagt, erschießen läßt, Verrat an Deutschland, das er ins Chaos stürzt.

Aber es gibt ein Land ohne Kapitalisten, das im sozialistischen Aufbau während der letzten 10 Jahre mehr geleistet hat, als der ganze Kapitalismus in 100 Jahren zuvor zusammen: Rußland. Es gibt ein Frankreich, in dem die Volksfront eine neue, friedliche soziale Revolution mit demokratischen Mitteln durchführte. Der Beweis, daß der Sozialismus mehr vermag als Diktatur und Kapitalismus, ist vor der Geschichte längst geführt. Beeilen wir uns, ihr ein neues Beweisstück zuzuführen, indem wir durch das Programm der Volksfront Deutschland zu einem sozialistischen Lande machen. Wir können es, wenn wir wollen.

Der Weg zur Freiheit!

Nach dem Sturze der Diktatur wird das deutsche Volk stark und sicher im Bewußtsein der Freiheit in die Zukunft schreiten. Alle unterdrückten Kräfte werden sich regen, Freiheit jeder Leistung, die schöpferisch ist. - Die Volksfront wird siegen. Ihre Gegner sind eine verschwindende Minderheit und als neue oder alte Volksfeinde leicht erkennbar, Schlotbarone, Finanzkapitalisten, Bürokraten, die Volksfeinde von gestern werden sich nun erst recht demaskieren müssen. Vereinigen sie sich mit Hitler, so werden sie mit Hitler fallen. Verfluchen sie eine hohenzollernsche oder habsburgische Restauration, so werden sie auch bald wieder verschwinden. Denn jede Restauration ist, weil lebensfeindlich, unmöglich. Die neuen Volksfeinde, die Träger und Nutznießer der hitlerischen Diktatur, kennt jeder. Wir brauchen sie nicht zu nennen. Das Volk wird verstehen, mit ihnen fertig zu werden. - In der Volksrevolution, die dann kommt, wird eine völlige Erneuerung des deutschen Volkes folgen, denkender, wollender, begeisterter, schöpferischer, handelnder, geistiger, geachteter und würdiger als heute wird das Deutschtum vor der Welt stehen, die herrliche Gestalt des Volkes, das seinen Tyrannen verjagt und den Frieden gerettet hat. Nichts wird ihm geschenkt werden, alles muß es sich bitter erkämpfen. Es wird das erkämpfen.

Denn was es erkämpft, wird es dann auch wirklich besitzen.

Zwischen Krieg und Frieden schwankt die Wage. Noch ist es nicht zu spät. Noch können wir am Rande des Abgrundes umkehren.

Das Programm der Volksfront ist das Programm des Friedens. Der Krieg wird seine Urheber zerschmettern, die Volksfront aber wird leben und das Volk, das ewig bleiben wird, wenn auch Staaten und Regierungen sterben, zur Freiheit führen.

Deshalb ist unser Ruf in Krieg und Frieden:

Nieder mit der Diktatur! Es lebe die Freiheit!

Für ein freies, friedliches und glückliches Deutschland!

V. Bericht über die Tätigkeit des Volksfront-Komitees des ehem. Kz. Buchenwald

Einleitung

Am 21. Dezember 1943 wurde ich als nicht besserungsfähiger Gefangener aus dem Zuchthaus Brandenburg-Görden ausgesondert und am 23. 12. in das Konzentrationslager Buchenwald eingeliefert. Nach wenigen Tagen stellte ich fest, daß Buchenwald von der KPD beherrscht wurde. Ich nahm mit einigen ihrer führenden Mitglieder Fühlung und bildete schon im Februar 1944 ein Volksfront-Komitee, dem von der SPD Ernst Thape¹⁷, von der CDU Werner Hilpert¹⁸, von der KPD Walter Wolf¹⁹ angehörten. Über die Tätigkeit dieses Komitees geben die unter Nr. V. bis VII. mitgeteilten Dokumente so deutlich Aufschluß, daß ich nichts dazu zu sagen habe. Ich möchte nur hervorheben, daß die Arbeit des Buchenwalder Volksfront-Komitees sich nicht auf die deutschen Gefangenen beschränkte und es uns insbesondere gelang, die Zustimmung der französischen Sozialisten (Eugène Thomas) und Kommunisten (Marcel Paul) zu der Plattform vom 1. Mai 1944 herbeizuführen. Das dürfte heute von besonderem politischen Interesse sein. Die Arbeit des Buchenwalder Volksfront-Komitees erlitt durch Verhaftungen, die im Spätsommer 1944 im Lager erfolgten, eine erhebliche Beeinträchtigung. Bei diesen Verhaftungen fand die Sonder-Gestapo auch einige meiner Manuskripte und nahm sie zu den Akten. Am 29. Dezember 1944 begann man nach mir im Lager zu suchen, aber man fand mich nicht. Der allgemeine Auflösungsprozeß, der in der zweiten Januarhälfte in der SS einsetzte und die dadurch einreißende Schlamperei verhinderten, daß ich gehenkt wurde.

¹⁷ Ernst Thape, geboren 29. 5. 1892 in Klein-Aga, ursprünglich Mechaniker, studierte später Technik und Volkswirtschaft, seit 1924 politischer Redakteur. 1933 und 1934 mehrfach verhaftet, bei Ausbruch des zweiten Weltkrieges erneut verhaftet. Seit März 1944 Mitglied des Volksfront-Komitees Buchenwald. Seit 16. Juli 1945 zweiter Vicepräsident der Provinz Sachsen.

¹⁸ Werner Hilpert, geb. 1899 in Leipzig, Volkswirt und Jurist. Vor 1933 führend in der sächsischen Zentrumspartei tätig, bei Ausbruch des zweiten Weltkrieges verhaftet, seit Juni 1944 Mitglied des Volksfront-Komitees Buchenwald. Seit Oktober 1945 Staatsminister und stellv. Ministerpräsident der Staatsregierung des Landes Hessen.

¹⁹ Walter Wolf, geboren 1913 in Gotha, Lehrer. Obwohl von der Anklage der Vorbereitung des Hochverrats freigesprochen, wurde er 1938 in das Konzentrationslager Buchenwald gebracht. Seit Mai 1945 Volkswirtschaftsminister in der Regierung des Landes Thüringen, bzw. Landesdirektor in der Landesverwaltung Thüringen.

In der po
Bestrebungen
antifaschistisch
Benutzung vo
matilche Erkl
eines neuen

Im Dezem
Monate Janu
mehrfacher E
gedankens z
6 Punkten be
wahl politisc
machen. Die
hier nur der
während der
nichtet werd
Wiederherste
Republik, der
verbrecher, d
und sozialen
tilchen Zusan
durch die Ill
eine lebhaft
beträchtliche
fangenschaft,
fehlten. Info
ratorischen
wiegend jun
Plattform in
ländischen M
wichtigsten

Die Situ
umfassenden
aller Beteili

Das Kor
Kameraden
Zuerst n
jungen Gen

7 Gegen d

1. Vorarbeiten

In der politischen Arbeit der Jahre 1937/43 haben im Lager verschiedene Bestrebungen stattgefunden, um den Gedanken der Zusammenfassung aller antifaschistischen Kräfte in einer Volksfront zum Ausdruck zu bringen. Unter Benützung von Mitteilungen aus der Emigration wurde auch eine programmatifche Erklärung abgegeben, die die wichtigsten Forderungen zur Schaffung eines neuen Deutschlands enthielt.

Im Dezember 1943 bekam diese Arbeit einen neuen Auftrieb. Nachdem die Monate Januar bis März 1944 eifrig dazu benützt worden waren, eine in mehrfacher Beziehung erweiterte und vertiefte Auffassung des Volksfrontgedankens zu gewinnen, gelang im April 1944 die Formulierung einer aus 6 Punkten bestehenden Plattform, die geeignet erschien, eine bestimmte Auswahl politisch interessierter Kameraden mit diesem Gedanken vertraut zu machen. Die 6 Punkte, die wie alle übrigen Arbeiten des Volksfront-Komitees hier nur dem Inhalt nach mitgeteilt werden können, weil die Dokumente während der Verhaftungswelle vom November-Dezember 1944 sämtlich vernichtet werden mußten, handeln von der Vernichtung des Faschismus, der Wiederherstellung der Freiheit, der Schaffung einer neuen demokratischen Republik, der Beendigung des Krieges, der Bestrafung der Kriegs- und Terrorverbrecher, der Herbeiführung des Friedens und von einigen wirtschaftlichen und sozialen Sofortmaßnahmen, insbesondere der ökonomischen und politischen Zusammenarbeit mit der UdSSR. Sie wurden am 1. Mai 1944 in einer durch die Illegalität beschränkten Öffentlichkeit publiziert und riefen alsbald eine lebhaft Diskussions hervor. In dieser erwies sich, daß bei einer nicht unbeträchtlichen Zahl von Kameraden, natürlich erklärlich durch ihre lange Gefangenschaft, manche Voraussetzungen für das Verständnis der Plattform fehlten. Infolgedessen wurden in der 2. Maihälfte 1944 eine Einleitung deklamatorischen Inhalts und eine größere Reihe von Begriffsbestimmungen, vorwiegend juristischer Natur, verfaßt, die es in kurzer Zeit ermöglichten, die Plattform in dem genannten Personenkreis durchzuführen. Auch die ausländischen Nationen konnten über das Ergebnis informiert werden, das die wichtigsten von ihnen die Plattform zur Kenntnis nahmen.

2. Konstituierung und Arbeitsplan.

Die Situation war reif, um die Konstituierung eines antinazistischen Kreises umfassenden Volksfrontkomitees in Angriff zu nehmen. Im Einverständnis aller Beteiligten wurde es wie folgt formiert:

Hermann L. Brill, Deutsche Volksfront von 1936,
Werner Hilpert, Christliche Demokraten,
Ernst Thape, SPD,
Walter Wolf, KPD.

Das Komitee hielt am 5. Juli 1944 seine erste Sitzung ab und wählte den Kameraden Brill zum Vorsitzenden.

Zuerst wurde die Ergänzung des Komitees durch einen Vertreter der jungen Generation erörtert. Der Plan mußte infolge mannigfaltiger Schwierigkeiten

rigkeiten fallengelassen werden; jedoch wurde der Vorsitzende beauftragt, mit den Jungen ständige Fühlung zu halten.

Zweitens wurde die Frage gestellt, ob die Plattform vom 1. Mai 1944 die Grundlage der Arbeit bilden könne. Nach einer mehrere Sitzungen ausfüllenden Diskussionsrunde wurde die Frage mit der Maßgabe bejaht, eine Ausarbeitung der wichtigsten Gedanken im einzelnen vorzunehmen. Daraus entwickelte sich folgender Arbeitsplan: 1. allgemeine Grundlagen, 2. Aufbau einer neuen Verwaltung, 3. die Beamtenfrage, 4. die Frage der Miliz, 5. wirtschaftliche und soziale Fragen, 6. die Frage der öffentlichen Meinung, insbesondere der Presse, 7. die Erziehungsfrage. Später kam noch die nationale Frage hinzu. Das Komitee hat alle Fragen mit Ausnahme von 4. bearbeitet und die schriftlichen Formulierungen festgelegt. Alle Beschlüsse des Volksfront-Komitees sind einstimmig gefaßt worden.

3. Grundlagen unserer Politik.

Schon am 18. August 1944 konnte der Entwurf über die allgemeinen Grundlagen unserer Politik angenommen werden. Er enthielt folgenden Gedankengang:

Die antinazistische Politik kann nicht das Werk einzelner Organisationen, sondern nur das Ergebnis einer antinazistischen Bewegung der breiten werktätigen Massen in Stadt und Land sein. Deshalb kommt es darauf an, diese Bewegung auf konkrete politische Ziele zu lenken. Das Mittel dazu müssen die aus allen antifaschistischen Gruppen zu bildenden Volksfront-Komitees sein. Sie sind im ganzen Reiche auf allen Stufen seiner politischen Gliederung zu bilden und in einem deutschen Volkskongreß zusammenzufassen. Er hat Regierung und Volkvertretung einzusetzen.

Das politische Recht der nazistischen Diktatur ist zu beseitigen. Welche Vorschriften des öffentlichen Rechts, insbesondere der Weimarer Verfassung vom 11. August 1919 noch in Kraft bleiben, ist Tat- und Rechtsfrage, die nach dem Satz von der normativen Kraft des Faktischen zu entscheiden wäre.

Die Vernichtung der Diktatur hat nach drei Seiten hin zu erfolgen: a) der NSDAP, b) des Staates, c) der Gesellschaft. Es ist dafür ein genau punktiertes Gesetzgebungsprogramm aufgestellt worden, das hier im einzelnen nicht interessieren dürfte. Allgemein sei gesagt, daß es in der Durchführung dieses Programms nicht auf formelle Zugehörigkeiten, sondern allein auf die praktische Betätigung unter der Diktatur ankommt. Weiter, daß nicht formelle Auflösungen, Entlassungen usw. ausgesprochen werden dürfen, sondern eine materielle Vernichtung erstrebt wird, schließlich, daß dem negativen Vernichtungsprozeß ein positiver Aufbau prozeß neuer Kräfte entgegengesetzt werden muß.

Die Ausdehnung dieses Verfahrens auf nicht nazistische faschistische Organisationen und Bestrebungen wurde besonders festgelegt, ebenso die Bestrafung der Kriegsverbrecher.

Die Grundlage einer Entschädigung der Opfer des Terrors wurden aufgestellt.

Schließli
bestimmt.

In der
neuen Regie
sich das K
deutschen V
Aufgabe in
Darum wur
waltungsbe
Zusammenf
den und -g
Kreis dieser

Natürlich
führen. Der
Volksrepub
mit welcher
Ämter von
für eine ge
weiterung
der Frage
geschlossen,
schränken,
(Lebensläng
der Beamte
zierten An
übergangs
geben.

Verfchie
gerichtete
nalen Frag
wurde aus
seine natio
rückgewies
in der Selb
festgelegt,
in erster L
für die Erh

Im Vor
um die E
wurde ein

Schließlich wurden Strafvorschriften, Berichte, Verfahren und Rechtsmittel bestimmt.

4. Aufbau einer neuen Verwaltung.

In der Erkenntnis, daß zur Durchführung dieser Aufgabe außer einem neuen Regierungsapparat auch eine neue Verwaltungsmaschine gehört, wandte sich das Komitee als zweite Aufgabe dem Aufbau der Verwaltung in der deutschen Volkrepublik zu. Von vornherein bestand Einverständnis, daß diese Aufgabe in dem alten Verhältnis von Reich und Ländern nicht lösbar ist. Darum wurde ein genauer Plan für die Neueinstellung des Reichs in Verwaltungsbezirke (Länder) ausgearbeitet. Außerdem wurde eine durchgreifende Zusammenfassung, Vereinfachung und Vereinheitlichung der Verwaltungsbehörden und -gerichte beschlossen. Auch die Kommunalverwaltung wurde in den Kreis dieser Erwägungen und Beschlüsse einbezogen.

5. Die Beamtenfrage.

Natürlich mußten diese Erörterungen von selbst auf die Beamtenfrage führen. Denn noch mehr als für irgendeinen anderen Staat ist es für die Volkrepublik, besonders auch nach den Erfahrungen von 1918, entscheidend, mit welchen Menschen die neuen Behörden besetzt werden. Zuerst sind die Ämter von allen faschistischen Elementen gründlich zu reinigen. Es wurde dafür eine ganze Skala von Maßnahmen aufgestellt, die eine bedeutende Erweiterung der Maßregel nach Ziffer 3 enthält. Sodann ging man zur Prüfung der Frage über, wie weit überhaupt Beamte notwendig sind. Es wurde beschlossen, den Beamtenbegriff auf die Träger öffentlicher Funktionen einzuschränken, die besonderen Privilegien des bisherigen Berufsbeamtentums (lebenslänglich, pensionsberechtigte Anstellung usw.) abzuschaffen, die Wahl der Beamten auf Zeit einzuführen, sozial ihre Gleichstellung mit den qualifizierten Angestellten vorzunehmen, bei allem jedoch erworbene Beamte durch Übergangsbestimmungen zu achten und der Jugend eine große Chance zu geben.

6. National-Frage.

Verschiedene, auf Zerstückelung und dauernde Unterdrückung Deutschlands gerichtete Kundgebungen gaben dem Komitee Veranlassung, sich mit der nationalen Frage der Deutschen zu beschäftigen. Nach einer historischen Prüfung wurde ausgesprochen, daß das deutsche Volk wie jedes andere ein Recht auf seine nationale Existenz hat. Alle entgegengesetzten Bestrebungen wurden zurückgewiesen, die Mittel zur Behauptung des nationalen Daseins, die vor allem in der Selbstbefreiung des deutschen Volkes vom Nazismus gesehen werden, festgelegt, mögliche Friedensfragen erörtert und die Erwartung geäußert, daß in erster Linie die UdSSR ein eigenes außenpolitisches Interesse daran habe, für die Erhaltung der deutschen Einheit einzutreten.

7. Wirtschafts- und Sozialfragen.

Im Vordergrund der Wirtschaftsfragen stand selbstverständlich die Sorge um die Ernährung. Als politische Voraussetzung zur Lösung dieser Frage wurde ein vertrauensvolles Zusammenarbeiten zwischen Stadt und Land ge-

fordert und gesagt, daß die deutschen Bauern das Recht auf eine eigene politische Partei haben werden. Bei einer planwirtschaftlichen Erfassung von Getreide, Mehl und Kartoffeln soll nach Aufhebung des Erbhofgesetzes und Beseitigung der Zwangsorganisation des Reichenährstandes die freie genossenschaftliche Wirtschaft treten.

In Industrie und Verkehr soll eine Zusammenfassung der Vermögen der Nazis und Kriegsverbrecher und eine teilweise Verstaatlichung vorgenommen werden.

In der Sozialpolitik wird einfach die Wiederherstellung des Höchststandes von 1930 verlangt. Die DAF soll aufgelöst und ihre Umwandlung in eine Einheitsgewerkschaft, notfalls auf gesetzlicher Grundlage, gefordert werden.

8. Öffentliche Meinung.

Überzeugt, daß alle diese Dinge nur gemacht werden können, wenn die öffentliche Meinung völlig umgestaltet wird, sind umfangreiche, weitgehende Besprechungen über die Presse, den Rundfunk, den Film, das Theater und die Literatur mit verschiedenen dafür kompetenten Personen aller Richtungen, auch des Auslands, durchgeführt worden. Sie haben jedoch nur auf den Gebieten der Presse und Literatur zu greifbaren Ergebnissen geführt, was angesichts der äußerst beschränkten Arbeitsmöglichkeiten, die auf diesen Gebieten nicht nur durch die Illegalität, sondern auch durch den Mangel an Kräften bedingt sind, verständlich sein dürfte. Auf dem Gebiet der Presse sollen die Zeitungen und Zeitschriften aus einer neuen soziologischen Auffassung heraus, die auf Grund der Erfahrungen in der Diktatur gewonnen worden ist, völlig neu gemacht werden. Für die Literatur sind editorische Pläne großen Stils aufgestellt worden. Zu einer Beschlußfassung darüber ist es noch nicht gekommen.

9. Erziehungsfragen.

Für die Erziehungsfragen wurde eine besondere Kommission eingesetzt, die nach persönlichen Vorbereitungen und nach Anhörung zweier Referate, von denen das eine berichtlichen, das andere prinzipiellen Inhalt hatte, sowie einer daran anschließenden allgemeinen Aussprache »Schulpolitische Sofortmaßnahmen« einen Plan für eine politische Schule neuen Typs ausgearbeitet hat. Die Sofortmaßnahmen sollen eine Reform des Erziehungswesens an Haupt und Gliedern herbeiführen. Sie beziehen sich auf alle Schulgattungen, die Lehrerfrage, die Lehr- und Lernmittel, u. a. m. Auch auf diesem Gebiete ist es leider zu keiner Beschlußfassung mehr gekommen. Doch besteht kaum ein Zweifel, daß das Ergebnis der Kommissionsarbeit vom Komitee gebilligt worden wäre.

10. Lagebesprechungen.

Diese ganze fachliche Arbeit ist ständig von Besprechungen der politischen Lage begleitet gewesen. Sie diente nicht nur der gegenseitigen Information, sondern auch der immerwährenden Nachprüfung unserer Grundanschauung an der Wirklichkeit, die wir stets bestätigt gefunden haben. Im Januar 1945 sind aus solchen Besprechungen einige Losungen hervorgegangen, die sämt-

lich auf die
lution des K

Unsere K
vor allem id
Gedanken
eine Kritik
gelegten Er
brachten. D
am meisten.
unsere Saat

Wirksam
Später die V
besondere
Arbeit war

Bald na
Mitglieder
ken von d
auch von de
men worden
schienen.

Das Ko
wird, seine
Menschen f
teilen und
nötigenfall
zu ergreifen
Wir tre

Buchern

lich auf die Beendigung des Krieges gerichtet waren. Auch die Schlußresolution des Komitees liegt auf dieser Linie.

11. Gegenseitige Hilfe.

Unsere Kameraden brauchten in der schweren Zeit, die hinter uns liegt, vor allem ideologische Hilfe. Ihnen politische Gedanken zu geben, ihre eigenen Gedanken politisch produktiv zu machen, uns selbst für die Arbeit im Komitee eine Kritik zu schaffen, waren unsere Ziele, wenn wir die beschlußmäßig festgelegten Ergebnisse in einer beschränkten Anzahl von Abschriften in Umlauf brachten. Daß das nur sehr beschränkt möglich war, bedauerten wir selbst am meisten. Aber wir dürfen hoffen, daß in diesem Völkerfrühling von 1945 unsere Saat aufgehen wird.

Wirksame materielle Hilfe haben wir geleistet, als im August 1944 und später die Verhafteten der Aktion gegen den 20. Juli ins Lager kamen. Eine besondere Aufgabe war es uns, uns der Jugend anzunehmen. Auch diese Arbeit war nicht vergeblich.

12. Abschluß und Ausblick.

Bald nach der Befreiung der Gefangenen von Buchenwald konnten die Mitglieder der Volksfront-Komitees mit Freude feststellen, daß ihre Gedanken von der Entschliebung der ersten Mitgliederversammlung der KPD wie auch von dem Manifest der demokratischen Sozialisten voll inhaltlich aufgenommen worden sind. Auch in vielen Schriftplakaten sind unsere Forderungen erschienen.

Das Komitee hat nun mit einer Entschliebung, die im Wortlaut beigefügt wird, seine Lagerarbeit als Nazi-Gefangene abgeschlossen, um sie als freie Menschen fortzusetzen. Es wird diesen Bericht allen in Frage kommenden Parteien und Gruppen vorlegen und sie bitten, ihn zur Kenntnis zu nehmen, nötigenfalls die Initiative zur Bildung eines Deutschen Volksfront-Komitees zu ergreifen.

Wir trennen uns von allen Mitarbeitern und Kameraden mit den Rufen:

Nieder mit dem Nazismus!

Es lebe die Freiheit!

Es lebe die deutsche Volksepublik!

Buchenwald, Den 19. April 1945.

Das Volksfront-Komitee

Hermann L. Brill,
Werner Hilpert,
Ernst Thape,
Walter Wolf.

VI. Buchenwalder Plattform vom 1. Mai 1944

Die politischen Gefangenen in Buchenwald fordern:

1. Vernichtung der faschistischen Diktaturen.
2. Bestrafung der Kriegs- und Terrorverbrecher, Wiedergutmachung allen Unrechts.
3. Errichtung einer deutschen Volksrepublik auf neuer demokratischer Grundlage.
4. Beendigung des Krieges. Zurückziehung der deutschen Truppen hinter die Grenzen von 1938. Waffenstillstand. Austausch der Kriegsgefangenen, Heimsendung der Fremdarbeiter.
5. Friede ohne Annexionen und Kontributionen. Anerkennung der deutschen Reparationspflicht. Ablehnung der Verwendung deutscher Arbeitskräfte zur Zwangsarbeit.
6. Verstaatlichung der Schwerindustrie. Ausreichende Ernährung. Einführung der 40-Stundenwoche. Einheit der Sozialgesetzgebung.

Angenommen von der

Kommunistischen Partei Deutschlands,
Sozialdemokratischen Partei Deutschlands,
den Christlichen Demokraten Deutschlands,
Kommunistischen Partei Österreichs,
Sozialistischen Arbeiterpartei Österreichs,
Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei,
Deutschen und Tschechischen Sozialdemokratie,
Kommunistischen Partei Frankreichs,
SFIO (Sozialistische Partei Frankreichs),
Britischen Arbeiterpartei,
Sozialistischen und Kommunistischen Partei der Niederlande,
Belgischen Arbeiterpartei,
Kommunistischen Partei Jugoslawiens,
Polnischen Sozialistischen Partei,
Polnischen Arbeiterpartei (Kommunisten),
Russischen Kommunistischen Partei (Bolschewiki),
Vertretern der radikal-sozialistischen Partei Frankreichs,
Mitgliedern der revolutionären Studentengruppe Scholl-München.

VII. Die

Resolu

Die demo
den Nazism
vielen Opfer
Aber noch l
geschichtliche
schen Kräfte,
und jede W
nen. Deshalb

1. Sofo
 2. Übern
 3. Säube
 4. Einste
 5. Verha
 6. Besch
 7. Scha
 8. Orga
 9. Wied
 10. Bild
 11. Hera
- verne
Vertei
Wehr
Störu
jeder
Reich
stellu
reput
förg
Bald
liche
des
tendi
klär
die
tische

VII. Die nächsten Aufgaben der Volksfront

Resolution des 1. Buchenwalder Volkskongresses am 23. 4. 1945.

Die demokratischen Kräfte der ganzen Welt stehen vor dem Endsieg über den Nazismus. Die deutschen Antinazisten dürfen stolz darauf sein, unter vielen Opfern und Leiden ihren Teil zu diesem Sieg beigetragen zu haben. Aber noch liegt der furchtbare Gegner nicht zerschmettert am Boden. Die geschichtliche Stunde erfordert vielmehr die Mobilisierung aller antifaschistischen Kräfte, um den blutbefleckten Feind jeder Kultur endgültig niederwerfen und jede Wiederholung seiner verbrecherischen Diktatur verhindern zu können. Deshalb fordern wir für den Augenblick:

1. Sofortige Bildung antinazistischer Volksausschüsse in Stadt und Land.
2. Übernahme der öffentlichen Gewalt durch die Volksausschüsse im Einvernehmen mit den Besatzungsbehörden.
3. Säuberung der Polizei von nazistischen Elementen, Errichtung einer Verteidigungstruppe auf der Grundlage der Miliz gegen Saboteure, Wehrwölfe und dergl.
4. Einstellung jeder Tätigkeit für Hitler, Verhinderung jeder weiteren Zerstörung Deutschlands, Verhinderung jeder Arbeit, jedes Transports, jeder Nachrichtenübermittlung, jedes Kampfes für die Reste des Dritten Reiches durch die Volksausschüsse und ihre Organe.
5. Verhaftung und Überwachung aller nazistischen Elemente, ihre Überstellung an Volkogerichte.
6. Beschlagnahme aller Nazivermögen und Nazibetriebe.
7. Schaffung einer neuen demokratischen Ordnung gegen die Nazis.
8. Organisation eines Reichsausschusses der Antinazisten, Bildung einer republikanischen Volksregierung.
9. Wiederaufnahme der Arbeit in Stadt und Land, ausschließlich zur Versorgung des deutschen Volkes unter menschenwürdigen Bedingungen. Baldiger Wiedereintritt Deutschlands in die Weltwirtschaft, unverzügliche Aufnahme enger ökonomischer Beziehungen zur Sowjetunion als des natürlichen Wirtschaftspartners auf dem europäischen Festland.
10. Bildung von antinazistischen Einheitsgewerkschaften.
11. Herausgabe neuer Zeitungen, Zeitschriften, Ausnutzung des Nachrichtendienstes, des Rundfunks und aller Bildungseinrichtungen zur Aufklärung des deutschen Volkes über die Verbrechen des Nazismus, über die wirkliche Lage Deutschlands, sowie zur Schaffung einer demokratischen öffentlichen Meinung.

Es lebe die Freiheit!

Es lebe die deutsche Volksrepublik!

VIII. Buchenwalder Manifest

Einleitung

Während der ganzen Zeit der Diktatur hatten wir Sozialdemokraten kameradschaftlich mit Katholiken und Kommunisten zusammengearbeitet. Wir hofften, daß aus der Volksfront eine große einheitliche sozialistische und demokratische Organisation hervorgehen würde. Deshalb lehnten wir es nach der Befreiung auch ab, uns als Sozialdemokratische Partei zu konstituieren. Aber schon am zweiten Tage nach der Befreiung mußten wir erkennen, daß die KPD die alte geblieben war. Man wollte die Volksfront nur als eine Brücke zu nicht-kommunistischen Kreisen benutzen. So sahen wir uns gezwungen, die Auffassung der demokratischen Sozialisten klar auszusprechen. Das geschah durch das Buchenwalder Manifest.

Am 13. April 1945 trug ich in einer Versammlung aller derjenigen, die aus der sozialdemokratischen Partei Deutschlands und der sozialistischen Arbeiterpartei Österreichs kamen, diese Ideen vor. Franzosen, Belgier, Holländer, Dänen, Polen, Tschechen nahmen an der Versammlung teil und billigten meine Vorschläge. Eine siebenköpfige Kommission wurde beauftragt, sie endgültig zu formulieren. Benedikt Kautsky²⁰ übernahm die Berichterstattung. Wenige Tage später billigten die Überlebenden unter den demokratischen Sozialisten das Buchenwalder Manifest. Überall in Deutschland bildete es in den Monaten April, Mai und Juni 1945 die Grundlage zielbewußter demokratischer und sozialistischer Arbeit. Die Franzosen verkündeten es in Paris, die Niederländer in Amsterdam, die Österreicher in Wien und in den Alpenländern. Beseelt von diesem Geist machten seine Urheber der KPD den Antrag auf Herstellung der völligen organisatorischen Einheit. Er wurde Anfang Juli förmlich zurückgewiesen. Was danach geschah, ist noch nicht Geschichte.

²⁰ Benedikt Kautsky, 1894 als Sohn des bedeutenden sozialdemokratischen Theoretikers Karl Kautsky und seiner Frau Minna Kautsky in Berlin geboren. Nach dem Studium der Rechts- und Wirtschaftswissenschaften Sekretär der Arbeiterkammer in Wien. Seit 1938 nacheinander in den Konzentrationslagern Buchenwald, Auschwitz, seit 1945 erneut in Buchenwald. Mai bis Juli 1945 Mitarbeiter in der Staatsregierung des Landes Thüringen, seit Herbst 1945 freier Schriftsteller in Zürich.

Die Aufg
des Friedens
sammeln, a
Lösung.

MANIFEST

Im Augen
nazistischen D
wald verlam
Brandenburg
Braunschweig
Pflicht, in An
zöfischen, bel
sowie der D
slowakischen

Wir haben
wir glaubten
Sozialismus
haus und Ko
elenden Tod
uns vergönne
sammeln, wi
tengesicht de
Henker gesto
Zukunft unse
dem Deutsch
Deutschland
ihm wieder

Solange
nichtet sind
Welt geben.
gesellschaftlic
immer zu be
Alle Gefe
sonstige Rech
der Diktatur

Die Aufgabe, die sich die Volksfront gestellt hatte: alle Freunde des Friedens und der Freiheit auf der Grundlage der Demokratie zu sammeln, aber ist nicht erledigt, sondern harrt noch immer ihrer Lösung.

Bund Demokratischer Sozialisten

Für Frieden

Freiheit

Sozialismus!

MANIFEST

der demokratischen Sozialisten des ehemaligen Konzentrationslagers Buchenwald.

Im Augenblick ihrer Befreiung aus der bestialischen Gefangenschaft der nazistischen Diktatur empfinden es die im ehem. Konzentrationslager Buchenwald versammelten Vertreter des demokratischen Sozialismus aus Berlin, Brandenburg, Mitteldeutschland, Sachsen, Thüringen, Anhalt, Hannover, Braunschweig, Westfalen, Rheinland, Saarland, Bayern und Österreich als ihre Pflicht, in Anwesenheit der legitimierten Vertreter und Beauftragten der französischen, belgischen, niederländischen, tschechischen und polnischen Sozialisten sowie der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiter-Partei in der Tschechoslowakischen Republik, folgendes zu erklären:

Wir haben Gefängnis, Zuchthaus und Konzentrationslager ertragen, weil wir glaubten, auch unter der Diktatur für die Gedanken und Ziele des Sozialismus und für die Erhaltung des Friedens arbeiten zu müssen. In Zuchthaus und Konzentrationslager setzten wir trotz täglicher Bedrohung mit einem elenden Tode unsere konspirative Tätigkeit fort. Durch diesen Kampf ist es uns vergönnt gewesen, menschliche, moralische und geistige Erfahrungen zu sammeln, wie sie in normalen Lebensformen unmöglich sind. Vor dem Schattengesicht der Blutzügel unserer Weltanschauung, die durch die hitleristischen Henker gestorben sind, wie auch in der besonderen Verantwortung für die Zukunft unserer Kinder halten wir uns deshalb für berechtigt und verpflichtet, dem deutschen Volke zu sagen, welche Maßnahmen notwendig sind, um Deutschland aus diesem geschichtlich beispiellosen Zusammenbruch zu retten und ihm wieder Achtung und Vertrauen im Rate der Nationen zu verschaffen.

1. Vernichtung des Faschismus.

Solange Faschismus und Militarismus in Deutschland nicht restlos vernichtet sind, wird es keine Ruhe und keinen Frieden bei uns und in der Welt geben. Unsere ersten Anstrengungen müssen darauf gerichtet sein, alle gesellschaftlichen Erscheinungen dieser blutigen Unterdrückung des Lebens für immer zu beseitigen.

Alle Gesetze, Erlasse, Verordnungen, Verfügungen, Urteile, Bescheide und sonstige Rechtsvorschriften, die zur Begründung, Förderung und Behauptung der Diktatur gedient haben, sind aufzuheben.

Die NSDAP mit allen Gliederungen und angeschlossenen Verbänden ist zu verbieten und aufzulösen, ihr Vermögen zugunsten der Opfer ihres Terrors einzuziehen, ihren Mitgliedern sind die politischen Rechte zu entziehen. Alle begangenen Verbrechen sind durch Volksgericht schnell, streng und gerecht zu bestrafen und die Verurteilten einem Strafvollzug nach ihren eigenen Anschauungen zu unterwerfen. Alle zu Unrecht erworbenen Vermögen der Nutznießer des Regimes sind zu enteignen. Nationalsozialistische Aufstandsversuche sind rücksichtslos niederzukämpfen.

Darüber hinaus sind alle faschistischen und militaristischen Organisationen dem gleichen Verfahren zu unterwerfen.

Ebenso ist die hitleristische Wehrmacht mit allen ihren Institutionen aufzulösen. Den Bedürfnissen der öffentlichen Sicherheit kann durch eine Miliz genügt werden.

Alle Beamte, die als Träger der Diktatur tätig gewesen sind, müssen unverzüglich den öffentlichen Dienst verlassen.

Kriegsverbrecher und Kriegsverlängerer sind nach den Geboten des internationalen Rechts von deutschen Gerichten zu bestrafen.

2. Aufbau der Volksepublik.

Diese riesenhafte Arbeit kann nur geleistet werden, wenn sich alle antifaschistischen Kräfte zu einem unverbrüchlichen Bündnis zusammenschließen. Zu diesem Zwecke erstreben wir einen neuen Typ der Demokratie, die sich nicht in einem leeren, formelhaften Parlamentarismus erschöpft, sondern den breiten Massen in Stadt und Land eine effektive Betätigung in Politik und Verwaltung ermöglicht.

Zuerst sind in allen Orten antifaschistische Volksausschüsse zu bilden, die sobald als möglich durch Heranziehung antifaschistischer Organisationen auf eine urdemokratische Grundlage zu stellen sind.

Aus diesen Volksausschüssen ist für das ganze Reich ein Deutscher Volkshongress zu berufen, der eine Volksregierung einzusetzen und eine Volksvertretung zu wählen hat.

Die bürgerlichen Freiheiten der Person, des Glaubens, des Denkens, der Rede und Schrift, der Freizügigkeit und des Koalitionsrechts sind sofort wieder herzustellen.

Die Volksausschüsse haben Gemeinderäte, diese durch Delegierte Kreis- und Landesräte zu wählen. Die Behördenvorstände in Stadt und Land sind neu zu bestellen. Staatskommissare haben die Kontrolle der übrigen Verwaltung zu übernehmen.

Das Reich ist unter Beseitigung des ganzen bisherigen Regierungsapparates der Länder nach wirtschaftlichen und sozialen Gesichtspunkten neu zu gliedern, die Verwaltung zusammenzufassen, zu vereinfachen und zu verbilligen.

Das privilegierte Berufsbeamtentum ist abzuschaffen und durch ein hochqualifiziertes, sauberes, sozial modernes Volksbeamtentum zu ersetzen.

Aufbau u
Massen der V
bejahen und i
nur tun, we
beutung und
verhängt hab
schafft und g
rung den Bed

Der Achtst
kürzung der

Das Dikta
die freie, tarif
herzustellen.

Schlichtung
Gesetz und Re

Die DAF
Staate unabh
Selbstverantw
Geschichte erne
Sozialisierung

Überzeugt
in der Raubt
Imperialismu
wahrlosung i
daß den Ge
Ende gesetzt
lage wieder
kapitalistische
Industrie aus

Wir erkl
bäuerlichen
Höchstleistun
freit, genoss
überlassen bl
lich zu verwa

Eine neue
licher Haush
ten unter Fü
gefunden W

Staatsmo
regulierend

3. Befreiung der Arbeit.

Aufbau und Führung der Volkrepublik sind nur möglich, wenn die Massen der Werktätigen in Stadt und Land in ihr ihren Staat sehen, ihn bejahen und immer bereit sind, für diesen Staat einzustehen. Sie werden das nur tun, wenn die Volkrepublik die Arbeit aus der unerhörten Ausbeutung und Entrechtung, die die Kapitalistenknechte der NSDAP über sie verhängt haben, befreit und ein menschenwürdiges Dasein aller Arbeitenden schafft und garantiert. Deshalb sind die Sozialpolitik und die Sozialversicherung den Bedürfnissen der Arbeiterschaft entsprechend zu gestalten.

Der Achtstundentag ist sofort wieder einzuführen und eine weitere Verkürzung der Arbeitszeit vorzubereiten.

Das Diktat der angeblichen »Treuhänder der Arbeit« ist abzuschaffen, die freie, tarifvertragliche Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse wieder herzustellen.

Schlichtung von Arbeitsstreitigkeiten und die Arbeitsgerichtsbarkeit haben Gesetz und Recht im Arbeitsleben zu gewährleisten.

Die DAF ist in eine einheitliche Gewerkschaft zu überführen. Diese vom Staate unabhängige Gewerkschaftsorganisation soll die Selbstverwaltung- und Selbstverantwortung der Arbeiter, Angestellten und Beamten für ihre sozialen Geschicke erneuern und stärken, um ihren ganzen Einfluß im Gesamtprozeß der Sozialisierung voll zur Geltung zu bringen.

4. Sozialisierung der Wirtschaft.

Überzeugt, daß die letzte Ursache zu diesem ungeheuerlichsten aller Kriege in der Raubtiernatur der kapitalistischen Wirtschaft, des finanzkapitalistischen Imperialismus und der von beiden erzeugten moralischen und politischen Verwahrlosung des Lumpenproletariats und Kleinbürgertums liegt, fordern wir, daß den Gesellschaftskrisen durch eine sozialistische Wirtschaft ein absolutes Ende gesetzt wird. Deutschland kann ökonomisch nur auf sozialistischer Grundlage wieder aufgebaut werden. Ein Aufbau unserer zerstörten Städte als kapitalistisches Privatgeschäft ist ebenso unmöglich, wie ein Wiederaufbau der Industrie aus den Taschen der Steuerzahler.

Wir erklären feierlich, daß niemand von uns an eine Enteignung des bäuerlichen Besitzes denkt. Er soll im Gegenteil garantiert und vermehrt, zur Höchstleistung geführt, von allen Schranken der Reichsnährstandspolitik befreit, genossenschaftlich gefördert werden und einer freien Selbstverwaltung überlassen bleiben. Der Großgrundbesitz ist einzuziehen und gemeinwirtschaftlich zu verwalten.

Eine neue Währung, ein von den Lasten der Diktatur bereinigter öffentlicher Haushalt und eine Sozialisierung der Banken und Versicherungsanstalten unter Führung der öffentlichen Bankanstalten sollen die Grundlagen einer gesunden Wirtschaftspolitik schaffen.

Staatsmonopole für Massenverbrauchsgüter sollen fiskalisch und preisregulierend wirken.

Bergwerke, die gesamte Energieerzeugung, die Schwerindustrie und das Verkehrswesen sind zu sozialisieren.

Zur Befriedigung des dringenden Massenbedarfs sind alle Verbrauchsgüterindustrien staatlich zu lenken. Der Wiederaufbau der Städte und die Wohnungsbeschaffung sind nach demselben Gesichtspunkt zu regeln. Ein Planwirtschaftsamt hat den sozialistischen Wiederaufbau zu leiten.

5. Friede und Recht.

Wir wissen, daß unsere innere Lage furchtbar ist. Unsere äußere Lage ist jedoch noch verzweifelter. Aber wir verzagen nicht.

Wir bekennen uns vor der Welt aus tiefster ehrlicher Überzeugung zu der schuldrechtlichen Verpflichtung der Wiedergutmachung der Schäden, die das deutsche Volk durch den Hitlerismus angerichtet hat. So entschieden wir Kontributionen und Vasallendienste ablehnen, so aufrichtig wollen wir dazu beitragen, daß durch Abtragung einer festbestimmten Wiedergutmachungsschuld eine neue Atmosphäre des Vertrauens zu Deutschland geschaffen wird. Die deutsche Jugend wird verstehen, daß es besser ist, für den Frieden Opfer zu bringen, als im Kriege bei noch größeren sinnlosen Opfern das Leben zu verlieren.

Wir wollen nie wieder Krieg. Wir werden alles tun, um einen neuen Krieg unmöglich zu machen.

Wir wünschen baldigst in die Weltorganisation des Friedens und der Sicherheit aufgenommen zu werden und besonders als Richter und Partei in der internationalen Gerichtsbarkeit einen Beitrag zu leisten, der von anderen Völkern als wertvoll anerkannt werden soll.

Auch in der verzweifeltsten Lage werden wir deshalb nicht auf eine eigene sozialistische Außenpolitik verzichten. Die deutsche Außenpolitik muß im engsten Einvernehmen mit der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken geführt werden. Unser oberstes Ziel ist, in Zusammenarbeit mit allen sozialistisch geführten Staaten zu einer europäischen Staatengemeinschaft zu kommen, die unserem schwergeprüften Kontinent durch eine europäische Gemeinschaft Ordnung und Wohlstand verbürgt.

Diese soll uns als Mittel dienen, Europas kulturelle Mission in der Welt auf der gesellschaftlichen Stufe des Sozialismus zu erneuern. Die erste Voraussetzung dafür sehen wir in der deutsch-französischen und deutsch-polnischen Verständigung und Zusammenarbeit, die zweite im Eintritt Deutschlands in den angelsächsischen Kulturkreis. So wollen wir ein europäisches Gesamtbewußtsein schaffen, das allein den Frieden der Völker tragen kann.

6. Humanität.

Dazu brauchen wir einen neuen Geist. Er soll verkörpert werden durch den neuen Typ des deutschen Europäers. Uns kann niemand umerziehen, wenn wir es nicht in Freiheit selbst tun.

Neue Universitäten, aus den wertvollsten Kräften der Emigration und der inländischen sozialistischen Intelligenz gebildet, sollen uns neue Lehrer schaffen.

Wenn all
Hitler-Schule
len wir mit
Lande, auf-
Typ eines d
Politik errich
Freie und
Freiheit aus

Zu all die
Begründen
und auf das
Frage des Z
wollen wir
praktischen
Diskussion u
ermöglichen,

Wir erwa
teilen und G
einen Organ
beruft, der S
organe zu m

Zur Voll
richtung ein
fenden intern

Es le

Es le

Es le

Es le

Buchenro

Baumeist
Branz, C
Dr. Brill
Kautsky

Außerde
ausländisch

Ahrens,
Dr. Bau
Dr. Bart

Wenn alle nazistischen Sonderformen der Schule wie Ordensburgen, Adolf-Hitler-Schulen, nationalpolitische Erziehungsanstalten, verschwunden sind, wollen wir mit neuen Lehrern Volks- und Berufsschulen, vor allem auf dem Lande, auf- und ausbauen, das humanistische Gymnasium modernisieren, den Typ eines deutschen Gymnasiums neu schaffen, Landes- und Hochschulen für Politik errichten und die Erwachsenenbildung mit allen Kräften fördern.

Freie und angewandte Künste, Literatur, Theater und Musik sollen in Freiheit aus einer Nacht tiefsten Grauens ins Land der Schönheit führen.

7. Sozialistische Einheit.

Zu all diesem ist die Einheit der sozialistischen Bewegung unerlässlich.

Begründet auf die Gedanken des Klassenkampfes und der Internationalität und auf das Bewußtsein, daß die Verwirklichung des Sozialismus nicht eine Frage des Zukunftsstaates, sondern die unmittelbare Gegenwartsaufgabe ist, wollen wir die Einheit der sozialistischen Bewegung als eine Einheit des praktischen Handelns, der proletarischen Aktion herstellen. Freiheit in der Diskussion und Disziplin in der Durchführung der Beschlüsse werden es uns ermöglichen, alle ehrlichen sozialistischen Kräfte zusammenzufassen.

Wir erwarten, daß die auf dem Boden des Klassenkampfes stehenden Parteien und Gewerkschaften nach den unerlässlichen Vorbesprechungen alsbald einen Organisationsausschuß einsetzen und dieser einen Gründungskongreß beruft, der Statuten und Aktionsprogramm festzustellen und die neuen Parteiorgane zu wählen hat.

Zur Vollendung der Einheit des Weltproletariats fordern wir die Aufrichtung einer alle sozialistischen Parteien umfassenden, arbeitenden und kämpfenden internationalen politischen und gewerkschaftlichen Organisation.

Es lebe das Bündnis aller antifaschistischen Kräfte Deutschlands!

Es lebe ein freies, friedliches, sozialistisches Deutschland!

Es lebe der revolutionäre demokratische Sozialismus!

Es lebe die Internationale der Sozialisten der ganzen Welt!

Buchenwald, den 13. April 1945.

Das Komitee.

Baumeister, Heinz, Dortmund;
Branz, Gottlieb, München;
Dr. Brill, Hermann, Berlin;
Kautsky, Benedikt, Wien;

Mantler, Karl, Wien;
Schilling, Erich, Leipzig;
Thape, Ernst, Magdeburg.

Außerdem wurde das Buchenwalder Manifest von folgenden deutschen und ausländischen demokratischen Sozialisten unterzeichnet:

Ahrens, Hermann, Braunschweig;
Dr. Bauer, Bendorf/Rhein;
Dr. Barth, Gera/Thüringen;

Behr, Fritz, Weimar;
Bergmann, August, Wien;
Blumentritt, Karl, Pilsen;

Böhme, Curt, Jena;
Braun, Ernst, Saarbrücken;
Brünler, Leopold, Wien;
Cmejrek, Josef, Wien;
Diriken, Pierre, Tongeren/Belgien;
Glaß, Rudi, Braunschweig;
Goldmann, Ed., Wien;
Gelhardt, Anton, Bendorf/Rhein;
Gelhardt, Anton II., Bendorf/Rhein;
Hecht, Richard, Alfeld/Leine;
Hildebrandt, Paul, Meiningen;
Jungmann, Rudolf, Gera/Thüringen;
Kämpf, Paul, Waltershausen;
Kraus, Rudolf, Joh.=Georgenstadt;
Miltnerberger, Josef, Saarbrücken;

Petersdorff, Georg, Düsseldorf;
Pollack, Fritz, Wien;
Pech, Vaclav, Pilsen;
Richter, Albert, Pößneck;
Rohte, Rudolf, Leipzig;
Schwabacher, Karl, Sollin;
Soldmann, Fr., Schweinfurt;
Sonntag, Josef, Nürnberg;
Simowetsch, H., Berlin;
Treuerniet, Arie, Amsterdam;
Uckermann, Werner, Magdeburg;
Walter, Arnim, Riesa;
Wehner, Karl, Küstrin;
Windschuh, Hermann, Zerbst.

In der Schriftenreihe

AKTUELLE SCHRIFTEN

soeben neu erschienen:

Heft 2:

Vom Kriegsgeld zur Friedensmark

Von A. Montag, Frankfurt am Main

In der gleichen Schriftenreihe erschienen bisher:

Heft 1:

Marxismus -

Schlagwort oder Begriff?

Eingeleitet und bearbeitet von Willi Banse

Heft 3:

Vom Werden der Verfassung in Hessen

Von Friedrich Caspary, Frankfurt a. M.

Weitere Hefte in Vorbereitung

BOLLWERK=VERLAG KARL DROTT
OFFENBACH AM MAIN · FRANKFURTER STRASSE 30

In der Schriftenreihe

DEMOKRATIE UND SOZIALISMUS

»Die Fackelträger«

Soeben neu erschienen:

Heft 4: **Hans Vogel**

Von Wenzel Jaksch, London

In der gleichen Schriftenreihe erschienen bisher folgende

Sozialistische Dokumente

Heft 1: **Arbeiterprogramm**

Von Ferdinand Lassalle

Heft 2: **Das kommunistische Manifest**

Mit Vorreden von Karl Marx und Friedr. Engels

Heft 3: **Das Erfurter Programm**

Heft 5: **Über Verfassungswesen**

Von Ferdinand Lassalle

Weitere interessante Broschüren

In dieser Schriftenreihe sind in Vorbereitung

BOLLWERK-VERLAG KARL DROTT

OFFENBACH AM MAIN · FRANKFURTER STRASSE 30

IS

er

gela

ung

TT

30



7

Colour & Grey Control Chart

Danes Picta

